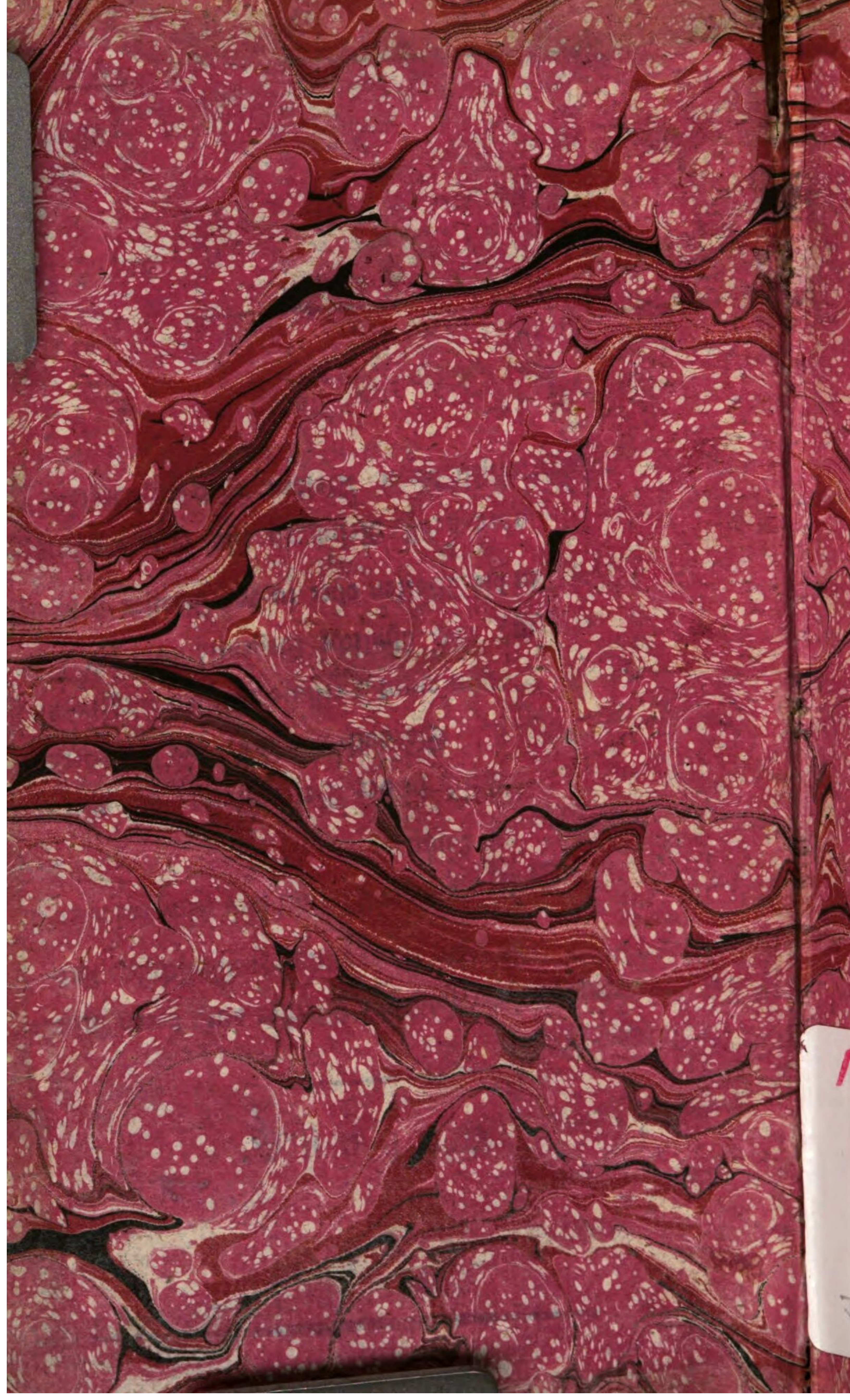






<36700129860015

<36700129860015

Bayer. Staatsbibliothek

Op. 573.

Ritter

Donum Auctoris.

Mica. De Galvanismo. 339.

R

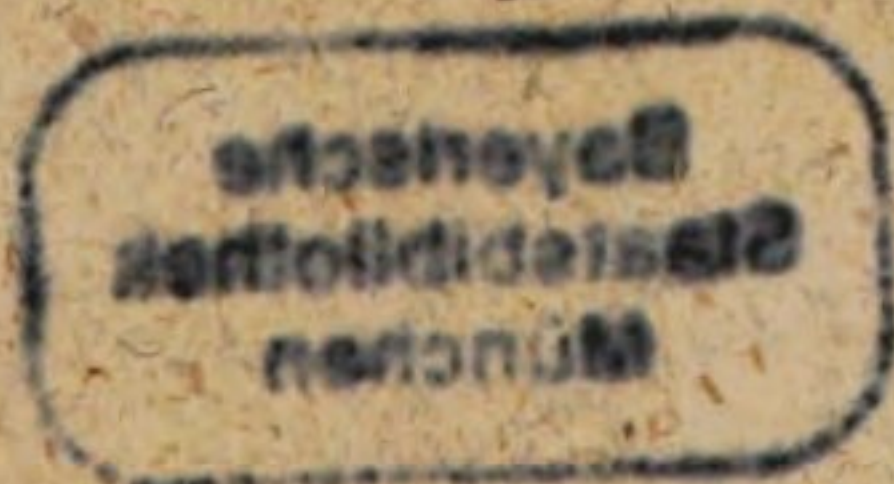
d a f s
e i n b e s t ä n d i g e r
A L V A N I S M U S
d e n
e b e n s p r o c e s s i n d e m T h i e r r e i c h b e g l e i t e .

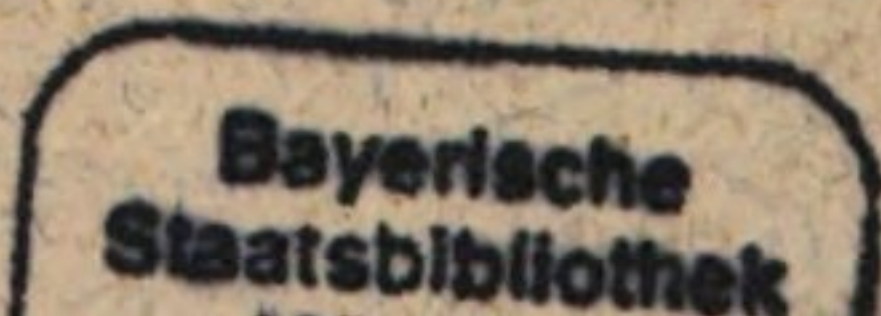
N e b s t
n e u e n V e r s u c h e n u n d B e m e r k u n g e n ü b e r
d e n G a l v a n i s m u s .

V o n
J o h a n n W i l h e l m R i t t e r ,
M i t g l i e d d e r n a t u r f o r s c h e n d e n G e s e l l s c h a f t z u J e n a .

M i t K u p f e r n .

W e i m a r ,
i m V e r l a g e d e s I n d u s t r i e - C o m p t o i r s .
1 7 9 8 .





Den

großen Männern

F. A. von H u m b o l d t

und

A. V o l t a.

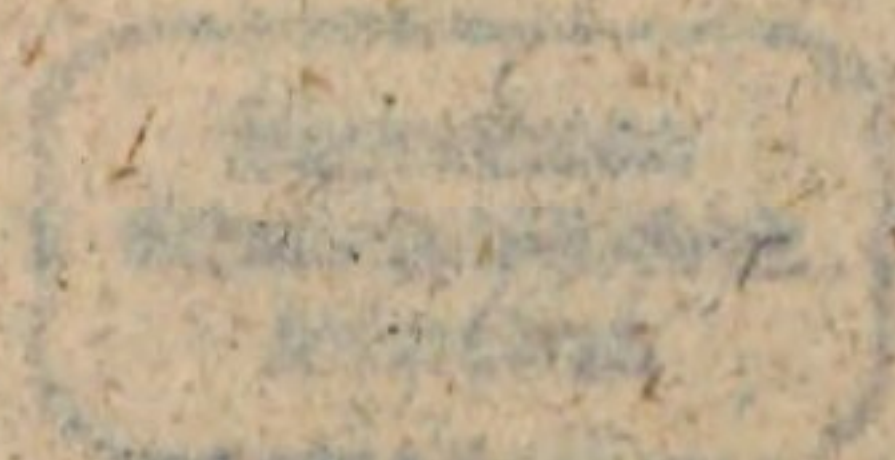
11

11

11

11

11



Bedarf es, *Würdige Männer!* noch einiger Entschuldigung, dass ich es wage, Ihnen nachfolgende Blätter zu überreichen? Wer war es doch, der die Hirnlänglichkeit thierischer Theile allein für Hervorbringung von Thätigkeit unter der bekannten Form des Galvanismus, und den Einfluss dieser Thätigkeit auf den Zustand thierischer Organe, überzeugender und mannichfaltiger darthat, als Sie, *erhabener Teutscher!* Wer drang tiefer in die Gesetze ein, die dieser Thätigkeit ihren Weg bestimmen, als Sie, auf den *Italien* stolz ist! Sie beide waren es also, welche den Grund legten zu dem Resultat, was folgende Bogen vorzüglich angeben, Ihnen also, nicht mir, gehört es an, und ich erfülle meine Schuldigkeit, indem ich dankbar zurückgebe, was ich von Ihnen geliehen hatte. Möchte doch dieser

ser

ser Gegenstand unter meinen Händen nichts von der Würde verlohren haben, die er durch Sie erhielt. Möchte das Wenige, was ich hinzuthat, Ihrer Beurtheilung werth seyn. So würde mein Wunsch erfüllt, und bestimmter als je für mich entschieden werden, ob ich es wagen dürfe, die Natur ferner zu fragen.

J. W. Ritter.

Einleitung.

Es ist allgemein bekannt, daß seit sieben Jahren eine der größten physiologischen Entdeckungen die Aufmerksamkeit aller Naturforscher auf sich zog, — ich meine die von *Galvani*, Professor der Anatomie zu Bologna, gemachte, über die sogenannte *thierische Electricität*. Es möchte aber auch nicht leicht einen Gegenstand geben, dessen Untersuchung, vorerst dem Physiologen, wichtiger wäre, als gerade dieser. Denn, wer ist gleichgültig dabey, wenn er die Möglichkeit erblickt, vielleicht über das Wie seiner physischen Existenz nähere Belehrung zu bekommen? — Und diese verspricht die Natur wirklich in den Antworten auf die Fragen, welche man bisher an sie that. Ja oft sagte sie uns mehr, als wir anfangs von ihr erfahren zu können glaubten, und ihr für solche Fälle ein gefälliges Ohr zu reichen, muß der Naturforscher aufs möglichste bemüht seyn.

Die zufällige Auffindung einiger Umstände, die auch für die Chemie der sogenannt leblosen Natur von Wichtigkeit zu seyn schienen, veranlafste mich, einige im Anfang ohne sonderliche Absicht angefangene Versuche über diesen Gegenstand ernsthafter fortzusetzen. Wenn Entschuldigung überhaupt etwas verbessern könnte, so möchte es welche verdienen, wie ich mich, noch wenig bewandert in dem weiten Gebiet der Naturwissenschaft, besonders als Fremdling in der Arzneykunde, in die Untersuchung eines schon so bearbeiteten Gegenstandes einlassen konnte, ohne zu wissen, ob ich nicht mehr Verwirrung, als Aufhellung, in denselben bringen möchte. Wie oft aber mußte ich auch wirklich meine Schwäche fühlen. Ich stellte Versuche an, verglich sie mit denen anderer, und glaubte in ihnen bald mehr, bald weniger zu finden, als wirklich in ihnen war; diess mußte nothwendig zu Irrthümern führen, die neue zur Folge hatten, und so fort. Wie treffend auf alle Hypothesen sagt der berühmte *Fontana*: „Die angebohrne Begierde, alles zu wissen, macht, daß wir alles zu erklären suchen. Wenn wir eine Wirkung nach Anwendung einer gewissen Substanz hervorgebracht sehen, so suchen wir alsobald zu erfahren, ob nichts in ihr ist, was uns einigermaßen zur Erklärung der Wirkung dienen könne, und bekümmern uns wenig darum, ob die Ursache, so wir entdeckten, mit der hervorgebrachten Wirkung in Verhältniß stehe oder nicht.“ Und an einem andern Ort: „Wenn es ein Uebel ist, eine Wahrheit nicht zu wissen, so ist es ein noch größeres Uebel, an einen Irrthum zu glauben. Man giebt

t sich keine Mühe, irrigte Folgen aus Dingen
 zuleiten, die man nicht weiß, aber Irrthümer
 eiten uns nothwendig in neue Irrthümer. Es ist
 viel besser, eine Wahrheit nicht zu wissen, als
 einen Irrthum zu wissen.“

Ich bemühte mich daher, alle Versuche und die
 aus gezogenen Resultate einer genauen Prüfung
 unterwerfen, verwarf alle Folgerungen, denen
 mehrere Thatsachen widersprachen, und empfand es,
 als es schmerzhaft sey, ein schönes hypothetisches
 Gebäude auf einmal niederstürzen zu sehen. Ich
 wurde immer kräftiger überzeugt, daß es nur *Eine*
ihre Theorie aller Naturerscheinungen geben kön-
 ne, und daß diese alle, auch die kleinsten Umstän-
 de erklären müsse. Sobald sich der geringste wahre
 Widerspruch gegen eine Theorie findet, so kann sie
 nicht die wahre seyn, man muß sie verlassen. Aber,
 was muß sie mit der wahren gemein haben, sonst
 könnte sie nichts, und je mehr sie mit ihr gemein
 hat, desto mehr muß sie zu erklären scheinen.

Wenn nun die Natur überall nach unverbrüch-
 lichen Gesetzen verfährt, oder wie wir gewöhnlich
 sagen, wenn sie überall consequent handelt, wenn
 alles, was Product ihrer Thätigkeit ist, für uns
 Wahrheit seyn muß, und wenn uns bey aller Na-
 turforschung nur diese Wahrheit zur Grundlage un-
 serer Schlüsse dienen darf, so muß es *bloß an uns*
 liegen, wenn wir auf Widerspruch kommen, wir
 müssen nicht consequent verfahren seyn, denn, aus
 Wahrem kann nur Wahres folgen, und dieß mit

x
neuer Wahrheit verbunden, muß abermals Wahrheit zum Product geben; — und hierin erblicken wir für uns die Möglichkeit, auf die einzig möglich wahre Theorie aller Naturerscheinung, durch sie selbst, geleitet zu werden. Wachsamkeit über seine Thätigkeit muß also das erste Erforderniß des Naturforschers, Bekanntschaft mit Thatsachen, mit den Producten der Thätigkeit der Natur, das zweyte, seyn. Das erste uns zu verschaffen, steht in unsrer Gewalt, und das zweyte können wir jeden Augenblick haben. Offen und frey handelt die Natur, ihre Werkstätte hat weder Thüren noch Schlösser, Ruhetag hält sie auch nicht, denn rastlose Thätigkeit ist ihr Character.

Wenn es denn also nichts hilft, Hypothesen auf Hypothesen zu häuffen, wenn ächte Wifsbegierde durch kein Etwa, kein Vielleicht, kein Es wäre möglich, Es könnte seyn, befriedigt werden kann, so werden wir uns bloß an die Erfahrung halten dürfen, um jenes Ziel zu erreichen. Bloß an ihrer Hand werden wir glücklich gehen; verlassen wir sie aber, überlassen uns den Flügeln unsrer Einbildungskraft, so mögen wir zwar angenehm träumen, aber desto unangenehmer erwachen.

Ob zu dieser Betrachtung hier eigentlich der Ort war, oder nicht, entscheide ich nicht. Ich habe sie deshalb angestellt, um mich im Voraus darüber zu rechtfertigen, wenn man in den folgenden Blättern keine neue Hypothese über unsern Gegenstand, sondern bloße Erfahrungen und unmittelbare Folgerun-

aus ihnen, die eben deshalb keines weiteren
eises zu bedürfen scheinen, findet.

Das Hauptsächlichste des hier folgenden machte
Inhalt einer Abhandlung aus, die ich bereits am
October vorigen Jahres (1797) in einer Versamm-
g der *Naturforschenden Gesellschaft* hier zu Jena
as, und ich würde sie so, wie sie da war, hier
heinen lassen, wenn nicht die Verbesserung ei-
er in ihr noch begangenen Fehler und neue seit
Zeit hinzugekommene Entdeckungen ihr eine
z andere Gestalt nöthig gemacht hätten.

Der Gegenstand dieser Blätter ist einer sehr ernst-
ften Behandlung würdig; seine Untersuchung lie-
t Resultate, die unmittelbare Beziehung auf das
ohl oder Wehe der Menschen haben, ja seine Un-
suchung scheint uns sogar auf ein allgemeines bis
zt noch nicht beachtetes *Naturgesetz* von großer
ichtigkeit zu leiten. Und ich sollte glauben, die-
r Forderung gänzlich entsprochen zu haben, ihn
nz so behandelt zu haben, wie er es verdient? O
ewils nicht. Aber mein Wille war, das mir mög-
chste zu leisten; vielleicht, daß man mein Streben
ach Wahrheit nicht ganz verkennt. Aber eben über
iesem Streben nach Vollkommenheit bin ich unvoll-
ommener geworden, als es gut war. Ist es kein
ehler, daß ich gleich in §. I. in Hinsicht auf das
Venn und den Grad der *Contraction* nicht ganz das
resultat so hingab, wie es beym ersten gewöhnlich
ohen Versuch einzutreten pflegt, daß ich nur das
hingab, was nach Abzug alles des durch gewöhnlich

influirende Umstände veranlafsten, als Resultat des reinen Versuchs übrig blieb? Dasselbe kann zum Theil von *Fig. II.* in §. 8. gelten. War keine systematischere Behandlung von §. 4. bis §. 10. möglich? Keine strengere Deduction der darinn enthaltenen Sätze? — Wie sehr habe ich Ursach zu bitten, das Ganze mehr für einen sehr unvollkommenen Versuch, meinen Gegenstand systematisch zu bearbeiten, anzusehen, überall mehr Rücksicht zu nehmen auf den Inhalt, als auf die Form desselben, obschon der erstere auch durch die letzte verliert. Warum aber liefs ich diese noch so unvollkommene Arbeit schon öffentlich erscheinen; war es nicht Pflicht, sie vorher so viel als möglich zu vervollkommen? Allerdings! Aber es war auch Pflicht, ein meinen Freunden gegebenes Wort, ihnen ihre Bitte um eine kurze Uebersicht der merkwürdigsten Untersuchungen über unsern Gegenstand, insofern sie besonders zur Begründung des am Ende dieser Bogen aus ihnen gezogenen Resultats beytragen, noch diese Ostermesse zu gewähren. Diess und der Umstand, daß mir nur wenige Nebenstunden zu dieser Arbeit vergönnt waren, das mag vor der Hand statt aller Entschuldigung dienen, die ohnehin nur durch künftige Besserung reell werden kann.

Demohngeachtet glaube ich bitten zu dürfen, aus dem ersten Nicht-gelingen manches Versuches nicht gleich auf das Nicht-so-seyn zu schliessen, da ich überall bemüht war, das Resultat so anzugeben, wie es erfolgte, wenn der Versuch ganz rein angestellt wurde. Was aber z. B. nur ein kaum sichtbarer

Hauch auf der Fläche, wo experimentirt wird, auf den trocken seyn sollenden Körpern der e, was ein Fäserchen Muskelfleisch u. s. w., am unrichten Ort dieses und jenes verbindet, Einfluss auf den Erfolg des Versuchs hat, das ls jeder Experimentator. — Nur das S. 17. r scheinbare Erhöhung der Nervenreizbarkeit nur igen Versuchen zu Folge gesagte muß ich nicht allgemein gültig anzusehen bitten, da sich doch einigen nachher zufällig vorgekommenen Fällen Erfolg nicht ganz auf bloß noch vorhandene itirende Feuchtigkeit reduciren, sondern wirk- eine durch sie in der Nervenfaser gewirkte Ver- lerung in Rücksicht des Zustandes ihrer Reizbar- t muthmaßsen zu lassen schien, welches weiter untersuchen mir bisher die Zeit nicht erlaubte, s aber im sich völlig bestätigenden Fall dennoch s angegebene Argument, als in dergleichen Versu- en zu beachtend, nicht ändern, viel weniger auf s zu Ende dieser Schrift gezogene Hauptresultat igen Einfluss haben, ihm vielmehr angemessen yn würde.

Was endlich die Aeufserungen des §. 25 u. 26. etrift, so bitte ich recht sehr, sie *nur* für das, und ir weiter nichts zu halten, als was sie seyn sollen, emlich: für bloße an sich nichts, sondern nur in ofern etwas geltende Winke, als sie den denkenden eser auf neue Untersuchungen leiten können, *die a doch allein* das Ganze in ein helleres Licht setzen önnen. Es wird auf die Entscheidung meiner Le- er und meine Muse ankommen, ob ich in der Folge

darthue, das manches in den genannten beiden §§. etwas mehr als bloße Muthmaßung sey.

Da diese kleine Schrift vielleicht auch Leser erhalten wird, die mit dem Gange der Versuche über unsern Gegenstand nicht bekannt genug sind, so werden mir die damit vertrauteren verzeihen, wenn sie in dem folgenden zugleich die wichtigsten Resultate aus den Versuchen anderer, so weit es für meine Absicht hinreichend war, wiederholt finden, wobey ich aber keinesweges eine vollständige Geschichte und Aufzählung derselben zu erwarten bitte, die theils nicht hieher gehören, und zu der ich anderntheils aus Mangel an Literatur zu unfähig seyn würde; überdiß ist das durch Herrn *Reinhold's Specimina II de Galvanismo* so gut wie überflüssig geworden, die erst am Ende meiner Arbeit in meine Hände kommen. — Aus eben den Gründen habe ich vorher die Terminologie, deren ich mich im folgenden bedient habe, erläutert, die aber, wie ich kaum erinnern darf, soweit sie sich von mir herschreibt, bloß auf Gültigkeit für diese Blätter Anspruch machen kann, zumal da die bisher üblich gewesenen und selbst hier gebrauchten Begriffe von Reizbarkeit, Reiz, Erregung u. s. w., wie ich — leider! für diese Schrift zu spät — bey einigem Nachdenken fand, und andere gewiß längst gefunden haben, ohnediess noch sehr fehlerhaft, und einer beträchtlichen Umänderung und größerer Bestimmtheit fähig sind, die ich ihnen auch ein andermal geben zu können glauben darf, wodurch sich zugleich über so manches mehr Licht verbreiten wird.

Unter *Muskelreizbarkeit* ist der durch die Gegenwart der innern und äußern Bedingungen bestimmte Zustand der Muskelfaser verstanden, unter denen eine durch fremde Ursachen in ihr bewirkte Veränderung der innern (dynamischen) Verhältnisse, bey gehöriger Grösse von einer sichtbaren schnell erfolgenden Veränderung der äußern räumlichen Verhältnisse ihrer Theile zu einander, d. i. mit räumlicher Bewegung, begleitet ist.

Nervenreizbarkeit (in Beziehung auf die Muskelfaser) nenne ich den Zustand der Nervenfasern, bestimmt durch die Gegenwart der inneren und äußern Bedingungen, unter denen eine durch fremde Einwirkung veranlasste Veränderung ihrer innern (dynamischen) Verhältnisse, zwar gewöhnlich keine sichtbare — dadurch aber begreiflich noch unerwiesen, ohne Ortsveränderung der Theile desselben gegen einander, wohl aber bey noch ungestörtem organischen Zusammenhang mit der noch reizbaren Muskelfaser, nach jener dahin fortgepflanzten inneren Veränderung, in der letzteren eine plötzliche und darum sichtbare Veränderung der räumlichen Verhältnisse ihrer Theile zu einander, zur Begleitung hat.

Empfindlichkeit der Nerven (sensorielle Nervenreizbarkeit) bezeichnet den durch die Gegenwart der innern und äußern Bedingungen bestimmten Zustand der Nervenfasern, bey welchem eine durch fremde Ursachen hervorgebrachte Veränderung ihrer innern (dynamischen) Verhältnisse ebenfalls zwar gewöhnlich durch keine sichtbare — was aber ihr wirkliches

liches Daseyn nicht ausschließt — Aenderung der räumlichen ihrer Theile gegen einander äußerlich wahrzunehmen ist, unter der Bedingung aber eines zweckmäßigen ungestörten organischen Zusammenhangs mit dem Sensorio, dahin propagirt, und empfunden wird.

Reiz nannte man das durch unsere Sinne unmittelbar oder mittelbar wahrzunehmende, was sich unter gewissen Bedingungen zu der beschriebenen Veränderung in der reizbaren Nerven- oder Muskelfaser, wie Ursache zu Wirkung verhält.

Die *Thätigkeit*, wodurch dieses Etwas zur Ursache erhoben wird, — denn erst durch Thätigkeit wird es zur Ursache, — welche die genannte Veränderung in der reizbaren Nerven- oder Muskelfaser bewirkt, heiße, besonders, wenn es auf Vergleichung der intensiven Größen dieser Thätigkeiten unter einander ankommt, *Action*.

Von selbst aber, ohne Veranlassung (durch Abänderung seiner Verhältnisse zu anderem, u. s. w.) kann jenes Etwas nicht in Thätigkeit gesetzt werden, oder, wenn es sich bereits darin befände, aus einem bestimmten Grade derselben in einen andern übergehen, kurz jene Thätigkeit nicht bestimmt, nicht modificirt werden; man muß daher auch ein (wenigstens in dieser Rücksicht von dem ersteren zu unterscheidendes) Etwas, das den Reiz zur Thätigkeit weckt, überhaupt Thätigkeit setzt, zugeben. Das Verhältniß aber des Einen als Bestimmungsgrund von etwas

is Anderem ist bekanntlich der Begriff von
ft.

Die ganze Summe der durch jene Action in der
baren Nerven- und Muskelfaser veranlafsten Verän-
ung könnte man *volles, totales Product der Action*
des Reizes nennen. Die Veränderung der räum-
en Verhältnisse der Theile der Muskelfaser gegen
ander, wenn sie sichtbar wird, heist, in dem Falle
die Theile derselben nach einer oder mehreren
mensionen einander nähern, *Contraction*, wenn
sich nach einer oder mehreren Dimensionen
einander entfernen, *Turgescenz*. Bey jeder
rch Electricität, Galvanismus u. dergl. bewirkte
htbaren Veränderung der räumlichen Verhältnisse
r Theile der Muskelfaser zu einander hat man *bei-*
s zugleich. — — Die Nöthigkeit der Unterschei-
ng des totalen Productes der Action von Contra-
ion u. s. w., ergiebt sich schon und besonders dar-
as, weil die Gröfse der Contraction nicht in ge-
au geradem Verhältnifs mit der Gröfse der Action
es Reizes deshalb stehen kann und wirklich steht,
eil bey jeder Temperatur der Reizbarkeit der Mus-
elfaser es einen bestimmten Grad von Action giebt,
unter welchem jede Action, unter übrigens sich mit
len vorigen völlig gleich bleibenden Umständen, un-

* *

wirk-

wirksam ist. Je höher die Temperatur der Reizbarkeit des Organs, ein desto niederer Grad von Action bestimmt das, was man bey dem Thermometer in Beziehung auf das Fest- oder Flüssigwerden des Wassers den Gefrierpunkt nennt. Je niederer hingegen die Temperatur der Reizbarkeit des Organs, ein desto höherer Grad von Action bezeichnet diese Grenze. (Den Beweis dafür s. §. 22.)

Eine in sich selbst zurücklaufende Reihe von Körpern nennt man, vorzüglich bey Anstellung physikalischer Versuche, eine *Kette*, und die einzelnen Theile derselben ihre *Glieder*; in so fern solche gemacht wird, um gewisse von *Galvani* entdeckte und andere damit zusammenhängende Erscheinungen an der reizbaren thierischen Faser, unter gewissen Umständen, zu untersuchen, heisst sie eine *Galvanische Kette*, und ihre Theile, *Glieder der Galvanischen Kette*.

Galvanische Versuche nun nennt man vorerst und hauptsächlich solche, wo durch bloße Schließung und Trennung einer Kette, zusammengesetzt aus Gliedern von bestimmter Qualität, und nach bestimmter Ordnung, aus Gliedern, unter denen sich
der

Nerv mehr oder weniger, oder der Muskel eines
baren Organs, oder beide zugleich befinden, eine,
zur erregten Reizbarkeit wie Ursach zu Wir-
g verhaltende Thätigkeit (Action) bestimmt wird,
sich auf keine von den bisher bekannten so-
nten mechanischen, physischen oder chemischen
rückführen zu lassen schien. Das nannte man
Galvanische Versuche mit Kette. — Nachher fand
n, daß bey sehr hohen Graden von Reizbarkeit
Organs schon dadurch jene zur Contraction nö-
ge Veränderung der innern (dynamischen) Ver-
hältnisse der Muskelfaser bestimmt werde, wenn,
dem der Nerve des reizbaren Theils mit dem äußer-
en Gliede einer mehr oder minder zusammengesetz-
ten ungeschlossenen Reihe von Körpern von be-
stimmter Qualität in zweckmäßiger Verbindung
und, diese unter einander in wechselseitige Be-
rührung traten, ohne dabey eine in sich selbst zu-
rücklaufende Körperreihe, d. i. eine Kette, zu bil-
den. Diese nannte man *Galvanische Versuche
mit Kette*.

Das sich in diesen Versuchen zu jener Verände-
rung wie Ursach zu Wirkung verhaltende nannte
man, ohne mit dem Namen entweder falsche (wie
z. B. bey: Metallreiz,) oder zum Theil bisher noch
uner-

unerwiesen scheinende Begriffe zu verbinden (wie bey dem Wort: thierische Electricität), am schicklichsten: *Galvanischen Reiz*. Die Handlung, wodurch dieser in Thätigkeit gesetzt, und gegen ein reizbares Organ gerichtet wird, hiefs bisher: *Galvanisiren*. Den Zustand der Thätigkeit desselben, nebst dem Inbegriff der dadurch bewirkten Erscheinungen bezeichnete man durch den Ausdruck: *Galvanismus*,

Inhalt

Einleitung.

Seite VII.

Erste Abtheilung.

Aufführung der bey dem Galvanismus vorkommenden Erscheinungen, und Entwicklung der Gesetze, denen diese Erscheinungen folgen.

	Seite
§. 1. Ein gemeiner Galvanischer Versuch.	3
§. 2. Leiter und Nichtleiter des Galvanismus.	4
§. 3. Nähere Bestimmung der Leiter und Nichtleiter des Galvanismus.	5
§. 4. Mancherley Weisen, wie reizbare Organe dem Galvanismus mit Erfolg unterworfen werden können.	6
§. 5. Erste Bedingung für Herstellung wirksamer Galvanischer Ketten.	7
§. 6. Gewöhnliche Eintheilung der Leiter des Galvanismus in Excitatoren und Conductoren; — alle Leiter sind beides zugleich.	9

§. 7

Inhalt.

	Seite
§. 7. Bemerkungen über die künstliche Erhöhung und Herabstimmung der Reizbarkeit.	12
§. 8. Unwirksame Galvanische Ketten ohne vorhandene Nichtleiter, und Umwandlung derselben in wirksame durch Veränderung der relativen Folge der Leiter auf einander.	21
§. 9. Gesetz für die Bedingungen, unter denen eine ganz und aus heterogenen Leitern des Galvanismus zusammengesetzte Kette dennoch unwirksam ist.	23
§. 10. Gesetze für die Bedingungen, unter denen wirksame Galvanische Ketten überhaupt statt haben.	26
§. 11. Übereinstimmung der aufgefundenen Gesetze mit den Voltaischen, und Vertheidigung derselben gegen die Einwürfe des Herrn von Humboldt.	33
§. 12. Beobachtung über die Richtung der Action in der Galvanischen Kette, und merkwürdige Bestimmung derselben durch die chemische Qualität der Leiter.	46
§. 13. Beobachtung über die Grösse der Actionen und Messung derselben. Allgemeiner Ausdruck für die Grösse der wirklichen Action in einer Galvanischen Kette, und ihre Richtung.	65
§. 14. Allgemeine Bemerkung über das Wenn der Erscheinung der Contraction Galvanisch gereizter Organe.	76
§. 15. Wirkung des Galvanischen Reizes auf die Sinneswerkzeuge, und zwar zuerst auf das Geschmacksorgan. Entgegengesetzter Geschmack. Fortdauer des Geschmacks während der Existenz der Kette.	78
§. 16. Wirkung des Galvanischen Reizes auf das Gesichtorgan. Entgegengesetzte Lichtzustände. Fortdauer derselben, während dafs die Kette geschlossen bleibt. Beständige Licht-Temperatur des Auges.	84
§. 17.	

7. Sonderbare Wirkung des Galvanismus auf das Geruchsorgan. Unbedeutende auf das Gehörsorgan als solches. Wirkung desselben auf das Gemeingefühl. 95

8. Fortdauer durch Galvanismus bewirkter Empfindung, während daß die Kette geschlossen bleibt. Folgerung daraus über die Fortdauer der Wirkung in der Galvanischen Kette. 103

9. Bestätigung der Fortdauer der Wirkung in der Galvanischen Kette durch eigene Beobachtungen an von dem organischen Ganzen abgetrennten thierischen Theilen. 104

20. Fortsetzung der Beweise für die nach der Schließung fortdauernde Wirkung in der Galvanischen Kette. Entgegengesetzte Modificationen der Nervenreizbarkeit durch Einwirkung des Galvanismus in geschlossnen Ketten auf die in ihnen befindlichen reizbaren Nerven. Oft zu bemerkende Fortdauer von Contractionen während dem Geschlossenseyn der wirksamen Kette. 119

21. Beweis für die Fortdauer der Wirkung in Galvanischen Ketten aus bloß thierischen Theilen. Allgemeiner Satz über die fortdauernde Wirkung in jeder wirksamen Kette. 133

22. Beweis, daß bey jeden, auch den höchsten Graden von Erregbarkeit, ein mit diesen im umgekehrten Verhältniß sich änderndes endliches Quantum von Action in der Galvanischen Kette zu der Erregung der mit ihr in Verbindung stehenden Organe nöthig ist, und daß es kleine Actionsgrade giebt, die ohne Begleitung von Muskelbewegung dennoch und dauernd in der Kette vorhanden seyn können. 139

Zweyte Abtheilung.

Resultate aus den Resultaten der vorigen Untersuchungen.

§. 23. Wiederholung der Bedingungen für die Wirksamkeit des Galvanismus. 155

§. 14.

Inhalt.

	Seite
§. 24. Wiederfindung dieser Bedingungen im thierischen Körper.	157
§. 25. Einige Winke über das, was sich daraus als Erklärungsgrund mancher Erscheinungen in der thierischen Öckonomie ergeben könnte.	159
§. 26. Hat auch Action in Ketten, unter deren Gliedern keine thierische Theile sind, statt?	167
§. 27. Welches ist das Verhältniß des Galvanismus zur Electricität, und beider zu der Chemie?	172
§. 28. Beschlufs.	173

Beweis,
dafs
in beständiger Galvanismus
den
Lebensprocefs in dem Thierreich begleite.

Beilage

Seite

Ein vollständiges Verzeichnis

der

in der Bibliothek befindlichen

Seite

Erste Abtheilung.

ufführung der bey dem Galvanismus vorkom-
enden Erscheinungen, und Entwicklung
der Gesetze, welchen diese Erschei-
nungen folgen.

§. 1.

Ein gemeiner Galvanischer Versuch.

Wenn man an einen oder mehrere Muskeln eines
kurzem getödteten Thieres, z. B. an eine vom
Stumpfe abgetrennte untere Extremität eines Frosch-
s *a*, Fig. 1., oder an einen diese *e* Fig. 2. berüh-
enden feuchten Körper *f* z. B. nassen Schwamm,
Vasser u. s. w., ein Stück Silber *b* Fig. 1. oder *g*
Fig. 2., ferner an den zu dieser Extremität gehörigen
noch ungestört organisch mit ihr verbundenen Ner-
ven *c* Fig. 1., oder auch nur, wie vorhin, an einen
mit diesem *h* Fig. 2. in Berührung stehenden feuch-
ten Körper *i*, als Wasser, feuchtes Muskelfleisch
u. s. w., irgendwo ein Stück Zink *d* Fig. 1., oder

k Fig. 2 bringt, und nun die jenen Berührungspunkten entgegenstehenden Enden dieser Metallstücke in unmittelbare Berührung, z. B. bey *l* in Fig. 1. 2. mit einander setzt, so werden in diesem Augenblick heftige Contractionen in allen Muskeln entstehen, in welche sich die Äste des Nerven dieser Extremität, welche Glied der Kette war, verbreitet. Wenn man nach der Berührung die Metallstücke fest aneinander drückt, damit eine durch die Convulsion des Froschschenkels möglich werdende Commotion des Apparats ihre Ruhe nicht stören könne, so wird man finden, daß sich die Contractionen nicht wiederholen, die Organe werden in Ruhe bleiben, die Kette bleibe noch so lange geschlossen. Erst dann, wenn der wechselseitige Contact der Metalle aufgehoben wird, werden sie, wenn die Reizbarkeit des Organs auf einem noch ziemlich hohen Grade steht, zum zweytenmale, aber in schwächere Convulsion, als bey Schließung der Kette gerathen. Verändert man die Ordnung der Metallstücken so, daß Silber mit dem Nerven, Zink aber mit dem Muskel, es sey unmittel- oder mittelbar durch feuchte Körper, in Verbindung kommt, und verfährt wie vorhin, so wird man die schwächere Contraction, oder bey einem niederen Grade von Erregbarkeit des Organs gar keine bey Schließung, die stärkere oder überhaupt eine starke aber bey der Trennung der Kette bemerken.

§. 2.

Leiter und Nichtleiter des Galvanismus.

Im vorigen Versuch, der ein Galvanischer war, sahen wir eine Galvanische Kette, und zwar eine
wirk.

ksame. Jeder Körper nun, er sey fest oder flüssig, welcher die Wirksamkeit dieser oder einer ähnlichen Kette unterbricht, wenn er zwischen zwey Glieder derselben, welche es auch seyen, eintritt, also durch die Hinzufügung jener Kette um ein Glied vermehrt, wird ein *wirksames*, ein *störendes Glied* der Galvanischen Kette, ein *Isolator des Galvanismus* genannt. Beispiele sind fettes Öl, Harz, Glas, Luft u. s. w. — Jeder Körper hingegen, der, wenn er zwischen zwey Glieder der wirksamen Kette eintritt, gewöhnlich nur den Grad ihrer Wirksamkeit abzuändern, d. i. nach Umständen die Umstände sind, ihn bald zu erhöhen, bald zu erniedrigen, ihn aber nur unter wenigen bestimmten Fällen durch seine relative Lage zu den übrigen Kettengliedern (ein Umstand, der sich weiter unten näher aufklären wird) gänzlich zu vernichten, die Wirksamkeit der Kette gänzlich aufzuheben vermag, der sich also keinesweges in jedem Fall als Isolator zeigt, es nur in wenigen Fällen zu seyn scheint, heisst ein *wirksames*, ein *leitendes Glied* der Galvanischen Kette, ein *Leiter des Galvanismus*. Beispiele sind Wasser, Weingeist, Metalle, Reissley u. a. K.

§. 3.

Nähere Bestimmung der Leiter und Nichtleiter des Galvanismus.

Alle Körper, die man bis jetzt als leitend in der Galvanischen Kette fand, sind auch Leiter der Electricität. Ferner: alle bis jetzt bekannte Isolato-

ren des Galvanismus sind es auch mehr oder weniger für die Electricität; vier Ausnahmen nur fand man bisher, nemlich trockene Knochen, der luftdünne Raum, die Lichtflamme, und heißes Glas, welche sämmtlich die Electricität ziemlich gut, in der Galvanischen Kette aber nicht leiten.

§. 4.

Mancherley Weisen, wie reizbare Organe dem Galvanismus mit Erfolg unterworfen werden können.

Ehe wir weiter gehen, ist es nöthig zu erinnern, daß es, um in reizbaren Muskeln durch die Galvanische Reizung Contraction zu bewirken, nicht gerade nöthig sey, daß der zu contrahirende Muskel sich selbst in der Kette befinde. Es ist dazu hinlänglich, daß ein von, den Galvanismus nicht sonderlich leitenden Stoffen, z. B. Luft u. s. f. umgebenes Nervenstück *a b* Fig. 3. was noch ungestört organisch mit dem, ebenfalls ungestört organisch mit dem zu contrahirenden Muskel *c* verbundenen Nerven *a d* in Verbindung steht, daß dieses mehr oder weniger ein Glied der Kette ausmache. So ist es umgekehrt, um einen Muskel *a* Fig. 4. durch den Galvanischen Reiz zu bewegen, auch genug, wenn man ihn allein an zwey verschiedenen Stellen mit den wirksamen Metallen u. s. w. *b c* armirt — (so nemlich nennt man auch wohl die Handlung, durch welche man ein Galvanisches Kettenglied mit einem thierischen Theile, es sey Nerve oder Muskel, mittel- oder unmittelbar, in

bleibende Berührung bringt,) — und die Kette
fließt; die hierauf erfolgenden Zusammenziehun-
gen scheinen indess nur dann einzutreten, wenn die
Muskel noch einen bedeutenden Nervenast ent-
hält, denn man konnte bis jetzt durch den Galvani-
schen Reiz keinen Muskel mehr zur Contraction
bringen, wenn man aus demselben vorher, so viel
wie möglich, alle bedeutende Nervenzweige entfernt
hatte. Die wirksame Reizung eines Muskels, wenn er
ein Glied der Kette ist, möchte sich also wohl mehr
auf eine mittelbare Armirung seines Nerven zurück-
führen lassen, wie man auch bisher bereits annahm,
und was sich noch durch andere Versuche sehr wahr-
scheinlich machen läßt. Wir können hierbey noch
die Bemerkung machen, daß sich diesem zu Folge
durch einfache Galvanische Versuche nicht entschei-
den läßt, ob Reizbarkeit des Nerven ohne Muskel-
reizbarkeit, oder diese ohne jene, bestehen kann, da
für die reizbare Muskelfaser kein anderes unmittelba-
res Reagens, als die organisch mit ihr verbundene
reizbare Nervenfasern, und für diese kein anderes, als
die organisch mit ihr verbundene noch reizbare Mus-
kelfaser existirt.

§. 5.

Erste Bedingung für Herstellung wirksamer Galvanischer Ketten.

Wir kommen wieder auf die Leiter (§. 3.) zu-
rück. Daß die thierischen Organe selbst Leiter des
Galvanismus seyn müssen, versteht sich von selbst,

wir würden sonst von keinem Galvanischen Versuch etwas wissen. — Die erste Bedingung für die Herstellung einer wirksamen Galvanischen Kette ist *wechselseitige Berührung heterogener Leiter untereinander*; den Beweis dafür sehe man in §. 13., wo er erst füglich gegeben werden konnte. Dem nun, was diese wechselseitige Berührung heterogener Leiter unter einander zur Wirksamkeit der Kette beyträgt, was sich also auf jeden Fall auf eine Thätigkeit zurückführen läßt, gab man den Namen *Action*. Wenn nun durch Heterogeneität der in Berührung tretenden Kettenglieder, — denn bey homogenen ist kein Grund dazu vorhanden, — Action bestimmt ist, und wenn wir ferner sehen, daß mit der Verschiedenheit der Qualitätsunterschiede jener Körper auch ihre Action dem Grade nach verschieden ist, es aber so viel relative Heterogeneitäten in der Galvanischen Kette geben muß, als soviel verschiedene Verbindungen der, der chemischen Mischung, Form, Temperatur u. s. w. nach, verschiedenen Körper, unter einander, überhaupt möglich sind, so ist es begreiflich, daß jene Actionen sehr viele Grade haben können, d. h. sie kann bald größer, bald kleiner seyn, als jede gegebene, und es wird so viele mögliche verschiedene Größen derselben geben, als specificke Heterogeneitäten jener Körper möglich sind. — Es ist aber kaum nöthig zu erinnern, daß wir die Größe dieser Heterogeneitäten nicht nach der mehr oder weniger uns in die Augen fallenden Verschiedenheit zweyer Körper bestimmen können, indem unsere gewöhnlichen Begriffe davon nur auf äußere Verhältnisse gegründet sind, da hier mehr durch innere Qualität be-

stimmt

stimmt wird, die wir in den wenigsten Fällen unmittelbar auffallend wahrnehmen können. Wer sollte z. B. glauben, daß von zwey allen äußern Umständen und innern Gehalt nach völlig gleichen Stücken Silber, wovon das eine eben mit einem Stück Zinn, Zink u. s. w. berührt worden ist, die innere Qualität dieses Stückes solche Veränderungen erlitten habe, daß es nun allerdings nicht mehr als völlig homogen mit dem nicht mit Zink berührten Silberstück anzusehen sey, daß es nun wirklich zwey heterogene Körper seyen? — und doch ist dies so, wie das von den Herren *Wells* und *von Humboldt* entdeckte sogenannte Galvanisiren der Metalle auffallend beweist.

§. 6.

*Gewöhnliche Eintheilung der Leiter des Galvanismus in Excitatoren und Conductoren; —
alle Leiter sind beydes zugleich.*

Aus dem vorigen erhellet, daß in der Galvanischen Kette überall, wo zwey heterogene Stoffe in Berührung kommen, eine Action entstehen müsse, daß aber diese Action nach der Natur jener Körper sehr verschieden seyn müsse. Man unterschied bisher überall zwey Klassen von Stoffen, welche bey den galvanischen Versuchen wirksam sind. Solche Leiter des Galvanismus, welche, wenn sie in der Galvanischen Kette gegenseitig in Berührung kommen, besonders zur Herstellung einer wirksamen Kette beytragen, nannte man gewöhnlich *Excitatoren*, zum Unterschied von denen, die sich mehr leidentlich

dabey zu verhalten schienen, die, sie mochten mit irgend einem Leiter in Berührung kommen, dennoch nur wenig Action zu veranlassen schienen, die man insgemein *Conductoren* nannte. Zu der ersten Klasse zählte man bis noch vor nicht gar langer Zeit bloß *alle Metalle, mehrere Erze*, die das vererzte Metall im *regulinischen* oder diesem nahe kommenden Zustande enthalten, *die Pflanzenkohle, den Graphit, mehrere kohlenhaltige Mineralien*, und den unter mancherley Form *natürlich vorkommenden Braunsteinkalk*. Erst Herr *Volta* machte neuerlich, zwar schon vorher, aber besonders in *Gren's neuem Journal der Physik. B. IV. Heft I. S. 115. — 126.* darauf aufmerksam, daß es noch weit mehrere gäbe, die, wenn sie mit diesen in Verbindung träten, beträchtliche Action hervorbrächten, die aber nicht wie jene, sich im festen, sondern im flüssigen Zustand befänden. Bisher war man es nur von den ersten gewohnt, und es ist wirklich sehr auffallend, daß es keinen festen Leiter des Galvanismus giebt, der nicht auch, nach der hier genommenen Bedeutung des Worts, den Namen eines starken Excitators verdiente, da es hingegen mehrere flüssige giebt, die, sie seyen, in welcher Verbindung sie wollen, wenig Excitationskraft bezeigen. Dies mochte denn auch die Ursache gewesen seyn, daß man nicht eher auf den Gedanken gekommen war, mehrere Flüssigkeiten in dieser Hinsicht zu untersuchen, ja, daß man diese Eigenschaft bey ihnen nicht einmal vermüthete.

Theils durch Zufall, theils nachmals durch Herrn *Volta's* Beobachtungen darauf geführt, habe ich gleich-

chfalls darüber Versuche angestellt. Ich fand, es sich nicht anders erwarten liefs, bestätigt, dafs aufgefundene Gesetz, dafs bey Berührung gewis- heterogener Leiter in der Galvanischen Kette un- bestimmten Umständen eine Action entsteht, nicht blofs für Metalle (u. s. w.) gilt, wie man hätte annehmen sollen, sondern für *alle* verschiedene Lei-

Indefs zeichneten sich in der Eigenschaft be- trächtliche Action unter gewissen Umständen hervor- bringen, in den Volta'schen und meinen Versu- chen besonders aus: *alle Laugensalzaufösungen, sie* seyen ätzend oder kohlensauer; die Auflösungen der sich in Wasser auflösbaren *luftleeren Erden*; *alle* *Äuren*, die übersaure Salzsäure nicht ausgenommen; *alle* *Verbindungen* aus diesen mit den Laugensalzen, Erden und Me- tallkalcken entspringende salzichte Verbindungen, wenn sie je mehr sie auflöslich in Wasser waren; *alle* *Schwefellebern*; die Verbindung der Laugensalze mit *Erden und Metallkalcken*, so fern sie in Wasser auflöslich sind, z. B. Arsenikleber; *die Seifen*; *die Zuckerauflösung*; *der Weingeist*, und die ihn ent- haltenden Flüssigkeiten; *die Auflösung der in ihm auflösbaren Körper in demselben*; *alle Pflanzenex- tracte*, auch Opium- und Moschusextract; *Gummiauf- lösungen*; *Pflanzenschleime*; *alle mucilaginöse, glu- tinöse Flüssigkeiten*; *Blut*; *Milch*; *die übrigen thie- rischen Theile und Feuchtigkeiten* z. B. Speichel; und so fort. — Alle diese waren, zwar in verschiedenem Grade, aber doch meist vorzüglich dazu geschickt, eine beträchtliche Action in der Kette unter schickli- cher Verbindung mit den vorhergenannten festen Leitern zu erregen, und zwar keinesweges nur un- ter

ter der Bedingung der Anstellung des Versuchs mit einem Apparat, so wie ihn Herr *Volta* a. a. O. S. 121. beschreibt, sondern unter jeder andern Form desselben, wo man, nachdem sie es erfordern, z. B. die flüssigen in gebogene Glasröhren gefüllt, die dicklichen lagenweise auf Glastafeln gebracht, u. s. w. sich ihrer völlig so bedient, wie der Metalle und der übrigen festen leitenden Körper.

§. 7.

Bemerkungen über die künstliche Erhöhung und Herabstimmung der Reizbarkeit.

Mancher wird vielleicht hier auf den Gedanken kommen, zu fragen, ob wohl nicht bey den so merkwürdigen Versuchen des Herrn *von Humboldt* und anderer über die sogenannte *Erhöhung und Herabstimmung der Nervenreizbarkeit* durch Laugensalzauflösungen, gemeine und übersaure Salzsäure, Opium- und Moschusextract u. s. w. die vorzügliche Excitationsfähigkeit dieser Körper, die uns der vorhergehende Paragraph lehrte, einigen Antheil an den gehabten Erscheinungen gehabt haben möge, — und dies ist denn auch wirklich der Fall. Ich muß, da hier eben schickliche Gelegenheit dazu ist, diesem Gegenstand einen eignen etwas langen Paragraph widmen, um einiger Beyspiele zu erwähnen, welche diejenigen, welche sich mit dergleichen Versuchen beschäftigen, zu mehrerer Aufmerksamkeit auf diesen Umstand, wenn sie ihn noch nicht kennen, veranlassen werden. Die mit jenen Versuche minder bekannten bitte ich daher

her

vor der Hand diese Bemerkungen zu überschla-
und mit dem folgenden §. fortzufahren.

Wenn die Reizbarkeit eines Froschschenkels und
s Nerven *ab. Fig. 5.* eben oder seit einiger Zeit
eit gesunken ist, dafs, wenn man so wohl an den
en *b* als den Muskel *a* ein Metallstück, z. B. Zink
d als Armatur bringt, und nun die Kette in *e*
iefst, keine Contraction mehr erfolgt, so tauche
den Nerv *a* in irgend eine Auflösung eines Lau-
salzes, in Opiumextractauflösung, in gemeine
übersaure tropfbare Salzsäure, in Salpetersäure
w., und lege nun diesen Nerven auf ein Stück
k *d*, unterdessen man mit dem andern den Schen-
a und darauf den ersten Zink *d* in *e* berührt, so
d man bey den erstgenannten Körpern starke Con-
tion bey der Schliessung der Kette, schwache oder
ne bey Trennung derselben, bey den letzteren hin-
gen schwache oder keine bey der Schliessung, stär-
e bey der Trennung derselben haben. Unter sol-
en Umständen glaubte man nun, die Reizbarkeit
Organs sey erhöht. (Man vergl. z. B. *von Hum-*
dt's Versuche über die gereizte Muskel- und Nerven-
er, I. Band. S. 24. 37. 47. 64. 66. 68. 143. u. f.
2. 318. 319. 331. u. 337.) — Man ändere aber
zt den Versuch so ab, dafs man einen ähnlichen
oschschenkel *a Fig. 6.* der ziemlich auf demselben
ad der Reizbarkeit steht, wie der zum vorigen
rsuch angewandte, auf folgende Art armirt. An
nen Nerven *b* bringe man ein Stück nassen Schwamm
er einen andern beliebigen leitenden feuchten nicht
trächtlich excitirenden Körper *c*, man nehme ihn

so groß oder klein, als man will. Diesen bringe man mit einem zweyten mit den obengenannten Körpern, Laugensalzauflösung u. s. w., befeuchteten Schwammstück, oder mit einer Lage der Flüssigkeit selbst *d* in Berührung, so daß nichts von ihr den Nerven *b* irgendwo berühren könne. An dieses *d* bringe man eine Zinkstange *e*, eine zweite *f* an den Schenkel *a*, und in *g* berühre man sie untereinander. Der Schenkel wird *dieselbe* Contraction und mit *denselben* Umständen erleiden, wie im vorigen Versuch *Fig. 5.* — Im letzten Fall konnte offenbar die Reizbarkeit nicht erhöht werden; bloß der Reiz war eines höhern Grades. Dies wird genug seyn, um zu zeigen, daß auf die Excitationsfähigkeit solcher Substanzen bey durch ihre Resultate so wichtig werdenden Versuchen allerdings Rücksicht zu nehmen sey.

Es kommt aber noch ein merkwürdiger Umstand dazu, der ebenfalls bey Anstellung solcher Versuche, wo man Nerven, Muskeln oder beyde zugleich abwechselnd mit Laugensalzen, und Säuren, oder andern Substanzen behandelt, um die dadurch hervorgerufenen Erscheinungen zu beobachten, in Erwägung zu ziehen ist, nemlich: daß zwey Körper, sobald sie in chemische Verbindung, wenn sie deren fähig sind, treten, ein Compositum liefern, dessen relative Excitationsfähigkeit jedesmal von der verschieden ist, die jeder einzelne Bestandtheil desselben für sich hatte. So wirken z. B. luftleeres Pflanzenlaugensalz in Wasser aufgelöst, und Salpetersäure, jedes für sich dem Grade nach ganz anders, als diese Salpetersäure durch jenes Laugensalz neutralisirt

also Salpeter in Wasser aufgelöst, mit demselben
k. Dem Chemiker kann dies zu interessanten
Betrachtungen Anlaß geben.

Alles dieses beweist aber noch gar nicht, daß
Zustand der Nerven- oder Muskelfaser durch Be-
rührung mit jenen Körpern wirklich keine, ohne
selbe wegfallende, Veränderung erleide, daß z. B.
Reizbarkeit des Nerven nicht wirklich erhöht,
sondern wirklich herabgestimmt werde. Thatsachen
legen das Gegentheil auffallend. Man lege den sehr
gut präparirten Ischiadnerven *abcd* Fig. 7. eines
Hundschenkels *e* auf zwey Parallelepipeden von
Holz *f, f*, so daß der mittlere Theil des Nerven *bc*
zwischen ihnen in ein kleines Gefäß *g*, worin sich
eine Flüssigkeit *h*, deren Einfluß auf den Nerven man
untersuchen will, befindet, so herabhängt, daß die-
ses Stück des Nerven von allen Seiten berührt.

Einen zweyten eben so präparirten Nerven eines
Hundschenkels von gleicher Vitalität bringe man auf ähn-
liche Art in ein Gefäß mit Wasser von der nemlichen
Temperatur mit der Flüssigkeit des ersten Versuchs.
Nachdem man beide Nerven einige Zeit, fünf, acht
oder zehn Minuten, in diesem Zustande gelassen hat,
nehme man sie behutsam heraus, und wasche von
dem ersten Nerven alle fremde Flüssigkeit, die ihm
hängt, mit reinem Wasser ab, so daß er sich nun
mit dem in bloßen Wasser gelegenen unter gleichen
Umständen befindet. Man versuche jetzt die Einwir-
kung des Galvanismus auf dieses Nervenstück, indem
man es Fig. 8. innerhalb den durch den beständigen
Zustand der einwirkenden Flüssigkeiten, bestimmten
Grän-

Gränzen *b c* mit z. B. zwey Metallen, als Zink *h* und Silber *i* armirt, und diese auf die bekannte Weise in *k* miteinander berührt. Die längere oder kürzere Zeit, durch welche die Einwirkung der Flüssigkeit dauern mußte, um das Erscheinen der Zuckungen unter den beschriebenen Umständen, selbst auf den stärksten Reiz, gänzlich unmöglich zu machen, — oder, wenn dies nicht der Fall war, die Verschiedenheit in der Stärke der anzuwendenden Action, um Zuckungen zu erhalten, — oder auch der Grad der Stärke der Zuckung und der Unterschied desselben von dem bey dem, dem bloßen Wasser ausgesetzt gewesenen Nerven, wird ziemlich bestimmt den Grad der schädlichen Einwirkung der versuchten Flüssigkeiten anzeigen. Auf diese Art habe ich gefunden, daß die Auflösungen sämmtlicher Laugensalze, sie seyen ätzend oder kohlensauer, der Weingeist, die Schwefelalkalien in Wasser aufgelöst, die Schwefelsäure, die Salpetersäure, die Salzsäure, ja auch die übersaure Salzsäure, nach kürzerer oder längerer Zeit das ihnen ausgesetzt gewesene Nervenstück ganz unempfindlich gegen den Galvanischen Reiz machten. — Ich habe noch nicht viel mehr Flüssigkeiten, als die genannten, bis jetzt versucht; es giebt aber gewiß noch weit mehrere, und diese Versuche verdienen vorzüglich vervielfältigt zu werden, besonders in Rücksicht der größern oder geringern Schnelligkeit, mit der sie auf die Nerven wirken. — Merkwürdig ist es indess doch, daß diese Zerstörung der Reizbarkeit des Nerven nur an dem, der schädlichen Flüssigkeit unmittelbar ausgesetzt gewesenen Theil statt findet, d. h. daß diese Körper nur *örtlich* deprimiren. Wenn man in *Fig. 8.*

das

Silber *i* unterhalb *b* zwischen *m* und *b*, oder auf den Schenkel selbst in *n* bringt und mit *h* vereinigt, so wird die entstehende ziemlich starke Contraction anzeigen, daß dieser unterhalb der, der deprimirenden Flüssigkeit ausgesetzt gewesenen Stelle gelegene Theil des Nerven, und der Muskel, nichts litten habe. Das deprimirte Stück *b c* verhält sich nicht mehr als Theil eines lebenden Nerven, es gleicht einem nassen Schwammstück *i* in *Fig. 2*.

Noch giebt es einen Umstand, der leicht Anlaß geben könnte, auf erhöhte Reizbarkeit zu schließen, so doch wirklich keine ist. Wenn nemlich in den vorigen Versuchen über (örtliche) Vernichtung der Nervenreizbarkeit durchaus das Nervenstück *b c* *Fig. 8* einer Reizung mehr gehorcht, und wenn schon vor dem Versuch keine Contraktionen mehr zu erhalten waren, wenn der Froschschenkel und sein Nerv wie in *Fig. 1*. so armirt wurden, daß *b* sowohl als *d* entweder Metallstücke z. B. zwey Zinkplatten waren, so findet man demohngeachtet nachher bisweilen in *Fig. 8*. wenn man eine Zinkplatte an das deprimirte Nervenstück *b c*, und eine andere an den Schenkel in *n* bringt, und auf die oft genannte Art verfährt, daß dennoch Contraktionen erscheinen, die man vorher unter denselben Umständen nicht eintreten sah. In solchen Fällen habe ich mehreremahl gefunden, daß die angewandte deprimirende Flüssigkeit nicht rein genug von dem Nerven abgewaschen, vielleicht auch etwas in denselben eingedrungen, und nun nicht so leicht durch Wasser wegzunehmen war, denn oft wiederholtes Ab- und Auswaschen mit Wasser hob

wirklich in den meisten Fällen die gedachten Erscheinungen auf, und in den einigen Fällen, wo ich es nicht ganz bewerkstelligen konnte, durfte ich dem ungeachtet auf keine erhöhte Reizbarkeit des Nerven schließen, denn erstlich erschien keine Contraction, wenn der Theil des Nervenstücks *bc* allein Glied der sonst wirksamen Kette war, und zweytens erschien bey homogenen Metallstücken keine Zusammenziehung mehr, wenn das vom Muskel entfernte, nicht an dem der Flüssigkeit ausgesetzt gewesenen Nerven theil *bc*, sondern zwischen *m* und *b*, wo keine eingedrungen seyn konnte, lag. Das Nervenstück *bc* spielte hier dieselbe Rolle, wie *d* in *Fig. 6.*, wo ebenfalls die Contraction ausbleibt, wenn das Zinkstück *e* nicht an *d*, sondern an *c* oder *b* gebracht wird.

Bemerkenswerth ist es ferner noch, dafs es mir bisher noch nicht gelungen ist, ein durch oben genannte Flüssigkeiten gänzlich seiner Reizbarkeit beraubtes, mit Wasser so viel wie möglich von ihnen gereinigtes Nervenstück *bc* *Fig. 8.* dadurch für Reizungen von neuem empfänglich zu machen, dafs ich es unter dem Apparat, wie in *Fig. 7.* kürzere oder längere Zeit in gemeine oder übersaure Salzsäure, wenn es durch Laugensalze, Schwefelleber oder Weingeist deprimirt, oder in Laugensalze, Schwefelleber oder Weingeist, wenn es durch Säuren, auch durch übersaure Salzsäure, unempfindlich gemacht worden war, brachte, und nachher durch Wasser diese Substanzen wieder völlig hinwegnahm. Immer blieb es unempfindlich, wenn es auf die in *Fig. 8.* gezeichnete Art, auch dem stärksten Galvanischen Reiz ausgesetzt wur-

urde. Aber auch hier traten Fälle ein, wo unter oben
wähnten Umständen das noch nicht aller anhängen-
n oder eingedrungenen Feuchtigkeit beraubte Ner-
nstück *bc* von neuem sich eben so verhielt, wie *d*
Fig. 6., was aber keinesweges auf wiederherge-
stellte Reizbarkeit schliessen liefs.

Dieses wenige wird hinlänglich seyn, einen Be-
riff zu geben, von der grossen Delicatesse, mit wel-
cher jene Versuche anzustellen seyn müssen, wenn
sie ein sicheres Resultat geben sollen. Wenige un-
vollständige Versuche lehrten mich schon soviel, und
das kann ich noch übersehen haben. Ich untersuchte
sofs die Wirkung weniger dieser Körper auf den
Nerven; — wie verhalten sie sich aber gegen die
Muskelfaser? — Hier mufs es noch weit schwieri-
ger seyn, ein reines Resultat zu bekommen, da man
in diesem Fall nicht allein mit Muskelfasern, son-
dern auch jedesmal zugleich mit den ihnen zugehöri-
gen Nervenfasern zu thun hat. Man vergleiche da-
mit das oben §. 4. zu Ende gesagte, und man wird
sich den Fall als möglich denken können, wie eine
von beiden noch mehr oder minder reizbar seyn kann,
ohne durch Galvanische Versuche unmittelbar entde-
cken zu können, ob? — und welche? —

Die Möglichkeit aber, eine herabgestimmte Ner-
ven- oder Muskelreizbarkeit, oder beide zugleich,
wieder bis zu einem gewissen Grad herzustellen, wird
dennoch aus manchen Versuchen mehr als wahr-
scheinlich. Besonders gehört hierher ein von Hn.
von Humboldt a. a. O. S. 217. Z. 7. v. u. erzählter,
und mehrere andere von demselben, z. B. in Gren's

neuem *Journal der Physik*. IV. Band. 2. Heft. S. 171 — 179., bekannt gewordene Versuche, wo gewiss noch immer viel äusserst merkwürdiges übrig bleiben wird, wenn man auch das, was, vorzüglich in den letzteren, auf Rechnung der vorzüglichen Excitationsfähigkeit der zu den Versuchen angewandten Flüssigkeiten, die selbst bey ein und derselben Flüssigkeit nach dem gröfseren oder geringeren Grade der Concentration u. s. w. derselben verschieden ist, — der Herstellung eines ganz neuen Grades von Actionsfähigkeit, wenn bey dem Übertragen der Organe aus einer Flüssigkeit in die andere, beide in mehr oder weniger chemische Verbindung treten, — der relativen Vertheilung der festen Excitatoren, — der Medien, in denen experimentirt wurde, ein Umstand, der mit dem vorhergehenden von gröfster Wichtigkeit ist, — der wirklich Reizbarkeit vernichtenden Eigenschaft jener Flüssigkeiten, — der Länge oder Kürze der Zeit, durch welche sie dieselbe auf die Organe ausübten, — und mehrere andere Umstände, zu bringen ist, von den gehabten Erscheinungen abgezogen haben wird, — eine Arbeit, die man erst dann mit Sicherheit vornehmen können wird, wenn man, freylich erst nach vielen, grofse Gedult und Aufmerksamkeit erfordernden Versuchen den Antheil, den jene und vielleicht noch unbekannte andere Umstände, bey solchen und ähnlichen Versuchen, unter diesen und jenen Verhältnissen, an den erfolgenden Erscheinungen haben, mit mehr Zuverlässigkeit bestimmt haben wird.

§. 8.

unwirksame Galvanische Ketten ohne vorhandene Nichtleiter, und Umwandlung derselben in wirksame durch Veränderung der relativen Folge der Leiter auf einander.

Wir hörten in §. 6., daß Heterogeneität zweyer Leiter, die sich in der Galvanischen Kette unmittelbar berühren, die erste Bedingung für die Möglichkeit einer Action überhaupt sey. Wir haben die Körper aufgezählt, die sich, wenn sie in jenen Ketten unter übrigens zweckmäßigen Umständen sich wechselseitig berühren, durch die Hervorbringung einer Action von hohem Grade meist besonders auszeichnen. Es giebt aber Fälle von Galvanischen Ketten, wo jene Bedingung mehreremal auf das vollkommenste erfüllt ist, und demohngeachtet finden wir, daß sie sich in ihnen befindenden thierischen Organe, wenn sie auch noch so reizbar, keine Anzeige des Vorhandenseyns einer wirksamen Kette durch erleidende Contraction geben. Wir finden keinen Isolator nach dem von ihm oben §. 2. aufgestellten Begriff in der Kette, und doch ist sie völlig unwirksam. Ein Beispiel einer solchen Kette ist *Fig. g.* — *a, b* sind die zwey unteren auf einer trockenen Glastafel liegenden, noch organisch mit einander zusammenhängenden Extremitäten eines sehr reizbaren Frosches, *c, d* sind präparirten Ischiadnerven, *e, e* sind zwey völlig homogene trockene Zinkplatten, auf welchen die den Muskeln entgegengesetzten Enden jener Nerven liegen; *f, f* sind zwey völlig trockene Stücke Silber von gleicher

cher Legirung und Gröfse, welche jedes eine Zinkstange dem Nerven gegenüber berühren. Wir schliessen jetzt die Kette in *g*, indem wir die Silberstücken *f*, *f* mit einander berühren, und — alles ist ruhig. Ebenso bey der Trennung. Der Erfolg wird der nemliche seyn, wenn *Fig. 9.* in *Fig. 13. 14. oder 15.* verwandelt ist. — Wir lassen nun die Zahl der Glieder die nemliche bleiben, verändern aber ihre relative Folge auf einander so, dafs wir in *Fig. 9* das Silber *f* rechter Hand weg und linker Hand an die Stelle des Zinkstücks *e*, dies aber dort weg, und an die durch *f* leer gewordene Stelle rechter Hand bringen. Jetzt befindet sich die Kette in der Lage *Fig. 10.* Wir schliessen in *g* so, dafs wir *f* mit *e* zwar in Berührung bringen, aber beide nicht den Augenblick wieder trennen, sondern sie in Berührung lassen, und — es ist nicht mehr ruhig, es entstehen Contractionen, und zwar, wenn die Organe sehr reizbar waren in beiden, aber mit dem merkwürdigen Unterschiede, dafs sie weit heftiger in der Extremität ist, deren Nerv auf der Zinkplatte *e* liegt, schwächer in der entgegengesetzten. Bey einem minder hohen Grade von Reizbarkeit wird die letztere ruhig bleiben, und nur die erstere wird zucken. Jetzt trennen wir *f* von *e*, indem wir ihre äufsern Enden von einander entfernen, und jetzt wird bey accurat angestelltem Versuch, *b*, was vorhin zuckte, ruhig bleiben, und die vorhin ruhende *a* wird allein Zusammenziehungen erleiden, jedoch meist schwächere, als *b* bey Schliessung der Kette. Der Erfolg wird übrigens der nemliche seyn, wenn wie in *Fig. 11.* ein *f* und ein *e* wegbleiben, oder wie in *Fig. 12.* *f* und *e* nicht unmittelbar an den

Ner-

23
erven, sondern an homogene leitende Theile, z. B. seinen Schwamm, Wasser u. s. w., mit denen der Nerv in Berührung steht, gebracht, und auf die angezeigte Art verfahren wird.

§. 9.

Gesetz für die Bedingungen, unter denen eine Kette aus heterogenen Leitern des Galvanismus zusammengesetzte Kette dennoch unwirksam ist.

Der erzählte Versuch giebt uns zu mancherley Betrachtungen Anlaß. — In den unthätigen Ketten g. 9. 13. 14. und 15. finden wir bald eine auffallende Symmetrie ihrer Construction. Es giebt in ihrer Peripherie zwey einander entgegengesetzte Punkte g und h , wenn wir durch diese eine Linie ziehen, welche die Kette nur an zwey Punkten berührt, nemlich an denen, wo sie sie durchschneidet, so haben wir sie in zwey Hälften zertheilt, die zwar möglicherweise GröÙe nach nicht genau gleich groß seyn können, in denen wir aber eine gleiche Anzahl von, der sichtbaren Qualität nach, verschiedenen Leitern, und zwar ganz in der einen so auf einander, wie in der andern, folgend, finden, wenn wir von einem der Durchschnittspunkte g oder h ausgehen. Die einander von beiden Seiten entgegenstehenden Kräfte sind wechselseitig gleich groß, sie heben einander auf, es kann keine Action in der Kette entstehen, welche im Stande wäre, einen Eindruck auf die Nerven zu machen, der in ihren Muskeln auch bey der höchsten

Erregbarkeit des Organs Contraction veranlassen könnte. Alles bleibt in Ruhe. — Anders verhält es sich in den Ketten *Fig. 10. 11. und 12.* Hier können wir keine zwey Punkte finden, durch welche die Kette durchschnitten in zwey Hälften getheilt würde, in welchen nicht bloß die Zahl der verschiedenen Qualitäten, sondern auch die diesen zugehörigen Körper, in der relativen Folge auf einander, wenn wir von irgend einem Punkte z. B. *g* ausgehen, auf beiden Seiten dieselben wären. Hier stehen sich folglich nicht gleiche Kräfte entgegen. Die Kraftsumme x der einen Seite wird von der ihr entgegenstehenden der andern $x + y$, so viel als sie selbst ausmacht, d. i. x aufheben, vernichten, und es wird nur der Rest $= x' + y - x = y$ übrig bleiben, dessen Gröfse den stärkern oder schwächern Grad der Action, und mit ihr die Gröfse des Eindrucks auf den reizbaren Nerven, dadurch die mit dem Grade der Reizbarkeit der Organe in Verhältniß stehende Gröfse des nächsten Produktes der Action des Reizes, und mit ihm die darauf folgende Contraction bestimmt.

Wir werden daher diesen Versuchen zu Folge, als ein sich überall und ohne Ausnahme — denn da wo man sie glaubte, ist sie nur scheinbar — bestätigendes Gesetz aufstellen können: *dafs in jeder Galvanischen Kette, in welcher sich zwey Punkte finden lassen, durch welche jene zerschnitten, sie in zwey Hälften zerfällt, in welchen sich von beiden Seiten gleich grofse Kräfte entgegenstehen, oder mit andern Worten, in welcher auf beiden Seiten die Bestimmungsgründe zu den Actionen der Folge und dem*
Grade

de nach genau dieselben sind, keine Action von
und einer Dauer, oder überhaupt keine Action
haben kann.

Dies Gesetz gilt aber nicht allein für ganze Gal-
vanische Ketten, es scheint auch auf ihre Theile zu
gelten. Statt mehrerer nur ein Beyspiel aus der Er-
röhrung. In *Fig. 16.* ist *e, f, und e, =* Zink, Silber,
k, — für ein Metallstück anzusehen, denn bey α
und β sind die Bestimmungsgründe zu Actionen von
gleicher Gröfse, heben sich also auf, und blofs die
Bestimmungsgründe in γ und δ kommen in Rech-
nung. Man sieht aber, dafs sie mit denen in *c* und *d*
von gleicher Gröfse und Folge sind, und die ganze
Kette läfst sich abermals durch zweyen Punkte *g* und *h*
in zwey Hälften theilen, in denen die in Rechnung
zu bringenden Bestimmungsgründe zu den Actionen
genau dieselben sind, folglich keine Thätigkeit ent-
stehen kann, — die Kette ist also unwirksam. —
Nicht so wird es in *Fig. 17.* seyn; hier müssen wir,
wie in dem vorigen Fall *e, f, e, und f, e, f* für ein *e*
und ein *f* ansehen. Die durch *e, f, e, f* hervorge-
brachte Action wird also der durch ein *e, f* veranlaß-
te gleichen, und da ihr auf der andern Seite keine
von gleicher Gröfse entgegen steht, so ist Überflufs
von Kraft da, und mit ihm die Thätigkeit in der
Kette bestimmt. Wir finden aber auch in dieser
Kette keine zwey Punkte, durch welche dieselbe
durchschnitten zwey Hälften gäbe, in denen, ausge-
gangen von einem der Durchschnittspunkte, die in
Rechnung zu bringenden Actionen genau dieselben
wären. Es ist Ungleichheit da, wir mögen theilen

wo wir wollen, folglich auch Action, und die erfolgende Contraction in einem oder beiden der Froschschenkel *a*, *b* (am stärksten oder allein in *b*) bey Schliessung, und (nach Maafsgabe der Erregbarkeit auch bey der) Trennung der Kette (am stärksten oder allein in *a*) in α oder β u. s. w. bestätigt es.

§. 10.

Gesetze für die Bedingungen, unter denen wirksame Galvanische Ketten überhaupt statt haben.

Wir haben gesehen, dafs in jeder Kette, wo die einander entgegenstehenden Bestimmungsgründe zu den Actionen gleich grofs waren, keine Action überhaupt rege werden könne. Es wird also zu einer wirksamen Kette erfordert, *dafs die einander gegenüber liegenden Bestimmungsgründe ungleich d. i. auf einer Seite gröfser, als auf der andern seyn müssen.* Es fragt sich, wie viel der Qualität nach verschiedene Kettenglieder daher wohl wenigstens nöthig seyn mögen, um eine active Kette herzustellen? — Dafs in einer Kette von Gliedern *einer* Qualität z. B. *a*, *a*. *Fig. 18.* kein Grund für eine Action vorhanden sey, darf kaum erwähnt werden, kann aber, wenn es nöthig seyn sollte, so wie das folgende, auf das strengste erwiesen werden. In einer Kette aus Gliedern von *zwey* verschiedenen Qualitäten z. B. *a*, *b*. *Fig. 19.* sind zwar Bestimmungsgründe zu Actionen, nemlich in α und β da, sie sind aber gleich grofs, heben sich also auf, und es kann abermals

keine

die Action entstehen. (Dieses ist zugleich die klein-
 Kette, in der zwey Punkte a und b zu finden
 ist, durch welche die Kette getheilt, dieselbe in
 zwey, in Rücksicht der Folge und Gröfse der Bestim-
 mungsgründe, gleiche Theile zerfällt, denn in *Fig. 18.*
 ist nicht einmal einer gegeben.) Wir müssen des-
 halb zu Ketten aus *drey* der Qualität nach verschie-
 denen Körpern übergehen. Eine solche ist *Fig. 20.*
 Hier sind der Bestimmungsgründe drey, nem-
 lich α , β und γ , und da in jedem dieser Punkte der
 Unterschied der Qualitäten der sich berührenden Kör-
 per ein anderer ist, so sind auch die dadurch gegebene
 Bestimmungsgründe dem Grade nach verschieden.
 In diesen dreyen muß nothwendig einer der grölste
 seyn, wir setzen z. B. α . Man kann sich nun und
 zwar folgende zwey Fälle als möglich denken: Ent-
 weder, der Bestimmungsgrund in α ist genau so
 groß, als die beiden andern β und γ zusammenge-
 kommen, — oder, er ist es nicht. Im ersten Fall
 kann augenscheinlich keine active Kette statt haben,
 wohl aber im zweyten. Von beiden nun finden sich
 Beispiele in der Erfahrung. In Rücksicht auf den
 ersten habe ich das allgemeine Gesetz gefunden: *dass*
die drey feste Leiter des Galvanismus (s. oben §. 6.)
im völlig trocknen Zustand eine unwirksame Kette bil-
den, — dass überhaupt in jeder Kette aus blofs trock-
nen Leitern keine Action statt habe, ihre Zahl sey so
gering oder so beträchtlich, als sie wolle. Hier blofs
 ein Beweis für den ersten Theil dieses Gesetzes.
 In *Fig. 21* seyen a, a zwey Zinkstangen, die an einen
 reizbaren Nerven so angelegt sind, dass der Berüh-
 rungspunkt des einen a mit demselben etwas von
 dem

dem des andern *a* damit entfernt sey. (Es ist dies nöthig, weil die Erfahrung lehrt, daß ein Muskel um so heftiger contrahirt werde, ein je längeres Stück seines frey liegenden Nerven Glied der Kette ist. Wir nehmen daher auch hier ein beträchtliches Stück *d e* als Glied in die Kette, um dadurch dem im entgegengesetzten Fall zu erwartenden Einwurf auszuweichen, das in der Kette enthaltene Nervenstück sey nicht groß genug gewesen, und eine vielleicht wirklich vorhandene Action habe deshalb keinen zur Contraction hinlänglichen Eindruck auf den Nerven machen können.) *b* sey Silber und *c* Zinn. Wir haben oben §. 9. gesehen, daß in einer Galvanischen Kette zwey homogene Glieder, die ein heterogenes einschliessen, als eins, und zwar als eines von der Qualitätsordnung der ersteren anzusehen sind. Demnach ist in *Fig. 21.* Zink *a*, Nerv *d e*, Zink *a*, als ein Metallstück zu betrachten, da die Bestimmungsgründe in *d* und *e* gleich und entgegengesetzt sind, sich folglich aufheben, — und die Kette ist in Rücksicht der zu berechnenden Bestimmungsgründe völlig gleich einer bloß aus den drey genannten festen Leitern zusammengesetzten. Nachdem man *b* mit *a* und *c* mit *a* in Berührung gebracht, schliesse man die Kette in *e*, so daß man *b* und *c* mittelst isolirender Körper z. B. Glas an einander bringt. Wenn in *e* so wie in *f* und *g* keine Feuchtigkeit, sey es auch nur leiser Hauch, an den Metallen war, so wird nie Zuckung in den Muskeln dieses Nerven zu bemerken seyn. Der Erfolg wird ganz derselbe seyn in *Fig. 22.*, wo *d* und *e* zwey Froschschenkel von gleicher Reizbarkeit sind, *a* und *a* also abermals als

in *a* anzusehen ist. Dies *a a* darf übrigens nicht de Zink, es kann auch jedes andere beliebige Me- oder feste Leiter des Galvanismus seyn. Eben können *b* und *c* irgend zwey oder mehrere andere Leiter, z. B. Gold und Reifsbley, Bley und alle u. s. w. seyn. Immer ist Ruhe in der Kette.

Man ändere nun die Ketten *Fig. 21.* und *22.* so daß *a, a* nicht mehr zwey homogene feste Galvanische Leiter, sondern zwey homogene flüssige, Wasser, oder wenigstens feuchte, wie nasser wamm, Muskelfleisch u. s. w. sind; *b* und *c* aber man wie vorhin, und bringe sie bey *e* auf vorgenannte Art in Berührung. Nach Maafsgabe der Zersetzbarkeit und der Gröfse der Action in der Kette werden stärkere oder mindere Erschütterungen in den Organen entstehen. Sie werden auch entstehen in dem Fall, wenn *a, a* flüssige Körper sind, welche nach der oben §. 6. ihrer vorzüglichen Excitationsfähigkeit wegen, namentlich angezeigten gehören, z. B. Laugensalz - Neutral - oder Mittelsalzauflösungen, Säuren, u. s. w. — Einfacher zeigt sich diese Art Kette deutlich in *Fig. 23.*, wo *a* der feuchte reizbare Nerv ist, *b* und *c* die zwey verschiedenen festen Leiter sind.

Eben so nun, wie zwey verschiedene feste und flüssiger oder feuchter Körper eine active Kette zusammen setzen, so thut es auch ein fester mit zwey verschiedenen feuchten oder flüssigen. In *Fig. 24.* sehen *a, a* zwey gleichartige feuchte Körper, z. B. Wasser, *b* vielleicht eine Laugensalzauflösung, *c* ein fester Leiter, etwa Zink; im Augenblick der Schließung

Isung der Kette bey *d* wird der Schenkel contrahirt werden. Dasselbe wird erfolgen, in den Formeln *Fig. 22.* oder *23.*, wenn in der letzteren die Bedeutung der Buchstaben mit der in *Fig. 24.* dieselbe ist.

Können aber wohl drey verschiedene flüssige Leiter, ohne Einmischung von festen eine wirksame Kette herstellen? — Oder können es flüssige allein eben so wenig, wie feste allein? — Diese Fragen kann ich noch nicht mit Bestimmtheit beantworten, wirklich aber schienen wenige Versuche, die ich deshalb anstellte, die aber bey weitem noch nicht vervielfältiget genug sind, um streng entscheiden zu können, mehr für das letztere zu sprechen, — und so möchte das sehr merkwürdige Gesetz, *dass nie trokene feste Körper allein, sondern nur, wenn sie mit flüssigen gemischt sind, eine active Kette zu bilden im Stande sind*, vielleicht bald darauf ausgedehnt werden können, dass überhaupt nur ein Gemisch von flüssigen und festen Körpern wirksame Ketten geben könne!

Noch aber giebt es eine Klasse von Körpern, die man füglich weder unter die festen Leiter des Galvanismus, noch unter die flüssigen zählen kann; die gleichsam das Mittel zwischen beiden halten, oder recht eigentlich ein Gemisch von festen und flüssigen sind. Ich meyne die *thierischen Theile im feuchten Zustande*. Ob diese Theile im völlig getrockneten, von aller z. B. bey 212° Fahrenheit zu verlierenden Feuchtigkeit befreiten Zustande noch Leiter des Galvanismus sind, habe ich noch nicht versucht, und Herrn von Humboldts Angaben (s. *Versuche üb. d. gereizte*

Mus.

kel- und Nervenfasern. 1. Band. S. 151 — 153. 183.)
 ich darüber nicht ganz bestimmt ausdrücken, las-
 bis jetzt mit Gewissheit nur folgern, daß thierische
 le auch im sehr wenig feuchten Zustande den-
 ziemlich gute Leiter sind. Dem sey indess
 ihm wolle, so ist, wie wir schon oben §. 6. be-
 kten, ausgemacht, daß diese Theile im mehr
 weniger feuchten Zustand, wenn sie mit festen
 andern flüssigen Galvanischen Leitern in Berüh-
 g kommen, wirksame Ketten bilden können. Ein
 eis dafür ist die Kette *Fig. 25.*, wo *a* ein trockner
 er des Galvanismus, eine thierische Feuchtig-
 , oder irgend ein vorzüglich excitirender flüssiger
 per ist, in welcher bey hoher Erregbarkeit der Or-
 e Contractionen erfolgen. Die drey in die Augen
 enden heterogenen Körper sind hier der Mus-
b, sein Nerv *c* und der Leiter *a*. Ja ich habe
 rere Fälle beobachtet, wo die Contraction eines
 schschenkels schon erfolgte, wenn in *Fig. 26.* der or-
 isch mit seinem Schenkel *b* verbundene Nerv *a*
 einer Glasröhre auf jenen zurückgebogen, und
 e Spitze *c* oder wie in *Fig. 27.* seine Fläche *d* mit
 in *a* in Berührung gebracht wurde, nachdem zu-
 Nerv und Muskel mit dem reinsten destillirten
 sser sauber abgewaschen, also kein Blut, u. s. w.
 hr an ihm befindlich war. (Die genauesten Gegenver-
 che haben gezeigt, daß der gesehene Erfolg keiner
 chanischen Reizung, wie man wohl muthmaassen
 ante, zuzuschreiben sey.) Man könnte hier nach
 m dritten Kettenglied fragen, da man im ersten Au-
 blicke nur zwey, den Muskel *b*, und den Nerv *a* ge-
 hr wird. Man findet dieses aber alsbald in der Feuch-
 tigkeit,

tigkeit, die beide umgiebt, und von der sie nie gänzlich befreyt werden können. Die Zusammenziehung der Muskeln erfolgt in dem Augenblick, wo die an *a* in *Fig.* 26. oder an *d* in *Fig.* 27. befindliche Feuchtigkeit, ihre Schicht sey noch so dünne, mit der an den Stellen der Berührung α , α vorhandenen in eines zusammen fließt. Ich habe sogar mehrermahl, ganz analog mit dem Erfolg des oben §. 1. beschriebenen Galvanischen Versuchs *Fig.* 1., bey Trennung dieser Kette, indem jene zusammengeflossnen Feuchtigkeiten sich wieder scheiden mußten, als der Nerv vom Muskel weggebracht wurde, eine zweyte Contraction, aber meist schwächer als die erstere, beobachtet. Durch andere hier des Anführens zu weitläufige Versuche, wird aber bewiesen, daß wirklich ein feuchter thierischer Theil in Berührung mit Wasser u. s. w. einen Bestimmungsgrund für eine Action, freilich von keiner so beträchtlichen Gröfse, wie etwa Zink und Silber, doch aber immer groß genug, um bey Beurtheilung des Versuchs in Rechnung gezogen zu werden, abgebe. Aber es giebt noch einen Körper, der in diesen Versuchen mit in Betracht zu ziehen ist, und dessen Leitungsfähigkeit dabey keine unbeträchtliche Rolle spielen kann. Wir werden ihn aber erst in der Folge kennen lernen, so wie noch einige Heterogeneitäten, deren wir bis jetzt noch nicht erwähnt haben. — Wir können demohngeachtet aber schon jetzt das Gesetz aufstellen, *daß in einer Kette von drey verschiedenen thierischen Theilen, oder zwey verschiedenen und einem flüssigen oder festen wirklich Action vorhanden sey, und daß dadurch sehr reizbare Organe wirklich wirksam gereizt werden.*

Die

auffallende Bestätigung davon finden wir in *Fig. 28.*
z u. b Muskel und Nerv, *c* ein Stück Froschleber, ein
 h oder nicht mehr reizbares Stück Muskelfleisch,
 todtes Stück Nerv, u. s. w. ist, und wo die Con-
 tion bey Schließung und Trennung der Kette er-
 gt, wenn *ab* noch auf einem hinlänglich hohen
 de von Reizbarkeit stehen.

§. 11.

Die in den vorigen §§. aufgefundenen Gesetze
 die Bedingungen, unter welchen in einer Galvani-
 en Kette Action oder nicht, entstehen kann, sind
 rztlich diese:

- 1) *In jeder Galvanischen Kette, in deren
 Peripherie zwey Punkte vorhanden sind,
 durch welche jene getheilt, in zwey Hälf-
 ten zerfällt, in welchen, wenn man von ei-
 nem der Theilungspunkte ausgeht, die Be-
 stimmungsgründe für die Actionen der
 Folge und dem Grade nach genau dieselben
 sind, hat keine Action statt.*
- 2) *Nur in dem entgegengesetzten Fall ist die
 Möglichkeit activer Galvanischer Ketten
 enthalten, und zwar sind zu ihrer Bildung
 wenigstens drey der Qualität nach verschie-
 dene Galvanische Leiter, unter denen sich
 wenigstens einer im feuchten oder flüssigen
 Zustande befinden muß, nothwendig.*

Diese Gesetze aber sind nicht neu, wir haben sie hier nicht zuerst aufgefunden, schon Herr *A. Volta* hat sie vor mehr denn einem Jahr entdeckt, und ausführlich in *Gren's neuem Journal der Physik. Band. IV. Heft. 1.*, nur mit etwas von obigen verschiedenen Ausdrücken, bekannt gemacht. Er glaubte, daß das in diesen Ketten in Thätigkeit gesetzte, *Electricität* sey, daß in der activen Galvanischen Kette also ein electrischer Strom entstände, dessen Übergang aus dem Zustand der Ruhe in den der Bewegung, oder einem bestimmten Grade dieser in einen andern, auf die reizbaren Organe einen Eindruck mache, der nach Verhältniß seiner (in- und extensiven) Gröſſe, und der höheren oder niederen Reizbarkeit des Nerven und Muskels, stärkere oder schwächere Contractionen in dem letztern verursache. — Es ist hier nicht der Ort, und ich zu unvermögend, um zu untersuchen, ob das in der Galvanischen Kette in Thätigkeit gesetzte *Electricität* sey oder nicht, indem wir Resultate von Wichtigkeit erhalten werden, wenn wir auch darüber keine bestimmte Auskunft haben. Soviel können wir indess anmerken, daß es bis jetzt eben so wenig widerlegt ist, daß den Erscheinungen des Galvanismus und denen der *Electricität* ein und dasselbe zum Grunde liege, als es völlig erwiesen zu seyn scheint; — wiewohl die Erfahrung mehr für das letztere, als für das erste, zu sprechen scheint. Das wichtigste Argument gegen die Identität der Grundlage beider Erscheinungen ist ohnstreitig das von Herrn *von Humboldt a. a. O. S. 433. — 442.* aufgestellte, daß nemlich trockene Knochen, der luftdünne Raum, die Flamme und heißes Glas, sämmtlich (ganz?) voll-

unkommene Leiter der Electricität den Galvanismus
 iren. Sollte aber, — nicht zu gedenken der vie-
 Gründe für jene Identität — nicht schon die ver-
 edene Art, wie Galvanismus und Electricität ge-
 hnlich erregt zu werden pflegt, es wahrscheinlich
 chen, daß, vorausgesetzt es sey in beiden dassel-
 C + zur Thätigkeit geweckt, demohnerachtet das
 odukt, nachdem es auf die oder jene Behandlungs-
 erlangt ist, der Qualität nach verschieden, des-
 Leitung also auch mehr oder weniger durch an-
 e Qualitäten eines Körpers bestimmt seyn könne?

Wenn man übrigens mit einer einfachen Sub-
 anz, man denke sie sich nun, in welcher Form
 an will, und durch relativen Überfluß und Mangel
 rselben, beide Phänomene zu erklären gedächte, so
 öchte man sehr bald die Schwierigkeit einsehen,
 eselben bloß durch einen, durch die verschiedene
 ualität bestimmten, Capacitätsunterschied der ver-
 hiedenen Körper dafür, zu erklären, und eine Ver-
 andtschaft zum Übermaafs, die etwa der Stoff von
 öfserer Capacität haben sollte, wodurch das Gleich-
 ewicht jenes $\propto$, bey mechanischer Zusammenkunft
 erschiedener Körper, aufgehoben würde, anzuneh-
 en, scheint vernunftwidrig zu seyn. Ich sage
 ies aus Überzeugung durch eigne Erfahrung, weil
 ch einst jene Phänomene durch eine ähnliche Annah-
 ne erklären zu können glaubte, mich aber ge-
 äuscht sah.

Wir lassen es also vor der Hand unentschieden,
 was eigentlich in der Galvanischen Kette thätig, ge-
 nug, wenn wir wissen, unter welchen Bedingungen
 es thätig ist. Gesetze für diese sind daher von Wich-

tigkeit, und es muß uns nicht gleichgültig seyn, wenn wir sehen, daß jene von Herrn *Volta* aufgefundenen aller scheinbaren Widersprüche ohngeachtet, dennoch *fest* stehen. Der Fleiß des Hrn. von *Humboldt* hatte eine beträchtliche Anzahl von Fällen aufgefunden, welche dem, was, und so wie es Herr *Volta* aus seinen Gesetzen folgern zu können geglaubt hatte, widersprachen. Sie thun dies wirklich, jedoch ohne den Gesetzen selbst, sobald sie gehörig angewendet werden, entgegen zu seyn. Es ist nöthig, den Grund zu dieser Täuschung aufzusuchen.

Herr *Volta* betrachtet in seinem ganzen Brief an Herrn *Gren* a. a. O. S. 107. — 126. bey Aufstellung der Gesetze, zwey auffallend der Qualität nach verschiedene Stoffe, als *einen* homogenen, nemlich den Muskel und seinen Nerven, zu welchem Übersehen wohl das nicht beachtete Übertragen der gewohnten Einheit des Thieres auf seine organisch verbundenen Theile beygetragen haben mochte. Da aber doch, wie die Erfahrung lehrt, der Unterschied der Qualität der genannten beiden Theile, als Bestimmungsgrund für eine Action, nicht eben beträchtlich ist, folglich letztere nur von geringer GröÙe in Vergleichung gegen eine durch z. B. zwey verschiedene Metalle hervorgebrachte, seyn konnte, bey jedem Grade der Erregbarkeit eines reizbaren Muskels und seines Nerven aber immer ein bestimmter Grad von Action statt hat ($= x$), unter welchem jede Action ($x - y$) unter sich mit den vorigen völlig gleich bleibenden Umständen, in Rücksicht der Hervorbringung sichtbarer Muskelbewegung unwirksam ist, bey der gewöhnlichen

in Erregbarkeit abgetrennter thierischer Organe
 oder die durch den Muskel und seinen Nerven hervor-
 brachte Action kleiner ist, als jenes x für diesen
 Stand der Temperatur der Reizbarkeit, so war es
 ein Wunder, wenn Herr *Volta* nicht eher diese
 Heterogeneität in Rechnung zog, da dieselbe nur bey
 hoher Erregbarkeit der Organe, (z. B. gleich
 nach Abtrennung der Theile von dem organischen
 Ganzen) oder überhaupt nur bey jedem Grade der-
 selben, bey welchem die durch die dermalige Hetero-
 geneität — denn mit veränderter Erregbarkeit beider,
 ändert sich auch diese dem Grade nach — des Mus-
 kels und seines Nerven verursachte Action größer war,
 als jenes x (also $= x + y$) was durch den Stand der
 Temperatur der Reizbarkeit in diesem Augenblick be-
 stimmt ist, merkliche Abweichungen von der gemeinen
 Erfahrung veranlassen konnte. — Vielleicht, daß jene
 Versuche meist zu einer Zeit angestellt wurden, wo die
 Erregbarkeit der Thiere eben nicht so groß ist, z. B. im
 Sommer; — vielleicht geschah auch die Präparation
 derselben nicht schnell genug, oder der Versuch wurde
 nicht gleich den Augenblick nach der Präparation
 vorgenommen; — alles Umstände, die es verursachen,
 daß man selten mit einem noch sehr hohen Grade
 von Erregbarkeit zu thun hat, Ausnahmen von der
 gemeinen Regel also selten seyn mußten, so daß
 man, wenn man ja auch bisweilen auf sie stieß, sie
 ohne Beschwerde andern Dingen, z. B. einer nicht
 bemerkten, deshalb aber doch möglich vorhandenen
 geringen Heterogeneität des einen Metallstücks u. s. w.
 zuschreiben konnte, und anfangs wirklich zuschrieb.
 Erst wie Herr *Volta* a. a. O. S. 126. die ohne feste

trockene leitende Körper gelingenden von *Valli* vorher
 angestellten und nachher bey der Wiederholung des
 erstern richtig befundenen Versuche erklären will, wo
 bey hoher Erregbarkeit ein Froschschenkel schon
 contrahirt wird, wenn man mit dem umgeboge-
 nen Ischiadnerven desselben, den tendinösen Theil
 des Musculus gastrocnemius berührt, — erst hier
 scheint er genöthigt zu seyn, jene Heterogenei-
 tät anzuerkennen, oder, wenn dies schon eher ge-
 schah, sie erst hier in Rechnung zu bringen. Bringt
 er — und das hat er jetzt gewifs schon gethan — diese
 wirklich sichtbar vorhandene Heterogeneität der Con-
 sequenz gemäß bey jedem Versuch, wo sich Muskel
 und Nerv zugleich in der Kette befinden, in Rech-
 nung, so widersprechen alle, seinen Gesetzen zu-
 wider zu seyn scheinenden Galvanischen Versuche
 denselben nicht mehr. In den *Fig. 9. 10. 12. — 19.*
a. a. Q. Tab. II. muß also *g*, wenn es einen, oder
 etliche organisch verbundene Froschschenkel mit ih-
 ren Nerven, und beide in der Kette befindlich, be-
 deutet, so gut wie in *Fig. 20.* in *t* und *m* zerlegt wer-
 den, und dann muß gerade nach seinem Gesetz in
 den Ketten *Fig. 10. 12.* daselbst, die Herr *Volta*
 als negativ beschreibt, und eben so in *Fig. 3. — 8.*
 daselbst, wenn man *a* einen Froschschenkel sammt
 seinen Nerven und beide in der Kette bedeuten läßt,
 Action statt haben, die aber im gewöhnlichen Fall
 kleiner ist, als der oben von uns mit α bezeichnete
 Grad von Action. Nur in dem Fall, daß die Erreg-
 barkeit so groß ist, daß das dadurch bestimmte α
 kleiner, als der in jener Kette befindliche Grad von
 Action $= a$ ist, erst in diesem Fall wird sich Mus-
 kel-

39
bewegung äussern, keine hingegen, wenn die
temperatur der Erregbarkeit auf einem Grade steht,
essen $\propto$ eben so groß, oder größer, als der in der
tte vorhandene Grad der Action a , ist. Selten ist
er $\propto$ kleiner als a , selten also auch Muskelbewe-
ng auf diese Action; gewöhnlich ist $\propto$ größer
 a ., und eben so gewöhnlich daher das Ausenblei-
n der Contraction auf a . — In den Versuchen
s Herrn von Humboldt (*a. a. O.* S. 374.) muß ge-
de nach dem Voltaischen Gesetz in *Fig.* 16. 17. 19. u. a.
aselbst) Action statt finden; eben so in der Formel
P. H. p. *Fig.* 1. — (die eigentlich *N. P. H. p. M.*,
o *N* Nerv, und *M* Muskel bedeutet, ausgedrückt
eyn muß, nachdem es entschieden ist, daß *N*
nd *M* als heterogene Stoffe angesehen werden müs-
en. Diese Anmerkung gilt für alle Kettenbezeichnung
n jenem Werk, z. B. S. 91. — 98. u. a. *O.*) — Es
viderspricht dem gedachten Gesetz nicht, sey auch *H*
in dem mit dem Muskel organisch verbundenen, in
Rücksicht der Größe und Vitalität ganz ähnlicher
Nerv. (Hr. von Humboldt unterscheidet übrigens selbst
bisweilen *N* und *M*, wenn er z. B. *a. a. O.* S. 374.
Z. 16. sagt: „zwey heterogene Stoffe, Nerv und Mus-
kel.“) — Daß sich in den Fällen *Fig.* 2 — 6. u. an-
deren, schon drey heterogene Körper finden, ist schon
oben gezeigt worden. — Kurz wir finden, daß ge-
rade die im Zustand hoher Reizempfänglichkeit von
Herrn von Humboldt (S. 97.) aufgeführten positiven,
gegen *Volta* zu sprechen scheinenden Fälle, die ich,
nützte es etwas, noch mit andern beträchtlich ver-
mehren könnte, daß diese nur gerade das aufgefün-
dene Gesetz des letzteren immer mehr bestätigen. —

Man sieht nunmehr, woher es kam, daß sich scheinbare Widersprüche gegen jenes Gesetz zeigten. Sie standen nicht in Widerspruch mit dem Gesetz selbst, sondern nur mit den Folgerungen der Herren *Volta* und *von Humboldt* daraus, (z. B. s. *Volta a. a. O.* S. 109. vergl. mit *von Humboldt a. a. O.* S. 491.) die aber keinesweges mit der gehörigen Strenge gemacht waren. Daß sie dem Gesetz selbst zu widersprechen schienen, kam daher, daß man bey Beschreibung des Erfolgs eines Versuches, und den Betrachtungen darüber, nicht auf alle Umstände Rücksicht nahm, auf die Rücksicht genommen werden mußte.

Man wird mir nunmehr verzeihen, daß ich vorhin diese merkwürdigen *Volta'schen* Gesetze von neuem vor den Augen des Lesers aus Versuchen auf die Art ableitete und aufstellte, nach der ich sie bereits im vorigen Frühjahr zum Theil aufgefunden hatte, ehe mir Herrn *Volta's* Entdeckung bekannt wurde, die er aber weit eher und vollständiger als ich gemacht hatte. Ich suchte jene ehemals von den Herren *Volta* und *von Humboldt* in Rücksicht des Übersehens vorhandener Heterogeneitäten begangenen Fehler zu vermeiden, um die Gültigkeit jener Gesetze um so auffallender beweisen zu können. Dadurch, daß man zu solchen Versuchen, wo sich Nerv und Muskel zugleich in der Kette befinden sollen, sich der in *Fig. 9.* und ferner angewandten Methode bedient, daß man nemlich zwey Froschschenkel von gleicher Reizbarkeit, sie seyen noch organisch verbunden oder wie in *Fig. 29.* getrennt, und stehen
durch

durch einen leitenden Körper *a* in Verbindung, in gleichen Verhältnissen gegen einander und die übrigen Ketteneder setzt, — oder, wenn man es nicht mit einem sehr hohen Grade von Reizempfänglichkeit der Organe zu thun hat, daß man zwar nur einen Froschenkel, aber nicht seinen Muskel zugleich, sondern bloß ein kleineres oder größeres Stück seines organisch mit ihm verbundenen Nerven, wie in *Fig. 21.* die Kette bringt, — dadurch ist man im Stande, ihnen im letzten Fall beynahe, im ersten aber vollkommen auszuweichen. Beynahe, sage ich, weil es sich durch Versuche, deren umständliche Erzählung hier zu weitläufig seyn, und uns zu sehr von unserm Zweck abführen würde, beweisen läßt, daß in *Fig. 30.* die an den bezeichneten Stellen *a, b, c, d*, sobald es auf genaue Betrachtung der Erscheinungen des Galvanismus ankommt, keinesweges als völlig homogen anzusehen, sondern in mehr denn einer Hinsicht als heterogen zu betrachten sind, daß überhaupt jeder von einem gegebenen (z. B. *b*.) dem Orte nach verschiedene Punkte (*a, c*, oder *d*) eines Nerven, es auch in den übrigen Qualitäten mehr oder weniger sey. Ebenso ist es bewiesen, daß ein Metallstück, welches in jeder Hinsicht zu erkennenden Rücksicht mit einem andern völlig gleichartig ist, es auf kürzere oder längere Zeit nicht mehr ist, wenn es zuvor mit einem andern von ihm verschiedenen Metallstück berührt worden ist, wenn es mit andern Körpern, z. E. mit der Hand, mit Wolle, Seide u. s. w. vorzüglich unter dem Zutritt von Feuchtigkeit, gerieben worden, wenn es wärmer oder kälter als das andere ist, u. s. w. Hieher gehört das von den Herren *Wells*

und von *Humboldt* entdeckte sogenannte Galvanisiren der Metalle u. a. merkwürdige Umstände. — Alles dieses muß man vor Augen haben, sobald man sich vornimmt, Galvanische Erscheinungen nach jenem Gesetz, oder dieses nach jenen streng zu prüfen.

Hr. *Volta* hatte aber sein Gesetz nur für geschlossene Galvanische Ketten aufgestellt, bloß aus Versuchen angestellt unter dieser Bedingung, abgeleitet. Daraus würde aber keinesweges folgen, daß nur in geschlossenen Ketten reizbare thierische Theile wirklich gereizt werden könnten. Kann nicht das, was in der Galvanischen geschlossenen Kette unter diesen bestimmten Bedingungen nach besondern durch diese Umstände bestimmten Gesetzen thätig ist, unter andern Umständen auf andere Art, aber doch unter zweckmäßigen Verhältnissen immer wirklich thätig seyn? — und kann diese Thätigkeit nicht eben so gut, wie die erstere, sich unter gewissen Umständen zu einer in der Nerven - und Muskelfaser vorgehenden, bey gehöriger Gröfse mit Verkürzung der letzteren begleiteten Veränderung wie Ursach zu Wirkung verhalten? — Und ist denn überhaupt bloß der in Thätigkeit gesetzte Körper durch seine Qualität, oder ist bloß seine Thätigkeit ohne Rücksicht auf die Qualität ihres Subjects, oder sind beide zugleich, oder ist nach Umständen bald diese, bald jene mehr oder weniger, bald diese allein die Ursache jener Veränderung? — Aber reducirt sich nicht am Ende alle Qualitätsäufserung überhaupt auf Thätigkeit unter diesen, und Ruhe unter andern Umständen? — Möchte demnach wohl mehr die Thätigkeit selbst, als das
sich

ch in Thätigkeit befindende, von dem wir über-
 upt bloß durch seine Thätigkeit etwas wissen und
 ssen können, für die nächste Ursache obiger Ver-
 derung anzusehen seyn? — Gesetzt also, es gäbe
 ne besondere electriche, eine besondere Wärme-,
 ne besondere Lichtmaterie, die Bedingungen, un-
 r denen sich diese Materien in Ruhe oder Thätig-
 it befänden, wären verschieden, folglich auch die
 esetze dafür, möchte demnach ein und dieselbe
 Wirkung, zu der ja bloß Thätigkeit gehörte, nicht
 urch mancherley verschiedene Stoffe hervorgebracht
 erden können, nur mit dem Unterschiede, daß un-
 r diesen Umständen dieser, unter jenen Umständen
 ner, alle aber bloß durch ihre Thätigkeit wirksam
 wären? — Möchte es nicht vorzüglich wichtig seyn,
 ey Erklärung Galvanischer, electriche, magneti-
 cher u. a. Erscheinungen mehr auf die in allen den,
 len Grund zu diesen Phänomenen enthaltenden Kör-
 ern nach ihrer specifischen Capacität dafür mehr
 oder weniger gegenwärtige sogenannte latente Wär-
 ne Rücksicht zu nehmen, wenn man schon ohne-
 in z. B. sieht, wie das in uns das Gefühl der Wär-
 me hervorbringende uns bis jetzt noch unbekannte x
 im Zustande seiner sogenannten Freyheit die Action
 einer Galvanischen Kette dem Grade nach modificirt,
 eine unwirksame Kette wirksam machen kann, wie
 ein den Galvanismus völlig isolirender Körper, das
 Eis, durch Beytritt der Wärme zu Wasser und damit
 zum Leiter, durch weitere Verbindung damit, wenn
 dieses Wasser zu Dunst wird, abermals zum Nicht-
 leiter wird? — — Doch, ich vergaß, daß dies nicht
 eigentlich hieher gehörte, an einem andern Orte sol-
 len

len uns diese und andere ähnliche Umstände zu interessanten Betrachtungen Anlaß geben. Ich wollte vor der Hand nur zeigen, daß aus dem für Galvanische Versuche mit Kette aufgefundenen Gesetz für die Bedingungen, unter welchen wirksame Action in ihnen statt hat, gar nicht folgen könne, daß in Galvanischen Versuchen *ohne Kette* keine erfolgen könne, daß folglich die letzteren auch, wiewohl Herr *von Humboldt* das Gegentheil glaubte, gar nichts zur Widerlegung eines Gesetzes vermögen, was durch die Erfahrung ohnehin schon fest genug begründet ist. Wir verweilen uns nicht mit Aufstellung jener sonst sehr merkwürdigen zuerst von Herrn *von Humboldt* entdeckten, aber nur bey einem äußerst hohen Grade von thierischer Reizbarkeit positiven Fälle *ohne Kette*; man findet sie in dessen oftgenanntem Werk S. 42. — 47. und ihre Anführung gegen Herrn *Volta's* Theorie, daselbst S. 373. u. f. — Gewiß geht bey Bildung jeder geschlossenen Kette, wenn zwey Glieder derselben, ehe die Schließung geschieht, in Berührung kommen, in diesen dasselbe vor, wie in jenen Versuchen ohne Kette, nur daß hier gewöhnlich der Grad der Erregbarkeit der dabey befindlichen Organe nicht hoch genug ist, um sichtbar darauf zu reagieren, und da sich die in jener und diesen dabey vorgehende Veränderung, sie werde nun sichtbar oder nicht, allerdings auf eine Thätigkeit reducirt, diese aber nicht ohne eine bestimmte Richtung gedacht werden kann, so wird in *Fig. 31.* nachdem auf beiden Seiten dasselbe geschehen ist, wenn nachher in *e* geschlossen wird, vorausgesetzt, daß auf beiden Seiten Qualität und Quantität der Kettenglieder

d, d,

d, c, c, a, a, b, b, und ihre relative Folge auf
 ander auf jeder genau dieselbe sey, daß folg-
 a die Thätigkeiten ihrer Direction und Gröfse
 ch genau einander entgegen stehen, also kein
 und für eine Action da ist, auch keine erfolgen kön-
 n; — ich und andere haben aber auch wirklich bis
 zt unter diesen Umständen, wenn alles genau erwo-
 a wurde, noch keine erfolgen sehen. Nicht so
 stimmt ließe sich in *Fig. 32.* behaupten, daß hier
 ine Action erfolge, die bey einem sehr hohen Grade
 n Erregbarkeit des in der Kette befindlichen Ner-
 n oder Muskels, oder beider, Contraction des letz-
 n zu bewirken im Stande sey, wiewohl ich bisher
 ter solchen Umständen noch keine erfolgen sah,
 oraus aber, wie man, wenn man sich an das oben
 a vierten Absatz dieses §. gesagte erinnert, leicht
 nsehen wird, keinesweges folgt, daß wirklich keine
 ction vorhanden gewesen sey, sondern nur so viel,
 als, wenn eine da war, sie kleiner seyn mußte,
 s das am genannten Ort bestimmte α , — so wie
 sich auch anderswo ergeben wird, wie wahr-
 cheinlich es sey, daß eine unter diesen Umständen
 erfolgende Action in einer gewissen Hinsicht von ei-
 er in z. B. *Fig. 10. — 12.* entstehenden, specifick ver-
 schieden seyn müsse.

Jene Gesetze gelten übrigens eben so wohl für
 Versuche mit kalt-, als warmblütigen Thieren.

§. 12.

Beobachtungen über die Richtung der Action in der Galvanischen Kette, und merkwürdige Bestimmung derselben durch die chemische Qualität der Leiter.

Wir wenden unsere Aufmerksamkeit auf einen andern merkwürdigen Umstand bey Beobachtung der Erscheinungen in den Versuchen *Fig. 10. 11. 12.* und 17. des §. 8. — Wir bemerkten, daß, wenn die Organe noch auf einem sehr hohen Grade der Erregbarkeit, worauf sie sich z. B. nicht längst nach der Präparation des Thieres befinden, standen, die Contractionen fast von gleicher Stärke in beiden Extremitäten erschienen. Hatten hingegen die präparirten Organe eine Stunde oder länger gelegen, oder waren sie schon einige Zeit den Versuchen unterworfen gewesen, wodurch sie minder reizbar geworden waren, so sahen wir bey Schließung der Kette in g sehr deutlich, wie nicht mehr beide, wären sie auch vorher gleich starken Reizungen ausgesetzt gewesen, mit gleicher Heftigkeit contrahirt wurden, sondern die eine Extremität, und zwar, was sehr merkwürdig ist, die, deren Nerv mittel- oder unmittelbar durch den Zink armirt war, wurde meist stärker, als die andere, oder wenn die Reizbarkeit noch mehr abgenommen hatte, diese ganz allein bey Schließung, die entgegengesetzte mittel- oder unmittelbar durch Silber armirte aber entweder stärker als die erste, oder ganz allein, bey Trennung der Kette, in Zuckungen versetzt, sobald wir uns nur in acht nahmen, daß das Schließen und Trennen nicht mit zitternder Hand
oder

der Apparat geschah, wo Schließung und Trennung
 nicht rein, sondern mit mehreren auf einander folgen-
 den, und mit einander abwechselnden Schließungen
 und Trennungen, welche eben so gemischte Erschei-
 nungen an den Organen zur Folge hatten, begleitet
 waren. War die Reizbarkeit noch tiefer gesunken, so
 wirkte bloß noch bey Schließung, nicht mehr bey Tren-
 nung der Kette, die der ersteren zugehörige Extremi-
 tät. (Ungleiche Erregbarkeit beider im Versuche be-
 rührenden Extremitäten, kann, nachdem jene Diffe-
 renz mehr oder minder beträchtlich ist, bisweilen
 zu dieser angemessenen Anomalien Anlaß geben, de-
 ren man indess nicht zu oft ausgesetzt ist. Metho-
 den, die Reizbarkeit eines Organs zu messen, ist
 hier anzugeben, nicht der Ort.) Wir sehen, um es
 kurz zu wiederholen, sehr auffallend, wie auf die
 mit dem Zink armirte Extremität bey Schließung der
 Kette ein für Muskelbewegung wirksamerer Eindruck
 geschah, als auf die entgegengesetzte, bey der Tren-
 nung hingegen auf die letztere mit Silber armirte
 ein stärkerer, wie auf die erstere. Und so erhält da-
 durch die Vermuthung, welche sich uns schon vor-
 in bey diesen und anderen Versuchen aufgedrungen
 haben wird, daß nemlich, wenn eine in der Galva-
 nischen Kette entstehende Thätigkeit durch eine ihr
 entgegengesetzte gleiche oder ungleiche ganz oder
 zum Theil vernichtet wird, wie die Versuche Fig. 9.
 13—17. 21. 22. und andere lehrten, diese eine be-
 stimmte Richtung haben müsse, Bestätigung. Man
 kann überhaupt bey einigem Nachdenken leicht fin-
 den, daß, wenn in jedem Berührungspunkte zweyer
 heterogener Körper in der Galvanischen Kette, eine
 nach

nach beiden Seiten mit gleicher Stärke wirkende Kraft rege werde, wir von keinem Galvanischen Versuche etwas wissen würden; es muß daher das Gegentheil statt finden. Noch aber wissen wir nicht, ob der Nerv in Rücksicht auf Muskelbewegung von einer Action bestimmten Grades in der Galvanischen Kette wirksamer afficirt werde, wenn sie ihn in derselben Richtung, wie er in den Muskel geht, oder, wenn sie ihn in entgegengesetzter Richtung trifft. Selbst die gewöhnliche Meinung, daß im lebenden Körper bey willkürlicher Bewegung, der den Nerv wirksam reizende Eindruck der Richtung seiner Thätigkeit nach von dem Sensorio aus, folglich in einer mit dem Nerven gleichlaufenden Richtung geschehe, ist bis jetzt noch nicht so bewiesen, daß wir uns ihrer der Analogie gemäß bedienen könnten, um daraus wahrscheinlich zu machen, wie eine Thätigkeit in den Galvanischen Versuchen den Nerven lebhafter afficire, wenn sie ihn in einer dem Laufe des letzteren nach dem Muskel gleichgehenden Richtung treffe, da es sich eben so gut denken läßt, daß bey willkürlicher Muskelbewegung durch Geistesthätigkeit in den im Sensorio befindlichen Endpunkten eines Bewegungsnerven eine vorher auf einem gewissen Grade stehende ohne Willenseinfluss gleichmäfsig fort-dauernde (wofern sich der Beweis in der Folge ergeben möchte) Thätigkeit in denselben auf einen *niederen* Grad gebracht werde, wodurch sich die in den übrigen Theilen des Nerven, selbst in den entgegengesetzten äußersten Endpunkten desselben, (und damit die in den mit diesen organisch zusam-

ren im Sensorio befindlichen, plötzlich ins Gleichgewicht, und dieses folglich in der dem Laufe des Nerven entgegengesetzten Richtung, zu setzen veranlaßt wird, — ich sage, daß sich dies eben so gut erklären läßt, als der umgekehrte Fall, wo *Erhöhung* der Thätigkeit in den im Sensorio befindlichen Bewegungsnervenenden, Setzung ins Gleichgewicht nach dem Nerven gleichlaufender Richtung bewirken würde, da wir bis jetzt noch kein Factum haben, was ganz entscheidend für das eine, mit Ausschluß des andern spräche, indem sich selbst die Unterbrechung der Propagation durch Druck, Unterbindung, Durchchnitt, chemische Zerstörung, u. s. w. des Nerven, eben so gut auf die eine, als auf die andere Art erklären läßt, da sie nichts thut, als daß — und dieses ist eben das merkwürdige, bey Bildung der Theorieen über den Galvanismus, aber auch eben darum zu deren großem Nachtheil, bisher fast ganz vernachlässigte Resultat, was sich aus jenen Versuchen ziehen läßt — die für Fortpflanzung jeder, unmittelbar die Muskelfaser angehenden Thätigkeit — von der sehr wohl die, diese erst erregende, in der Galvanischen Kette statt habende, die an eine organische Structur u. s. w. des Leiters nothwendig gebunden ist, und die man im Gegensatz der ersteren, die niedere, und jene die höhere nennen könnte, zu unterscheiden ist, — nöthige Bezeichnung, nemlich den in der specifischen Structur des Nerven und dem gewissen zur Verrichtung des Nerven durchaus nöthigen örtlichen Verhältniß seiner homo- und heterogenen Theile zu einander bestehenden ungestörten organischen Zusammenhang des

Sensorii mit dem zu bewegendem Muskel vermittelt seines Nerven, und zwar jene bey mäßigen, nachher wieder gelösten Unterband, nur auf eine auf die Dauer des Unterbandes beschränkte Zeit lang ganz oder mehr oder weniger, bey Durchschnitt aber auf so lange, bis die Organisation, welche dieses allein zu thun im Stande ist, wenn sie dazu Gelegenheit hat, jene Trennung völlig wieder hergestellt hat, und gänzlich, aufhebt. Ja es ist eben so denkbar, daß nach Verhältniß der Umstände die Propagation bald nach dieser, bald jener Richtung, nachdem es nöthig ist, daß eine auf mittlerem Grade stehende Thätigkeit, z. B. bey einem mittelmäßig contrahirt seyenden Muskel, nachdem er in einen größeren oder minderen Zustand der Zusammenziehung übergehen soll, bald erhöht, bald erniedriget werde, geschehe; — nur habe ich wohl kaum zu erinnern nöthig, daß hier nur die Propagation der sich ins Gleichgewicht setzenden Thätigkeit der von dem Mehr bestimmten Richtung nach, verstanden sey, nicht aber die des Setzens ins Gleichgewicht selbst, die sehr wohl von jener zu unterscheiden ist, indem es von dieser allerdings, daß sie bey willkührlicher Muskelbewegung, — wenn man anders bey dieser überhaupt erst an eine solche Propagation zu denken berechtigt ist — und anderer, durch Anbringung eines Reizes an einen Nerven außerhalb seines von dem organischen Ganzen abgetrennten Muskels veranlaßter, von der gereizten Stelle aus, in mit dem Nerv in den Muskel gleichlaufender Richtung, nach diesen fortgehe, am wahr-

Wahrscheinlichsten, ja im letzten Falle so gut wie
wils ist.

Diese kurze Betrachtung wird hinreichend seyn,
zu zeigen, daß uns die zu Anfang dieses §. und
lere in §. 1. erzählte Erscheinungen noch nicht in
Stand setzen, etwas über die Richtung der Thä-
tigkeit, woher sie komme, und wohin sie gehe,
Zuverlässigkeit auszumachen, daß es also noch
voreilig seyn würde, wenn wir z. B. sagen wollten,
Thätigkeit ginge vom Silber aus, nach dem Zink,
und sodann in den Nerven, weil wir dann vorausse-
n würden, daß der Nerve wirksamer gereizt wer-
de, wenn die Action ihn in derselben Richtung träfe,
er in den Muskel läuft, als im umgekehrten Falle,
s wir aber noch nicht beweisen können. Wir
wissen daher vor der Hand noch bey dem reinen
ctum stehen bleiben, bis wir auf anderem Wege
here Belehrung über jenen Gegenstand erhalten ha-
n, und wir wissen weiter nichts, als daß, z. B.
Fig. 11. u. 12., bey Schließung der Kette der mit
mittel - oder unmittelbar armirte Nerve wirksa-
r wie der erstere gereizt worden sey. Aber auch
von dieses ist uns sehr merkwürdig. — Bereits
err D. Pfaff hatte (s. über *thierische Elektricität*
d. *Reizbarkeit*. 1795. S. 28. 101.) ähnliche Be-
achtungen, und nachher auch Herr D. Michaelis
Grens neues Jornal der Physik. Band IV. Heft.
S. 10. ff.), doch beyde ohne sie weiter zu verfol-
n, gemacht. Noch unbekannt mit denselben hatte
auf anderem Wege das nemliche gefunden, und
reits durch mehrere Versuche erweitert. Die Er-
D 2 scheinun-

scheinungen aus meinen wenigen zeither über diesen Gegenstand angestellten Versuchen, lassen sich unter folgende Resultate zusammenfassen. War *f* in *Fig.* 11. oder 12. Braunstein in mancherley Gestalt, *e* hingegen Reifsbley, oder eines von den den Galvanismus leitenden Erzen, oder Kohle, oder irgend ein Metall, so zuckte bey Schließung der Kette allemal der dem mit Braunstein armirten entgegengesetzte Schenkel *b* am stärksten oder allein, und bey der Trennung *a*. War *f* Reifsbley, *e* aber ein leitendes Erz, Kohle oder ein Metall, so zuckten die Schenkel in derselben Ordnung. Lag ein Erz an der Stelle von *f*, an der von *e* aber Kohle, oder irgend ein Metall, so war ebenfalls die Ordnung dieselbe. War *f* Kohle, und *e* eines von den Metallen, welches es auch sey, so war abermals die Folge der Contractionen der Ordnung nach die vorige. Wenn *f* und *e* zwey verschiedene Metalle (bey völlig gleichartigen erfolgt bekanntlich nichts) waren, so wurde bey Schließung der Kette allemal die mit dem, dem Sauerstoff unter beiden am nächsten verwandten Metall, armirte am stärksten oder allein contrahirt. (Blos das Eisen, das auch in andern Rücksichten Besonderheiten hat, machte auch hier eine scheinbare Ausnahme, indem es nicht in diesen Versuchen, wie es nach der durch Versuche über Niederschlagung eines Metalls aus Säuren durch das andere im metallischen Zustande, aufgefundenen Reihe in *Grens Handbuch der gesammten Chemie. Theil IV. S. 162*, die aber freylich sehr unbestimmt den reinen Verwandtschaftsgrad eines Metalls zum Sauerstoff angeben muß, da hier sich zugleich die verschiedene Verwandtschaft jedes

Metalls, oder richtiger seines Kalkes, und andere
 nstände, einmischen, die aber doch sonst mit der
 rch Galvanische Versuche aufgefundenen, viel-
 cht den *reinen* Verwandschaftsgrad für den Sauer-
 off anzeigenden Reihe ziemlich gleich läuft, —
 te seyn sollen, sich gleich hinter den Zink, son-
 rn zwischen Bley und Kupfer stellte. Ich unter-
 se übrigens, die Folge der besondern Glieder auf-
 ander in der Reihe der festen Körper, hier be-
 mmter anzugeben, und begnüge mich blofs, auf
 s merkwürdige Zusammentreffen dieser Ordnung
 it der, in welcher sich diese Körper in Rücksicht
 f ihre Beziehung zu dem Sauerstoff finden, im all-
 meinen aufmerksam zu machen. Dieses wird die-
 nigen, welche bestimmtere Auskunft wünschen, zu
 genen Versuchen veranlassen, sie werden mit Kör-
 ern Versuche anstellen können, die ich mir entwe-
 er gar nicht, oder doch nicht im völlig reinen Zu-
 and, zu verschaffen im Stande war, und so wird,
 cht zu gedenken des Vergnügens, was ihnen dieses
 elbstfinden gewähren wird, unvermerkt der Schatz
 r Erfahrungen über unsern Gegenstand ansehnlich
 reichert werden. Das gesagte gelte auch von dem
 ar allgemein bestimmten noch folgenden). Wenn
 eine mit Sauerstoff bereits gesättigte Flüssigkeit, als
 er gewöhnlichen Säuren eine, übersaure Salzsäure,
 rsenickkalkauflösung u. s. w. war, e aber einer der
 orhin genannten festen Leiter, welcher es auch sey,
 o war die erste Contraction beständig auf der Seite
 es letzteren, d. i. auf der Seite des noch nicht mit
 auerstoff verbundenen, sondern blofs Verwandtschaft
 azu habenden Körpers. Noch nicht mit Sauerstoff ver-

bundene, oder solche Flüssigkeiten, die oxydirbare (nicht oxydirte) Bestandtheile aufgelöst hielten, z. B. die sämtlichen luftleeren oder kohlen sauren Laugensalze, die Schwefellebern u. a. Körper, wenn sie auf einer Seite *f*, auf der andern aber einer von den genannten festen Körpern waren, gaben jederzeit die erste Zuckung auf der Seite des letzteren. War also, um es kurz zu wiederholen, der eine von beiden Körpern *f* u. *e* in *Fig. 11.* oder *12.* ein mit Sauerstoff gesättigter, der andere ein fester noch nicht damit verbundener, doch den Braunsteinkalk im chrySTALLINISCHEN Zustande nicht ausgenommen, so war die Contraction bey Schließung der Kette auf der Seite des letzteren; war die leitende Flüssigkeit aber eine noch nicht oxydirte, also zum Sauerstoff, oder ihn enthaltenden Stoffen Verwandtschaft habende Bestandtheile gelöst enthaltende, so war die erste Zuckung auf der Seite *dieser*, nicht wie vor auf der des festen Leiters; waren beide feste Leiter des Galvanismus, so war bey zwey verschiedenen Metallen die erste Zuckung auf der Seite des dem Sauerstoff am nächsten verwandten Metalls, bey Metallen und den übrigen Körpern, oder unter diesen allein aber, auf der vorhin angegebenen Seite, denn hier läßt sich nicht so gut durch Verwandtschaft für Sauerstoff bestimmen, da anderweitige Versuche es noch nicht so erlauben, wie bey den Metallen, wiewohl es möglich ist, daß auch hier die reine Verwandtschaft dafür angegeben wird, die wir bisher aus andern Versuchen noch nicht wußten, — und dieses wird um so wahrscheinlicher, wenn man sieht, wie der ganz mit Sauerstoff gesättigte Braunstein sich in dieser

Reihe

53
reihe ganz oben an, gerade als derjenige Körper,
unter diesen sämtlichen festen Leitern die gering-
ste Verwandtschaft zum Sauerstoff hat, stellt. Nie-
mal habe ich gesehen, daß wenn er in *Fig. II.* oder *12.*
mit irgend einem der andern festen Leiter des Gal-
vanismus verbunden, mit Ausschluss anderer excitiren-
der Flüssigkeiten, Glied der Kette war, die Zuckung
bey der Schließung auf seiner Seite gewesen wäre,
sondern immer war sie auf der entgegengesetzten. Dieses
sonderbare Verhalten muß den Chemiker von neuen
auf diesen merkwürdigen Körper aufmerksam ma-
chen, denn kaum ist es glaublich, daß, gesetzt völ-
lig reiner Braunsteinkalk (die reine Verbindung der
Braunsteingrundlage mit Sauerstoff) sey (was bis
jetzt noch nicht ausgemacht ist) wie die übrigen Me-
tallkalke im festen Zustande, ein isolirender Körper,
daß dieser völlige Isolator durch Beymischung eines
geringen Antheils von Kohle oder Graphit (*s. von*
Humboldt a. a. O. S. 124. 125.) zu einem Körper
umgeschaffen werden sollte, der an Wirksamkeit diese
beiden Stoffe im abgesonderten Zustande, so weit
übertrifft! Wie merkwürdig wäre es, wenn man einst,
— und dies ist mehr als wahrscheinlich, — fände,
daß das Braunsteinmetall gerade an der entgegenge-
setzten äußersten Stelle jener Reihe, in die der un-
ter allen Galvanischen festen Leitern dem Sauerstoff
am meisten verwandte Stoff gehören würde, sich
stellte! Die so äußerst leichte Verkalkbarkeit dessel-
ben an der Luft, die es nöthig macht, daß man es
um diese Verkalkung zu verhüten, in Weingeist
oder Öl aufbewahre, und die beträchtliche über 30. p. c.
betragende Gewichtszunahme desselben bey der Ver-

kalkung im Feuer, geben dieser Vermnthung nicht wenig Gewicht. — Man sieht überhaupt aus der so überaus merkwürdigen Beziehung, die zwischen der Wirksamkeit der Galvanischen Leiter, und ihren chemischen Verhältnissen statt findet, und die sich noch viel weiter ausdehnen lassen wird, wenn man alle jene Körper, die diesen Einfluss leiten, in dieser Hinsicht untersucht, und die Resultate unter allgemeine Ausdrücke gebracht haben wird, wie, nicht zu gedenken, welchen Einfluss dieses einst auf Bildung einer Theorie über jene Erscheinungen, mit der aber, wenn sie die wirklich wahre ist, gewiss noch mehr, als die Theorie bloß dieser Erscheinungen gegeben seyn möchte, haben muß, wie ein wichtiges Reagens bis dahin und alle Zukunft überhaupt, die thierischen Organe, vorzüglich dem Chemiker, aber auch dem Mineralogen und Künstler, abgeben werden, obschon, ehe dieses Mittel in allgemeine Anwendung gebracht werden kann, vorher noch weitläuftige, aber auch gewiss sehr belehrende Untersuchungen, und nach diesen, jedem, der davon Gebrauch machen wollen wird, eine beträchtliche Geübtheit und Accuratesse in diesen Versuchen, nöthig seyn wird.

Der Erfolg in Rücksicht des Orts der Contractionen wird ferner ganz derselbe seyn, wenn, nicht wie in *Fig. II. u. f.*, die beiden Extremitäten noch organisch zusammenhängen, sondern wie in *Fig. 29.* getrennt, und nur durch einen Leiter *a*, es sey ein fester oder flüssiger, in Verbindung stehen, auch wenn, wie in *Fig. 33.* dieser Leiter nicht die Mus-

askeln, sondern die Nerven beider Theile verbindet,
bald nur die Kette *oberhalb* dieses Leiters mit den
versuchenden Körpern geschlossen wird.

Ganz in der umgekehrten Ordnung aber werden
e Contractionen erfolgen, wenn bey zwey getrenn-
ten unteren Froschextremitäten die Nerven zwar
entfalls, entweder durch Übereinanderlegen, wie
a Fig. 37., oder durch einen Leiter *a Fig. 34.* ver-
bunden werden, die beiden zu versuchenden Kör-
per *f* und *e* aber *unterhalb* der leitenden Verbindung
entweder an die Nerven, oder an die Muskeln un-
mittelbar, oder gleichförmig mittelbar wie in *Fig 37.*
gebracht werden, und man auf die bekannte Weise
verfährt. Hier wird, wenn *f* und *e* in *Fig. 34.* — *36.*
überall gleiche Bedeutung mit *f* und *e* in den zu An-
fang dieses §. gebrauchten Formeln *Fig. 11.* und *12.*
haben, die erste Contraction nicht mehr in der mit *e*,
sondern in der mit *f* mittel- oder unmittelbar armir-
ten Extremität seyn, und die zweyte (bey der Tren-
nung) in der entgegengesetzten mit *e* armirten, die
vorhin die erste war. Schon in *Fig. 38.*, wo *a* und *b*
noch organisch verbunden, *f* und *e* aber gleich große,
etwa Linienbreite sonst aber heterogene Leiter, und
war von obiger Bestimmung, d. h. z. B. von zwey
Metallen *f* das dem Sauerstoff am wenigsten verwand-
te, als Silber, *e* das ihm am stärksten unter beiden
verwandte, wie Zink, sind, werden bey Berührung
von *f* und *e* in *g*, bey übrigens auf beiden Seiten
gleichen Umständen, gewöhnlich die mit *f* armirten
Muskeln, nicht die mit dem *e* belegten, am stärksten
oder allein contrahirt werden. — Man könnte viel-

leicht — und so ist es mir im Anfange selbst gegangen, — zufolge der Versuche *Fig. 35—38.* glauben, daß die Muskelreizbarkeit in Rücksicht der ihr, um sie zu erregen, zugehörigen Reize, von der der Nerven verschieden sey, oder mit andern Worten, daß das, was durch den Nerven den Muskel wirksam reizt, ihn nicht so wirksam reize, wenn es unmittelbar auf den Muskel wirke, und ferner, daß die Galvanische Einwirkung, welche durch den Nerven den Muskel nur schwach reizt, ihn wirksamer afficire, wenn sie den Muskel unmittelbar trifft; — der Versuch *Fig. 34.* aber, wo die Muskeln nicht selbst in der Kette befindlich sind, sondern die Nerven derselben allein, und wo doch der Erfolg der nemliche ist, widerlegt diese Meinung alsbald. Man sieht sogleich, daß, wenn, und wie es nicht anders seyn kann, in *Fig. 11. 12. u. 33.* die in der Kette erregte Thätigkeit die Nerven *c, d* daselbst, in einer bestimmten (und folglich *d* in der umgekehrten von *c*) Richtung trifft, obschon wir noch nicht ausmachen können, in welcher, daß in *Fig. 34—38.* die Richtung ganz die entgegengesetzte, der Erfolg also auch, wenn er im vorigen Fall ein bestimmter war, wie er es war, in diesem der umgekehrte des vorigen seyn müsse, ohne daß dazu eine specifiche Reizbarkeit des Muskels gehöre. Um den Ausdruck des Resultats mehr zu vereinfachen, vergleichen wir damit die schon oben §. 1. in *Fig. 1. u. 2.* bemerkten Erscheinungen. Wenn dort *d* und *k* Zink, *b* und *g* aber Silber waren, so war bey Schließung der Kette die Contraction des Schenkels *a* oder *e* weit lebhafter, als wenn *d* und *k* Silber, *b* und *g* aber Zink waren. Ueberhaupt aber

ist

in *Fig. I.* die Contraction bey dem Schluß der Kette
 n stärksten, oder bey niederer Reizbarkeit über-
 haupt nur dann erfolgend, wenn *d* von zweyen he-
 rogenen Leitern derjenige war, auf dessen Seite un-
 ter der Formel *Fig. II.* die lebhafteste Zusammenzie-
 ung bey Schließung der Kette erfolgte, indem der
 andere die zweyte bewaffnete. In *Fig. I.* wurde also
 weit stärker, oder bey niederer Reizbarkeit über-
 haupt nur unter dieser Bedingung, bey Herstellung
 der Kette contrahirt, wenn *d* gleich *e* in *Fig. II.* nach
 er im zweyten Absatz dieses §. gegebenen Bedeu-
 ung, und *b* gleich *f*, als wenn *b* gleich *e* und *d*
 gleich *f* war; bey Trennung der Kette erfolgte in
 dem letzten Fall die stärkere Zusammenziehung. Ge-
 nau dasselbe erfolgte unter diesen Umständen in *Fig.*
 39., wo nicht zugleich die Muskeln, sondern der
 Nerv allein Glied der Kette, und *b* und *d* von
 gleicher Bedeutung mit der hier genommenen von
b und *d* in *Fig. I.* ist. — Was man nun in *Fig. I.*
 und 39. nach einander in den auf einander folgenden
 Momenten der Schließung und Trennung der Kette
 sieht, das hat man in *Fig. II. 12. 33. u. 34—37.* zu-
 gleich. In *Fig. II.* z. B. steht die den größten Be-
 stimmungsgrund abgebende, und den zur wirklichen
 Thätigkeit in der Kette gehörigen Antheil Kraft, der
 nach Abzug der übrigen in der Kette befindlichen in
 Rechnung zu bringenden Bestimmungsgründe übrig
 bleibt, hergebende Heterogeneität *g*, wenn man die
 oben bestimmte Bedeutung von *f* und *e* auf *b* und *d*
 in *Fig. I.* überträgt, zu dem einen Froschschenkel
b *Fig. II.* und seinem Nerven *d*, in dem nemlichen
 Verhältnisse, wie *l* in *Fig. I.* zu *ac*, zugleich aber
 zu

zu dem Schenkel *a* *Fig. 11.* und dessen Nerven *e* in dem umgekehrten, und zwar dadurch, daß in der letztgenannten Figur *f* mit dem Schenkel *b*, und *e* mit dem Schenkel *a* nicht unmittelbar, sondern vermittelt einer Zuleitung, die aber selbst wieder ein dem ersteren ganz gleich präparirtes Organ ist, für welches nun abermals das erstere wieder Zuleitung wird, kurz so, daß sich die Organe einander wechselseitig zuleiten, in Verbindung steht, wodurch sich zugleich die durch Berührung von Nerv und Muskel in *Fig. 11.* entstehenden Bestimmungsgründe α und β und ähnliche in andern Formeln, wegen ihrer Gleichheit wechselseitig aufheben, und die *Fig. 11.* (und auf gleiche Art *Fig. 10. 12. u. 33.*) in die ihrer Gültigkeit nach ihr dann völlig gleiche Formel *Fig. 40.* übergeht, wo beide Extremitäten nicht mehr durch ihre Muskeln, auch nicht durch einen fremden Leiter wie in *Fig. 29.*, sondern durch auf einander Durchkreuzen der Nerven beider in γ in Verbindung stehen. Noch deutlicher wird das gesagte, wenn man die *Fig. 40.* in die beiden Formeln *Fig. 41. a.* und *41. b.* zerlegt, aus denen man sich die erstere als zusammengesetzt vorstellen muß. Aus gleichen Gründen reduciren sich *Fig. 34—36.* auf *Fig. 42.*, die sich ebenfalls wieder in ihre Bestandtheile *Fig. 43. a* und *43. b.* zerlegen läßt. Da es nun, wie wir schon oben §. I. in *Fig. 1.* und *2.* gesehen haben, ganz einerley für den Erfolg ist, ob die beiden Excitatoren den Nerven, oder Nerv und Muskel unmittelbar berühren, oder ob einer, oder beide mittelbar durch Leiter von schwacher Excitationsfähigkeit, wie durch *f* und *i* in *Fig. 2.*, denen *d* und *c* in *Fig. 41. a.* und *41. b.*, desgleichen in

Fig. 43. *a.* und 43. *b.*, in so fern sie als die Thätigkeit der Kette leitende Glieder derselben, ohne Rücksicht auf ihre Eigenthümlichkeit für Reiz empfänglich zu seyn, und seine Einwirkung bey ununterbrochenem organischem Zusammenhang mit dem Muskel dahin fortzupflanzen, zu nehmen, anzusehen und, völlig gleichen, damit in Verbindung stehen, sieht man, wie in dem Schenkel *b* Fig. 34., oder Fig. 35. 36. u. 42. in dem Schenkel *a* bey Schließung der Kette das umgekehrte von dem Schenkel *a* Fig. 10—12. 33. u. 40. vorgehen müsse, und eben bey der Trennung, wie aber demohngeachtet in Fig. 44. bey Schließung der einen von beiden Ketten derselbe Schenkel am stärksten oder allein zu wirken müsse, man bringe *f* und *e* nun oberhalb, oder unterhalb *a* an, sobald nur in beiden Fällen *f* und *e* auf einerley Seite bleiben; — welches alles die Erfahrung auf das vollkommenste bestätigt. Aber nicht mehr werden in einem einzelnen Moment der Schließung und Trennung der Kette beide Schenkel, vorausgesetzt, daß sie auf gleichen Graden der Reizbarkeit stehen, und die in der Kette befindlichen Nervenstücke von gleicher Stärke und Länge sind, mit ungleicher Heftigkeit, oder bey minderer Erregbarkeit, nur einer allein, contrahirt werden, wenn sie der Reizung, so wie Fig. 45. zeigt, unterworfen werden. Man sieht, daß die Thätigkeit der Kette beide Nerven, in Beziehung ihrer örtlichen Verhältnisse zu ihren Muskeln, in einerley Richtung, welche diese auch sey, treffe, da dies bisher in den Versuchen Fig. 10—12. 33 — 36. 40. 42. u. 44. nicht der Fall war, indem dort der eine Nerve beständig der Thätigkeit

in

in einer Richtung ausgesetzt war, die die entgegengesetzte von der des andern war. Hat demnach in *Fig. 45.* *e* mit *e* in *Fig. II.* gleiche Bedeutung, und eben so *f*, wäre also *e* zum Beyspiel Zink, und *f* Silber, so werden bey der Schließung in *g* beide Schenkel *a* und *b*, unter den unlängst vorausgesetzten Umständen gleich heftig und stark, hingegen beide gleich schwach oder gar nicht bey der Trennung der Kette contrahirt werden; — der Erfolg ist der nemliche in *Fig. 46.* Legt man jetzt *f* an die Stelle von *e*, und diese an die des ersteren, so sind, da die Heterogeneität *g* wegen ihrer Gröſse die grösste Action bestimmt, diese also den zur Thätigkeit der Kette zugehörigen Antheil von Kraft hergiebt, und folglich auch die Richtung der Thätigkeit in beiden Fällen bestimmt, die Verhältnisse beider Organe zu derselben zwar wieder gleich, aber die umgekehrten der vorigen. Was also vorhin, da *e* noch an *e*, und *f* an *d* lag, im Augenblick der Trennung in ihnen vorging, wird jetzt bey der Schließung, und was vorhin bey diesser geschah, jetzt im Augenblick der Trennung vorgehen, d. i. die schwächere oder keine Zuckung wird jetzt in beiden bey der Schließung, die stärkere oder überhaupt eine starke, und wiederum in beiden, bey Trennung der Kette geschehen. — Diese ungleiche Wirkung des Galvanischen Reizes, nachdem er einen Nerven in der mit ihm in seinen Muskel gleichlaufenden Richtung oder in der umgekehrten trifft, zeigt sich unter andern sehr auffallend, und für den Zuschauer unterhaltend in *Fig. 47.*, wo *c, b, c, b, c, b*, sechs von einander getrennte Froschschenkel von einem mittelmäßigen, aber bey allen

en gleichen Grad von Erregbarkeit, und *a, a, a, a, a,*
 ichtartige Leiter, z. B. Zinkstangen, nasse
 wammstücken u. s. w. sind, die die Nerven so un-
 einander verbinden, daß alle in der Kette befind-
 en Nervenstücke von gleicher Länge sind; außer-
 sen Leitungen muß keine Zuleitung durch Feuch-
 keit, die sich zwischen den Schenkeln oder Ner-
 befinden könnte, statt haben, alles muß trocken
 n. An die beiden äußersten Nerven *d* und *c* bringt
 n zwey verschiedene Excitatoren, z. B. Zink *e* und
 ber *f*; indem man bey *g* schließt, zucken am hef-
 sten oder allein die Schenkel *b, b, b,* schwächer
 er gar nicht *a, c, c,* — bey Trennung der Kette
 cken die, welche vorhin nur schwach oder gar
 ht zuckten, nemlich *a, c, c,* am stärksten oder al-
 n, und die vorhin am stärksten zuckten, thun es
 zt nur schwach oder sind ruhig. Man lege *e* an
 e Stelle von *f*, und dieses an die des *e*, und alles
 umgekehrt. Die den Muskeln zunächst gelege-
 n Leiter *a, a, a,* kann man auch auf die Schenkel
 bst legen, und der Erfolg ist begreiflich derselbe.
 man übrigens sehen wird, wie bey gleicher Er-
 gbarkeit sämtliche Froschschenkel dieses Versu-
 es, die mittleren von denen, die bey dem einen
 eser Acte in gleichem Grade contrahirt werden, die-
 s eben so wenig schwächer oder stärker werden, als
 e äußeren derselben. und diese untereinander, so
 nn dieses zugleich für einen Beweis dienen, daß
 n der in der Galvanischen Kette beginnenden
 hätigkeit nichts verloren gehe, wenn sie auch be-
 its mehrere Contractionen veranlaßt habe, daß sie
 och mit derselben Energie wirke, wenn sie bereits
 durch

durch mehrere Organe, die sie wirksam reizte, gegangen ist, als wenn dies nicht der Fall war, — ein Umstand, der in der Folge wichtig werden, und vielleicht noch strenger bewiesen werden wird, weil sich Folgerungen von Wichtigkeit daraus ziehen lassen werden.

Man kann ferner Ketten bilden, wo durch eine Schließung zwey Ketten zugleich geschlossen werden. Eine solche ist *Fig. 48.* Bleiben *f* und *e* in der einmal von ihnen genommenen Bedeutung, so werden bey Schließung durch Berührung von *f* und *e* in α , beide Schenkel stark, bey Trennung beide schwach oder nicht, in *Fig. 49.* aber bey der Schließung beide Schenkel schwach oder gar nicht, und bey der Trennung stark contrahirt werden. Zusammengesetzter ist der Fall *Fig. 50.* Wenn daselbst in α geschlossen wird, so werden *b, b*, stark, *c, c*, schwach oder gar nicht, bey der Trennung aber *c, c*, stark und *b, b*, schwach oder gar nicht zucken. Aber es können oft noch mehr, als zwey wirksame Ketten durch eine Schließung hergestellt werden, und ein solcher Fall ist *Fig. 51.*, wo vier wirksame Ketten auf einmal geschlossen werden. Diese Versuche lassen sich auf die mannichfaltigste und unterhaltendste Weise abändern, wobey man sehr oft die große Regelmäßigkeit dabey zu bewundern Ursache hat; wir halten uns indess jetzt nicht länger damit auf, da wir noch andere Umstände von Merkwürdigkeit zu betrachten haben.

§. 13.

Observationen über die Grösse der Actionen
 und Messung derselben. Allgemeiner Ausdruck
 für die Grösse der wirklichen Action in einer
 Galvanischen Kette und ihre Richtung.

Wir haben oben gehört, daß nur durch Berührung heterogener Leiter in der Galvanischen Kette eine Bedingung für eine Action überhaupt gegeben ist. Es ist hier der Ort, dieses durch Gründe mit Hilfe der Fig. 52. zu beweisen. Wir wissen aus §. 9., daß Bestimmungsgründe von gleicher Grösse, wenn sie in der Galvanischen Kette sich entgegengesetzt sind, einander aufheben, daß sie auf Hervorbringung von Action in der Kette nun keinen Einfluß mehr haben. Im jetzigen Falle werden also α und α , β und β , sich aufheben, weil a und a gleichartig angenommen werden. Wäre jetzt in der Kette ein Bestimmungsgrund vorhanden, so würde, da nun kein anderer von gleicher oder ungleicher Grösse irgendwo entgegensteht, die dadurch verursachte Action ungestört beginnen, und wenn sie größer wäre, als das bey jeder Temperatur der Reizbarkeit der Organe, der Grösse nach verschiedene x , unter welchem jede Action $x - y$, unter sich mit den übrigen völlig gleich bleibenden Umständen in Rücksicht der Hervorbringung sichtbarer Muskelbewegung unwirksam ist, eine dem Überschuss angemessene Contraction der Organe bewirken. Nie aber habe ich, selbst bey der höchsten Erregbarkeit (daß hier immer von natürlich hoher die Rede ist, darf ich wohl kaum

E

erwähnen.

erwähnen) Contraction entstehen sehen, wenn a und a völlig homogene Galvanische Excitatoren, z. B. zwey gleiche Metallplatten, waren, und doch war hier jenes x so klein, daß nur sehr wenig Action in γ erforderlich gewesen wäre, um größer als dasselbe zu seyn, und folglich Muskelbewegung hervorzubringen. Auch dann nicht, wenn ich durch Versuche eine Action fand, die nur um ein wenig kleiner, wie jenes x war, diese in der Kette anbrachte, und dazu die von zwey homogenen Metallstücken, unter solchen Umständen, daß, wenn im letzten Fall eine da gewesen wäre, sie nichts von der ersteren aufgehoben hätte, sondern, wenn man die aufgefundenene a , und die von zwey homogenen Metallen zu vermuthende z nennt, daß $a + z$, wenn z nur von irgend einer merklichen Größe gewesen wäre, nun gewiß größer als x , folglich auf Muskelbewegung wirksam gewesen wäre; aber auch auf diese Art entdeckte ist keine Action, so daß es nun fast gewiß ist, daß in *Fig. 52.* völlige Ruhe ist.

Wir haben ferner gesehen, wie eine durch Heterogenität der Leiter veranlafte Thätigkeit eine bestimmte Richtung, nach einer von beiden Seiten hin, habe; — desgleichen, wie mit einer von der ersteren verschiedenen Heterogenität auch die Action dem Grade nach verschieden sey. Der §. 9. lehrte, wie Actionen von gleicher Größe einander aufheben, wenn die gleichen Bestimmungsgründe für sie in dem Verhältniß gegen einander standen, daß sich die Richtungen der dadurch bestimmten Thätigkeiten entgegengesetzt waren. Aber auch bey Actionen und Bestimmungsgründen

n dazu, von ungleicher Gröfse findet dieses statt, wenn nur die Richtung der Thätigkeit einander entgegengesetzt ist. Dann hebt die kleinere Action m von der gröfseren $m + n$ so viel auf, als sie selbst beträgt, nemlich m , und es bleibt $m + n - m = n$ übrig. Und dieses giebt ein Mittel ab, um die relativen Gröfßen der Actionen unter einander wechselsweise zu messen. Nur einige Versuche zur Erläuterung. Wir wollen z. B. wissen, ob die durch die aus der wechselseitigen Berührung von Gold und Zink entspringende Heterogeneität bestimmte Action gröfser oder kleiner sey, als eine durch die von Kupfer und Zink unter gleichen Umständen bestimmte. In der Formel Fig. II. finden wir, dafs wenn f Gold, und e Zink ist, bey der Schließung der Kette die mit dem Zink verbundene Extremität am stärksten oder allein contrahirt wird. Ist f Kupfer und e Zink, so wird bey der Schließung ebenfalls auf der Zinkseite die lebhafteste oder darauf allein die Contraction erfolgen. In beiden Fällen hat also die Richtung der Action zu dem in beiden vorhandenen Zink dasselbe Verhältniß, und um jene Actionen ihrer Richtung nach in einer Kette entgegen zu setzen, ist es nöthig, dafs die sie bestimmenden Körper so geordnet werden, dafs, wenn man von einem beliebigen aufserhalb dieser Heterogeneitäten gelegenen Punkte in dieser Kette, in Fig. 53. z. B. von h , ausgeht, das örtliche Verhältniß der mit dem Zink die zu messende Action bestimmenden, von diesem verschiedenen Excitatoren, und namentlich in diesem Fall des Kupfers k und Goldes g zu dem ersten, dem Zink z, z , der dies- oder entgegenseitigen Richtung nach, dasselbe ist. Schließst

man in der gedachten Kette in α , so wird, wenn anders die Erregbarkeit der Organe auf einem solchen Grade steht, daß das dadurch bestimmte, in §. 10. erwähnte, und weiter unten zu erweisende α ziemlich klein ist, die Erscheinung einer Contraction das Daseyn einer freyen Action, das Ausenbleiben derselben aber, daß keine Action da sey, oder in dem Falle sie wirklich statt hätte, daß sie kleiner als α sey, anzeigen, und die Seite, deren Schenkel contrahirt wird, angeben, welche von beiden Heterogeneitäten die andere an Grösse übertreffe, und daher durch ihren Ueberschufs die Thätigkeit der Kette erregt habe. Wenn wir die von zwey verschiedenen Heterogeneitäten veranlassten an Grösse verschiedenen Actionen, die eine r die andere s nennen und die Grösse der einen davon, der grösseren s wenn die der kleineren gleich m ist, gleich $m + n$ setzen, so wird bey ihrer Entgegensetzung in einer geschlossenen Kette r von $m + n$ so viel vernichten, wie sie selbst ausmacht, nemlich m , so daß von der Action s nur der Rest n , aber in derselben Richtung wie s vor der Aufhebung des einen Theiles m , übrig bleibt. Demnach wird in der Formel *Fig. 53.* diejenige Extremität contrahirt werden, welcher dieses wiederfahren würde, wenn die stärkste Action von jenen beiden, allein, und zwar so, daß die verschiedenen durch ihre Berührung den Bestimmungsgrund für die stärkste Action abgebenden Körper in der Peripherie der Kette zu der Extremität, welcher sie am nächsten liegen, in demselben örtlichen Verhältniße, wie in der genannten Figur bleiben, in der Kette befindlich wäre. Die *Fig. 53.* läßt sich, wie man bald

ld sieht, in die Formeln *Fig. 54.* und *55.* zerle-
 n. In *Fig. 54.* wird bey Schließung der Kette der
 hte, in *Fig. 55.* der linke Schenkel am stärksten
 er allein contrahirt werden. Wäre demnach die
 e durch *gz* in der letzten Figur bewirkte Action
 rker, als die von *kz* in *Fig. 54.*, so würde in *Fig.*
 . unter denselben Umständen der linke Schenkel
 a stärksten oder allein zucken; — aber dieses ge-
 hiehet auch wirklich, und beweist also, daß die
 oldZinkAction größer sey, als die KupferZinkAction.
 an fragt um wieviel? — Auch dieses läßt sich
 smachen. Man verbinde mit der KupferZinkAction
 s der schwächsten, eine zweyte, die in derselben
 ichtung geschieht, und um dieses zu bewerkstelli-
 n, hat man nur nöthig, daß man mit dem Kupfer
 f der dem Zink entgegengesetzten Seite einen Ex-
 tator in Verbindung bringt, der, wenn er als *f* in
 g. II. mit dem Kupfer *e* verbunden wird, bey der
 schließung die Contraction in der mit dem letzteren
 mirten Extremität giebt. Solche Körper sind Wis-
 uth, Quecksilber, Silber, Gold, lauter Körper, die
 em Sauerstoff weniger, wie das Kupfer verwandt
 nd, ferner Kohle, Erze, chrySTALLisirter Braunstein-
 alk, mit Sauerstoff gesättigte flüssige Körper, wie
 äuren, und so fort. Hat man einen dieser Körper
 it dem Kupfer in Verbindung gesetzt, wie in *Fig.*
 5., so wird in dem Fall, daß auch bey der höch-
 en Erregbarkeit der Organe bey der Schließung in
 beide Schenkel in völliger Ruhe bleiben, dieses
 in Zeichen seyn, daß nun die durch Kupfer und
 en hinzugekommenen Körper bestimmte Action
 ben so groß sey, als der Unterschied zwischen der

GoldZink - und der KupferZinkAction. Aber wie sehr merkwürdig ist es, daß gerade die GoldKupferAction diejenige ist, die diesem Unterschied genau gleich kommt! Diese addirt zu der KupferZinkAction giebt zur Summe genau die Größe der GoldZinkAction allein, und die *Fig. 57.*, wo es eben so ruhig ist, wie in *Fig. 56.*, bestätigt es nochmals. Aber welche Harmonie zwischen diesen Umständen, und der Verwandtschaft dieser Körper für Sauerstoff! — Bekanntlich ist Zink dem Sauerstoff näher, wie Kupfer, dieses demselben näher, wie Gold, verwandt, und der Unterschied der Verwandtschaftsgrade des Zinkes und Goldes zum Sauerstoff ist eben so groß, wie der Unterschied der Verwandtschaftsgrade des Zinkes und Kupfers, addirt zu dem der Verwandtschaftsgrade des Kupfers und Goldes dafür. Die durch zwey verschiedene Metalle bewirkten Actionen verhalten sich also wie die Verwandtschaftsunterschiede für den Sauerstoff, und dieses nicht etwa bloß hier in diesem Fall, nein! bey der Reihe der sämtlichen Metalle überhaupt scheinbar ohne wirkliche Ausnahme. — Und was ist es, was hier und in den übrigen, bey Versuchen über Galvanismus sich aufstellenden ähnlichen Reihen der übrigen in diesen Versuchen leitenden Körper, diese auffallende Ordnung bestimmt? — Vielleicht bey den oxydirbaren Körpern etwas, was selbst erst die Verwandtschaft dieser Körper für Sauerstoff bestimmt, und bey den oxydirten das, was den Sauerstoff, und die ihn enthaltenden Körper fähig macht, von den oxydirbaren Körpern angezogen zu werden, was gleichfalls die Verwandtschaft des Sauerstoffs dieser Körper

per

er für die oxydirbaren Körper, oder das, was sie oxydirbar macht, bestimmt? — denn nur durch Wechselwirkung ist Anziehung gedenkbar! — — Die Versuche *Fig. 53 — 57.* bestätigen ferner von neuem die schon oben in §. 10. erwiesene Unmöglichkeit der Entstehung einer freyen Action in einer galvanischen Kette aus bloß trocknen festen Leitern, denn in *Fig. 56.* könnten auf der linken Seite zwischen Gold und Zink statt dem Kupfer, mehr oder wohl alle Metalle liegen, die weniger Verwandtschaft zum Sauerstoff als der Zink aber mehr als das Gold haben, und die Summe aller dieser kleinen Actionen würde noch immer gleich seyn, der großen von Gold und Zink in unmittelbarer Berührung. Aber sie dürften auch nicht einmal vom Gold aus in der Peripherie der Kette so folgen, wie ihre Verwandtschaft zum Sauerstoff zunimmt, sie können auf die mannichfaltigste Art gemischt liegen, wenn nur Gold und Zink die beiden äußersten Glieder dieser Reihe ausmachen; wie z. B. in *Fig. 58.*, wo *b* Bley, *w* Wisnuth, bedeutet, *b* aber eben so gut auch Braunstein bedeuten könnte, denn dadurch entstehen mehrere sich entgegengesetzte Actionen, die sich unter sich soweit aufheben, daß zuletzt immer nur noch eine der durch die beiden äußersten Endglieder dieser Reihe in *Fig. 58.*, nemlich der durch *g* und *z*, (denn die von *z* und *g* rechter Hand kommt, da hier bloß von dem einen Gegensatz die Rede ist, nicht in diese zu ihnen gehörige Reihe, sondern gehört zur anderen, oder macht sie vielmehr aus) wenn sie sich unmittelbar berührten, gleichen, übrig bleibt, wie Versuche angestellt nach der gegebenen Anleitung leicht aus-

weisen werden, bey welchen man das Gesetz der wechselseitigen Aufhebung mehr wie einmal, mehreremal anwenden muß. Wenn man diese Betrachtungen noch weiter ausdehnt, so ergiebt sich überhaupt als Regel, daß die durch eine mehr oder weniger lange, nicht durch feuchte Leiter unterbrochene Reihe trockener fester Leiter in einer Galvanischen Kette bestimmte Action, nach Aufhebung alles dessen, was sich aufheben läßt, genau so groß ist, wie eine durch unmittelbare Berührung der beiden äußeren Glieder dieser Reihe bestimmte. Und so ergiebt sich, daß in *Fig. 53.* eine gleich einer durch Kupfer und Gold bestimmten, in *Fig. 56.* keine, und eben so in *Fig. 57.* und *58.*, in *Fig. 59.* aber, wo *b* Bley, *ß* chrySTALLisirten Braunsteinkalk, *z* Zink, *g* Gold, *e* Eisen, und *k* Kupfer bedeutet, dennoch nur eine einer durch unmittelbare Berührung von Bley und Kupfer bestimmten gleichende vorhanden sey. Ob dieselbe Regel bey nicht durch trockene feste Leiter unterbrochenen Reihen heterogener flüssiger Körper auch gelte, habe ich bisher noch nicht durch unmittelbare Erfahrung ausgemittelt, es läßt sich aber durch Schlüsse höchst wahrscheinlich, fast gewiß machen. — Nicht so ist es bey durch feuchte Körper unterbrochenen Reihen fester, oder durch feste unterbrochenen Reihen flüssiger Körper. Ketten wie *Fig. 60.*, wo *k* Kupfer, *m* Muskelfleisch, *a* ätzendes in Wasser aufgelöstes Laugensalz, *g* Gold, *s* Schwefelleberauflösung bezeichnet, sind nicht mehr negativ, und in *Fig. 61.* wo *z* Zink, *w* zerflossenes Weinstein Salz, und *x* Silber oder Kohle bedeutet, gleicht die Action der Kette gar nicht einer durch

Zink

nk und Silber oder Kohle, wenn sie einander un-
 mittelbar berühren, bestimmten Action, ja die wirk-
 lich in dieser Kette vorhandene hat nicht einmal die
 Richtung der ZinkSilber- oder ZinkKohleAction, son-
 dern gerade die entgegengesetzte, welches beweist,
 als die durch z und w bewirkte Action
 größer, als die von s und w seyn müsse,
 und was zugleich zeigt, wie hier, ohngeachtet in
 der Formel *Fig. II.* bey z und w die Zuckung auf
 der Seite des letzteren, bey s und w ebenfalls auf
 der letzteren, und eben so bey s und z ist, man der
 Analogie der *Fig. 56.* nach also in *Fig. 61.* die zw
 Action kleiner als die von sw , und sonach die Zu-
 ckung auf der linken Seite vermuthen sollte, wovon
 aber das Gegentheil erfolgt, die Grösse der Action in
 mit flüssigen Körper gemischten Reihen durch ande-
 re Umstände, wie bey bloß festen, bestimmt wird,
 und damit folglich auch andere Verhältnisse giebt. —
 Aber, wie war es überhaupt anders möglich, wenn
 wir je von Galvanischen Versuchen etwas wissen soll-
 en? — Würde sich nicht die complicirteste Kette,
 selbst in dem Fall, wenn in ihr keine zwey homo-
 gene Glieder vorhanden wären, dadurch, daß man
 eines der Glieder in zwey Theile zertheilte, wodurch
 zwey homogene entstünden, in eine Reihe auflösen
 lassen, deren beide äußerste Glieder homogen wä-
 ren, wo also, wenn die in *Fig. 56.* für reine feste Rei-
 hen aufgefundene Regel auch den gemischten zukäme,
 die Action jeder dieser Ketten einer durch zwey gleich-
 artige Körper bestimmten gleichen, folglich gleich
 Null seyn würde! — — Noch könnte man es be-
 merkt haben, daß ich bey der Auseinandersetzung

der Ketten *Fig. 53 — 61.* nicht der Bestimmungsgründe, die durch Berührung der festen Leiter mit den feuchten oder flüssigen, dergleichen z. B. in *Fig. 54.* α, α , und in *Fig. 62.*, wo m, m , zwey homogene feuchte oder flüssige Körper sind, β, β sind, besonders gedacht habe, da doch durchaus keine wirksame Kette statt hat, ohne daß zugleich zwey dergleichen Heterogeneitäten, und zwar von verschiedener Gröfse und dadurch zwey Bestimmungsgründe zu eben so viel Actionen von verschiedener Gröfse vorhanden sind; — man wird mir aber, da ich ohnehin schon weitläuftiger, als ich seyn wollte, geworden bin, verzeihen, daß ich sie für diesesmal nicht einzeln erwähnte, sondern unter der z. B. in *Fig. 54.* vorhandenen, durch die Heterogeneität von z und g zunächst bestimmten, und ihr an Gröfse angemessenen freyen Action diejenige verstand und verstehen mußte, die nach Aufhebung der sich entgegengesetzten von der größten als Rest blieb, wenn von dreyen Körpern, derjenige, dessen aus seiner Berührung mit den beiden übrigen entspringenden Bestimmungsgründe für Actionen die zwey schwächeren unter den dreyen überhaupt, auf die sich zuletzt auch die verwickeltste Combination der Leiter in einer wirksamen Kette reducirt, sind, wenn dieser eine, es sey z. B. a in *Fig. 20.*, unter den dreyen Leitern der simpelsten wirksamen Kette bey abgeänderten Versuchen derselbe blieb, denn unter diesen Umständen verhält sich z. B. bey zwey verschiedenen Metallen b und c , die freye wirkliche Thätigkeit der Kette genau wie ihre Verwandtschaftsunterschiede für den Sauerstoff, und im allgemeinen, wie die

Grö-

ößen des größten Bestimmungsgrundes unter je-
 n dreyen. Und da hier überhaupt eben so wenig
 e bey Wärmemessungen, von absoluten, sondern
 r von relativen Größen die Rede seyn kann, so
 rd es um so weniger verschlagen, wenn man die
 iden kleineren unter drey Actionen, nicht nament-
 h mit in Anschlag bringt, da, weil es nie eine
 ette mit nur einer Heterogeneität, und damit nur
 nem Bestimmungsgrund für Action geben kann,
 ne das Daseyn der kleineren auch die größeren
 e statt haben würden, die Quantität der letzteren
 ch also allemal nach der der ersteren, und die der
 steren nach der der größeren, richten muß, mit-
 n die genaueste Wechselbeziehung unter ihnen
 att hat. — Genauere Untersuchungen über diesen
 egenstand haben mir manches wichtige entdeckt,
 essen Bekanntmachung ich für einen andern Ort
 erspare, da ich durch Führung der, um vollstän-
 ig zu seyn, wirklich weitläuftigen Beweise dafür
 ie Grenzen dieser kleinen Schrift überschreiten wür-
 e. Und da ich überhaupt wünsche, dafs man nur
 as für wahr halten möge, was hinlänglich erwiesen
 st, so lasse ich selbst den bloßen Inhalt derselben
 veg, und begnüge mich damit, Sachkenner auf die
 Wichtigkeit des Verfolgs jener Untersuchungen auf-
 merksam gemacht zu haben.

Ich schliesse diesen §. mit dem Gesetz, was sich
 aus den vorigen Versuchen für die Gröfse der Thä-
 tigkeit in einer wirksamen Galvanischen Kette über-
 haupt ergibt, nemlich:

Sich

Sich entgegengesetzte Bestimmungsgründe für Actionen von gleicher Grösse heben einander auf; aber auch wenn sie ungleich sind, hebt der schwächere von dem stärkeren, und zwar so viel, als er, der erste, selbst trägt, auf; überhaupt aber gleicht die Grösse der wirklichen Thätigkeit in einer Galvanischen Kette der Differenz zwischen der Grössen-Summe der nach einerley Richtung bestimmten Actionen, und der Grössen-Summe der nach der entgegengesetzten Richtung bestimmten, und ihre Richtung ist die derjenigen Summe, in der sie vorlier als Theil enthalten war, d. i. die der grösseren von beiden.

Ist jene Differenz gleich Null, d. i. sind beide Summen sich gleich, (welches unter der Gegenwart der durch das erste Gesetz in §. II. bestimmten Bedingungen statt hat,) so ist auch die Thätigkeit der Kette gleich Null. Ist jene grösser als Null, so trübt das Um wie viel die Grösse von dieser aus.

§. 14.

emeine Bemerkung über das Wenn der Erscheinung der Contraction Galvanische gereizte

n seyn wird, und da er ein allgemeiner ist, wohl
 sere Aufmerksamkeit verdient. Wir sahen nem-
 h bey ununterbrochenem, nicht durch Schütter-
 s Apparats u. s. w. gestörtem Geschlossenbleiben
 r Kette, und bey völliger Vermeidung neuer aufer
 r schon gebildeten entstehender und sich trennen-
 r Ketten, *gewöhnlich* (s. §. 20.): *dass nur in den*
Augenblicken der Schliessung und Trennung einer
alvanischen Kette Contractionen in den gereizten
organen erschienen. Aber, wenn wir bisher Betrach-
 ngen über die sich bey den gemachten Versuchen
 rstellenden Phänomen anstellten, so sprachen wir
 mer von Thätigkeit, denn darauf reducirt sich
 ch wohl schlechthin das Verhalten der Glieder der
 alvanischen Kette zu einer in den in ihr befindli-
 en reizbaren Organen vorgehenden Veränderung,
 ie Ursach zu Wirkung, es sey nun thätig, Was und
 ie es wolle. Wir sprachen vom Beginnen einer
 hätigkeit in der wirksamen Kette, aber noch nicht
 von, wenn sie eigentlich wieder aufhöre; ob sie
 elleicht nur so lange dauere, als die Contraction
 ährt, und also bey der Trennung der Kette von
 neuem beginne, und augenblicklich wieder aufhöre,
 der, ob sie so lange währe, als die Kette geschlos-
 n ist, und in diesem Fall nur ihr Anfang und Auf-
 ören, beides plötzliche Übergänge, so auffallende
 chtbare Veränderungen in der reizbaren Muskelfa-
 r bewirken möchten. Ehe wir aber diese Frage be-
 antworten, ist es nöthig, noch einer Reihe Erfah-
 ungen zu erwähnen, deren Resultate uns in den
 tand setzen werden, bestimmter über jenen Um-
 and zu entscheiden. Ich meine nemlich die Wir-
 kung

kung des Galvanischen Reizes auf die Sinneswerkzeuge, in sofern die dadurch in diesen hervorgebrachten Veränderungen nach dem Sensorio fortgepflanzt, und empfunden werden. — Man erlaube mir, mit wenigen Worten das hauptsächlichste von dem hier anzuführen, was man bisher über diesen Gegenstand wahrgenommen hat, um damit desto bequemer einige eigene Beobachtungen, die vielleicht neu und interessant seyn möchten, verbinden zu können.

§. 15.

Wirkung des Galvanischen Reizes auf die Sinneswerkzeuge, und zwar zuerst auf das Geschmacksorgan. Entgegengesetzter Geschmack. Fortdauer des Geschmacks während der Existenz der Kette.

Wir betrachten zuerst die Art, wie das Geschmacksorgan durch unser Reizmittel afficirt zu werden pflegt.

Wenn man von zwey verschiedenen Excitatoren des Galvanismus, z. B. von zwey verschiedenen Metallen, wie Zink und Silber, das erstere auf die obere Fläche der Zunge, gegen die Spitze zu, das letzte an das Hintertheil dieses Organs oder an irgend einen nervenreichen mit dünnen Integumenten versehenen feuchten Theil am Körper, z. B. an den Gaumen, das Zahnfleisch, die Lippen, die Nasenhöhle, das Auge, das Augenlid, in den Anus, die Urethra, in
irgend

end eine Wunde u. s. w. bringt, und beide unter
 ander, oder bey zu grösser Entfernung, mit ei-
 n Metalldrath, welcher Art er sey, in Verbindung
 agt, so wird sich, um bloßs von der in der Zunge
 gehenden Veränderung zu sprechen, sobald die
 Kette geschlossen ist, ein besonderer Geschmack zei-
 gt, dem man bisher mancherley Nahmen, am
 schicklichsten aber wohl mit Herrn *Volta* den eines
säuerlichen gab, und *dieser Geschmack dauert so
 lange fort, als die Kette geschlossen ist.* Kehrt man
 die Ordnung der Metalle um, so, daß Silber an die
 Zunge, und Zink an einen der zuletzt genannten
 Theile gebracht wird, so wird ebenfalls ein Ge-
 schmack, aber ein von dem unter den vorigen Um-
 ständen beträchtlich verschiedener, eintreten, der et-
 was unangenehmes, und viel Aehnlichkeit mit dem
 hat, den eine verdünnte alkalische Auflösung ge-
 wöhnlich giebt, weshalb man ihn auch nach Herrn
Volta den *alkalischen* nannte. Auch dieser dauert
 so lange zur Öffnung der Kette fort. Bey einigen Versu-
 chen findet man sehr bald den angegebenen Unter-
 schied zwischen diesen beiden Arten des Geschmacks,
 und daß die genannten Worte vielleicht die schick-
 lichsten zur Bezeichnung des Eigenen eines jeden
 sind, wenn sie schon nicht ganz treffend seyn möch-
 ten. — Um jene Resultate zu erhalten, ist es aber
 nicht nöthig, daß das Metall, oder der die Zunge
 reizende Körper sie unmittelbar berühre, er kann
 auch durch eine oder mehrere leitende Körper, wie
 Wasser u. s. w., und eben so der zweyte Excitator
 mit dem durch ihn zu bewaffnenden Theil, in Ver-
 bindung stehen. — Der säuerliche Geschmack wird
 bey

bey zwey Excitatoren, welcher Art sie auch seyn mögen, wenn sie überhaupt nur hinlänglich von einander verschieden sind, um eine für die zu verschiedenen Zeiten auch ungleich empfängliche Zunge zum Bemerken hinreichende Veränderung in derselben zu bewirken, allemal dann eintreten, wenn von ihnen derjenige die Zunge mittel- oder unmittelbar armirt, auf dessen Seite *e* in der Formel *Fig. II.* die Contraction bey Schließung der Kette am stärksten oder allein war, indem der andere die entgegengesetzte Seite *f* bewaffnete; der alkalische Geschmack aber wird allemal dann erscheinen, wenn *f* die Zunge und *e* den zweyten Theil des Körpers armirt. Wenn von zwey sich mit nassen Händen fassenden Personen, die eine *f*, die zweyte *e* auf der Zunge hat, so wird von der Schließung an die letzte den säuerlichen, die erste den alkalischen Geschmack haben, und man kann nun leicht vermuthen, was die Erfahrung wirklich bestätigt, daß nemlich die Bedingungen, unter welchen eine Affection dieses Sinnes (und so ist es, wie wir bald sehen werden, auch bey den übrigen) durch den Galvanischen Reiz, in Rücksicht der Construction der Ketten, ganz denselben Gesetzen unterworfen sind, welche wir oben für wirksame Reizung auf Muskelbewegung entwickelten, und so wie dort bey gleichen Reizempfindlichkeiten die Stärke der Contraction mit der Intensität der reizenden Action sehr verschieden war, eben so verschiedene, und zuweilen ins nicht zu bemerkende übergehende Grade der Geschmacksempfindung finden auch hier statt, obgleich bey einerley Richtung der Action, gerade so wie unter jenen

Um.

ständen die Reizung auf einerley Seite am stärksten war, auch hier die Gattung des Geschmacks diejenige ist. — Sehr auffallend muß es überdies seyn, daß der Geschmack zweyer ihrer chemischen Natur so ganz entgegengesetzter, und so leicht, und feste Verbindung eingehender Substanzen anzufassen, und man kann nicht umhin, von neuem auf oben schon so sehr rege gemachte Vermuthung zu kommen, daß die Wirkungen unseres Reizmittels wohl in nahem Verkehr mit den Erscheinungen der Chemie stehen müssen, ja — und hier wage ich etwas zu sagen, wovon ich in der Fortsetzung meiner Betrachtungen einst meine Leser auf das bündigste zu überzeugen hoffen darf, — daß die Erscheinungen des Galvanismus mit denen der Chemie wohl ein und dieselbe Classe gehören möchten. (Man vergleiche damit §. 27.)

Man schloß bisher größtentheils und nicht ohne Grund, daß aus der Fortdauer der Geschmacksempfindung noch nicht die Fortdauer des Reizes in einer ruhig geschlossen bleibenden Kette folge; man glaubte, daß wegen der großen Beweglichkeit der Zunge gerade dann, wenn wir alles in Ruhe wähen, die kleinste Verschiedenheit eines Zungenwärtchens unter der Armatur eine neue Berührung von Kettengliedern, Schließung einer neuen, und Trennung einer alten Kette veranlassen könne, kurz, daß hier entstehende und von neuem verschwindende Ketten unaufhörlich mit einander abwechselten, vermöge welcher allaugenblicklich der Zunge das wiedererfahre, was im Muskel nur in den nach Willkühr

mehr oder weniger von einander zu entfernenden Augenblicken der Schließung und Trennung der längere Zeit geschlossenen Kette geschieht. Genaue Gegenversuche haben mich indess überzeugt, daß jenes vermuthete von einem Augenblicke zum andern sich erneuernde Ketten-Schließen und Trennen gewöhnlich nicht statt habe, und selbst dann, wenn man es absichtlich begünstiget, wenig oder nichts zu der Fortdauer des Geschmacks beytrage. Statt aller vor der Hand nur einen Versuch, der diese Meinung vielleicht rechtfertigen wird. Wenn man die Oberfläche der Zunge mit Zink belegt, und die untere ebenfalls mit Zink, oder was gleichviel ist, mit jedem andern beliebigen Metall, diese beiden aber nicht mit einander verbindet, sondern auf das äußere Ende des die untere Fläche belegenden Metalls den frisch präparirten Nerven eines (organisch mit ihm verbundenen) sehr reizbaren Froschschenkels, bringt, und nun ein auf dessen Muskeln oder einen zweyten Punkt seines Nerven gebrachtes Stück Silber, oder, damit die Action sehr heftig sey, Reissbley mit dem Beleg der obern Zungenfläche in Berührung bringt und hält, so wird der Geschmack beginnen in dem Augenblick, daß der Froschschenkel heftig erschüttert wird, er wird aber fortfahren, nachdem dieser in völlige Ruhe gekommen ist. Würden hier Ketten getrennt und geschlossen, während die übrigen Kettenglieder in Ruhe bleiben, so würde sie gewiß der sehr reizbare Froschschenkel durch ihnen angemessene Zuckungen verkündigen, da, wenn von ihnen die Fortdauer des Geschmacks abhinge, (da dieser auch dann, wenn der Frosch-

schen-

chenkel völlig in Ruhe ist, der Stärke nach derselbe ist,) sie auch gewiß eben so oft und vielleicht eben so heftig, wie bey der ersten Schließung, erneuert werden müßten. Giebt man bey diesem Versuch auch wirklich der einen von den Belegungen der Zunge, ohne jedoch dabey die Verbindung der äußeren Glieder der Kette zu stören, bald mehr bald weniger Berührungsfläche mit ihr, so wird dennoch der Frosch in Ruhe bleiben, so lange nur bey diesem Flächenwechsel die Zunge noch immer wirklich ununterbrochen mit ihr in Verbindung steht. Erst, wenn die Kette irgendwo (sey es auch nur durch aufeinander Reiben der beiden sich berührenden Metalle auf unmerkliche Augenblicke) gänzlich unterbrochen wird, wird das Aufhören des Geschmacks mit einer neuen aber schwächeren Contraction (wenn nicht, wie bey bloßer Erschütterung der Metalle auf einander, die in dem nemlichen Augenblicke sich wiederum schließende Kette, unter welchen Umständen man aber auch freilich bey weniger Uebung die Geschmacksunterbrechung kaum bemerken wird, eine der vorigen an Stärke gleichende zugleich mit dieser erscheinende veranlaßt), (oder bey niedriger Erregbarkeit des Froschschenkels mit gar keiner) begleitet seyn.

§. 16.

Wirkung des Galvanischen Reizes auf das Gesichtorgan. Entgegengesetzte Lichtzustände. Fortdauer derselben, während dass die Kette geschlossen bleibt. Beständige Lichttemperatur des Auges.

Von gleicher Wichtigkeit mit den vorigen sind die Wirkungen des Galvanismus auf das Gesichtorgan, Schon in dem einen Versuche des vorigen §., wo das Auge oder ein durch seine Nerven mit dem des Auges in vorzüglicher Verbindung stehender mit dünner Oberhaut versehener feuchter Theil des Gesichts, z. B. der Gaumen, die Nasenhöhle, die innere Seite der Wangen, die spongiöse Substanz der Oberzähne, die angefeuchteten Augenlieder, u. s. w., mehr oder weniger Glied der wirksamen Galvanischen Kette war, wird man bey Schliessung derselben eine blitzähnliche Erscheinung gehabt haben, die indess immer ihre höchste Stärke hatte, wenn das Auge selbst in der Kette befindlich war. Es galt hier eben so, wie bey den Zungenversuchen, dass nemlich die Erscheinung statt hatte, sobald der zweyte Excitator an einen beliebigen Theil des Körpers, der nervenreich, und nur mit dünner Oberhaut, wenn sie, wie an den meisten Theilen des Körpers, von etwas beträchtlicher Stärke ist, angesetzt wird, je dünner und feuchter der Theil ist, desto stärker ist die Erscheinung.

ch einen dritten festen, wenn es jene beide waren, Verbindung gebracht wurden. Auch wenn zwey Theile dieser durch ihre Nerven mit dem Auge in Verbindung stehenden Theile unter einander, B. beide Augen, beide Nasenhölen, die spongiöse Substanz der Oberzähne an zwey verschiedenen Stellen, und auf ähnliche Art der Gaumen, oder die inneren Seiten der Wangen mit zwey wirksamen Excitoren armirt, und die Kette geschlossen wird, erhält man dasselbe Phänomen. Am heftigsten wird, wenn in den mancherley Modificationen dieser Versuche, das Auge oder der statt seiner armirte sich auf dasselbe beziehende Theil der-, und seine Armatur dieselbe bleibt, jene Blitzerscheinung seyn, wenn er mit der anderen armirte Theil die Urethra, minder heftig, aber doch immer stärker, als bey den übrigen, wenn es der Anus ist. Aber auch, wie man schon vorhin bey einiger Aufmerksamkeit beobachtet haben wird, die Vertheilung der Excitatoren hat einen großen Einfluß auf die Stärke der Lichterscheinung. Es wird geschienen haben, als wäre der Blitz stärker, wenn von Zink und Silber das erste das Auge oder den durch Nerven Anastomosen oder andere Wege ihm zuleitenden Theil, das letzte die Zunge, oder welches der mit diesem armirte Theil war, bewaffnete; schwächer wird er geschienen haben, wenn die Ordnung die umgekehrte war, vorausgesetzt, daß die Flächen, in denen Auge und Zunge mit den Armaturen in Berührung standen, in beiden Versuchen dieselben waren. Uebrigens ist die unmittelbare Berührung des Auges durch den ihm bestimmten Excitator nicht gerade nothwendige Bedingung

des Gelingens dieser Versuche; das Auge darf auch nur mit einer durch jenen Excitator armirten Wasserschicht, nassen Muskelfleisch, dergleichen Schwamm, oder sonst einem zuleitenden, nicht beträchtlich excitirenden Körper in Berührung stehen, wiewohl in diesem Fall die Wirkung schwächer, wie bey unmittelbarer Armirung, ist, ein Umstand, der es macht, daß bey auf gleiche Weise vermittelter mittelbarer Bewaffnung nicht des Auges, sondern der bloß durch ihre Nerven mit demselben in Verbindung stehenden Theile des Gesichts, die Wirkung in der Kette zwar statt hat, wie man durch auf schickliche Art in dieselbe gebrachte reizbare Froschschenkel und andere Mittel erfahren kann, dennoch aber, wie auch diese anzeigen, zu schwach ist, um die unter diesen Umständen bey unmittelbarer Bewaffnung auf Lichterscheinung ohnehin schon weit schwächer, als wenn das Auge selbst unmittelbares Glied der Kette ist, gereizt werdenden Theile, wirksam genug zu afficiren, um einen bey gewöhnlicher Reizempfänglichkeit bemerkbaren Blitz zu veranlassen; nur bey selten vorkommender sehr hoher Reizempfänglichkeit konnte ich ihn wirklich, aber schwach wahrnehmen. bemerkbar hingegen wird er meistens und oft noch merk genug seyn, wenn bey bewaffnetem Auge der Theil in der Kette befindliche Theil es auch durch mittelbare Armirung, z. B. die Zunge oder die Lippe durch Wasser, welches sie berühren, und erst der zweyte Excitator in Verbindung steht, ist.

87
tet noch nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit
sehen, um das merkwürdige, was sich alles da-
y ereignete, zu beobachten. Mangel an gehöriger
bung, und vorzüglich einer nur durch viele Ver-
che zu erlangenden gewissen Gleichgültigkeit des
ges gegen manche dabey vorkommende von ihm
nst nicht eben zu gern gesehene mechanische Be-
ndlungen, zweyer sehr nöthiger Erfordernisse,
ag wohl die Ursache gewesen seyn, daß man bis-
er einmüthig behauptete, die blitzähnliche Erschei-
ung dauere bey fortdauernder Verbindung der Exci-
toren unter einander nicht fort, sondern sie sey
ur auf den Augenblick der Schließung der Kette
ingeschränkt, und man hat auch in sofern allerdings
echt, wenn man dieses auf einen sich unaufhörlich
erneuernden Blitzschein — denn dazu würde eine
sich eben so oft abwechselnd öffnende und schlie-
sende Kette gehören, die man auch, und damit je-
nes Oscilliren des Lichtscheins, recht leicht nachah-
men kann, wenn man die beiden Armaturen fort-
dauernd auf einander erschüttert — unrecht aber,
wenn man es auf das gleichförmige Beharren eines
gewissen Lichtzustandes, in welchen das Auge durch
die Schließung einer activen Kette versetzt wird,
und dessen Versetzen darein und daraus füglich
Blitz genannt werden kann, bezieht, von welchem
letzten Umstande ich aber nirgends etwas positives
aufgezeichnet finde. Ich werde daher die diesen Um-
stand berichtigenden Versuche etwas genau beschrei-
ben, überzeugt, daß man bey einiger Aufmerksam-
keit die Resultate bestätigt finden wird, die ich und

andere bey fast unzähliger Wiederholung derselben auf das gleichförmigste erfolgen sahen.

Man bringe — nicht als wenn sie gerade allein dazu tauglich wären, sondern weil diese Verbindung am gewöhnlichsten ist, und um bestimmte Ausdrücke zu haben — eine Zinkplatte an den Augapfel, lege sie fest an, thue das Auge nicht zu, sondern halte es offen und stet, bewege auch die Augenlider nicht, — zur Vermeidung von Täuschungen nöthige Umstände — dann bringe man eine Silberplatte (eine Silbermünze von gutem Gehalt) womit man die obere Fläche der Zunge belegt hat, ohne Zittern mit dem Zink in unmittelbare Berührung. In diesem Augenblick *entsteht* ein Lichtschein; diesen plötzlichen Uebergang nennt man Blitz, er unterscheidet sich aber von einem wirklichen Blitz darin, daß auf ihn nicht wieder die vorige Finsterniß folgt, sondern *man behält einen fortdauernden, nicht zitternden, nicht sich alle Augenblicke erneuernden Schein, eine Helligkeit im Auge*, von der man durchaus weiß, daß sie vorher nicht da war. Und daß dieses so sey, so trenne man mit fester Hand die beiden Metalle so, daß in der Trennung nur Aufhören des Contacts, nicht neue Berührung und Trennung enthalten ist, und man wird bemerken, daß es in diesem Augenblicke finsterner wird, daß der Zustand des Auges, in dem es sich vor dem Versuch befand, wieder eintritt, man weiß, daß man im vorübergehenden Augenblick etwas, einen Zustand von Helligkeit hatte, der jetzt fehlt. Dieses Lichtverschwinden ist nun dem eines Blitzes abermals sehr ähnlich

nlich, nur wird man bey rechter Sorgfalt nicht finden, daß das plötzlich verschwindende Licht auch diesem Augenblick erst entstanden sey. Kommen, eiben, Schwinden eines *erhöhten* Lichtzustandes des Auges sind demnach die der Schließung, dem geschlossenseyn, und der Trennung der Kette correspondirenden Phänomene. (Eines dieselben öfters gleitenden stechenden Schmerzes im Auge wird weiter unten gedacht werden.) — Jetzt bringe man mit Beobachtung der nemlichen Vorsicht, wie vorhin bey'm Zink angegeben worden, das Silber an den Augapfel, und die Zinkplatte auf die Zunge, und beide auf erwähnte Art in Verbindung, und — gerade das umgekehrte des vorigen Versuchs erfolgt. In dem Augenblick der Schließung der Kette bemerkt man zwar allerdings eine blitzähnliche Erscheinung, aber sie ist ganz gleich der, die man im vorigen Versuch bey der Trennung wahrnahm. Es *schwindet* nemlich eine Portion Licht, die man vorher gar nicht gehabt zu haben glaubte, von deren Gegenwart vor dem Versuch man jetzt aber durch ihren eintretenden Mangel überzeugt wird, das Auge wird in einen dunkleren Zustand versetzt, es wird finsterer, und *diese relative Finsterniß hält gleichförmig so lange an, als die Kette geschlossen bleibt.* Man trennt die Metalle behutsam, und damit stellt sich der Zustand des Auges vor dem Versuch wieder her, die Finsterniß verschwindet, es tritt eine Helligkeit an ihre Stelle, und man weiß, daß sie ganz der gleiche, die vor der Anstellung des Versuchs im Auge war, deren man sich dort aber wegen ihrer Gleichförmigkeit nicht unmittelbar bewußt war. Es geschieht jetzt

im Augenblicke der Trennung, was im vorigen Versuch die Schließung der Kette begleitete, Uebergang aus Weniger in Mehr, und das giebt einen dem ersten des vorigen Versuchs ähnlichen Blitz. In diesem Versuch correspondiren also Kommen, Bleiben und Schwinden eines *erniedrigten* Lichtzustandes des Auges, der Schließung, dem Geschlossenseyn, und der Trennung der Kette, und bey gleichen Berührungsflächen der Excitatoren mit Zunge und Auge scheint sich die GröÙe des ersten Blitzes des ersten Versuchs zu der des letzten des letzten Versuchs, wie die des letzten des ersten Versuchs zu der des ersten des letzten Versuchs zu verhalten. Eben so bestimmt, wie bey unmittelbarer Bewaffnung des Auges, wird man die genannten entgegengesetzten Erscheinungen haben, wenn man statt des Auges, die spongiöse Substanz der Oberzähne, mit dem vorhin jenes armirenden Körper belegt, und diesen mit der im vorigen Versuche gleichen Armatur der Zunge verbindet, sobald nur der Versuch an einem ganz finsternen Ort gemacht wird, und zwar ist unter diesen leichter wie jene herzustellenden Umständen der erwähnte Erfolg sehr distinct und leicht wahrzunehmen. — Der *positive* Lichtzustand tritt übrigens allemal ein, wenn von zwey heterogenen Excitatoren derjenige das Auge armirt, auf dessen Seite in *Fig. II.* (s. §. 12.) die stärkste Contraction oder allein ist, also *e*, indem *f* den andern beliebigen Theil des Körpers bewaffnet, der *negative* Lichtzustand aber dann, wenn *f* das Auge und *e* den andern Theil bewaffnet. Beide Lichtzustände zu gleicher Zeit in *einem* Versuch kann man, wozu indess

schon

on einige Aufmerksamkeit nöthig ist, haben,
 an man beide Augen, das eine mit f , (Braun-
 n, Erze, Reifsbley, Kohle, Gold, Silber u. s. w.)
 andere mit e (Zink, Zinn, Bley u. s. w.) armirt,
 die Kette durch einen dritten (trockenen) Exci-
 or oder durch unmittelbare Berührung beider unter
 ander, schliesst. Bey der Schließung hat das
 ge e den positiven Blitz, und zugleich das Auge
 den negativen, während dem Geschlossenbleiben
 charrt der Zustand eines jeden in ihm, und bey
 r Trennung hat das Auge e den negativen, und f
 n positiven Blitz, und beide befinden sich wieder
 ihrem vorigen Zustande. — Auch gelten für die
 edingungen, unter denen diese Erscheinungen ein-
 eten, dem Wenn und Wo des positiven und nega-
 ven Lichtzustandes, abermals genau dieselben Ge-
 tze, die für die Bewirkung der Muskelbewegung
 urch das gleiche Mittel oben aufgestellt wurden.
 ie Kette: erstes Auge, f, e, f , zweytes Auge —
 t völlig unwirksam, wirksam aber, wenn f und
 heterogen, z. B. das des ersten Auges Kupfer, das
 es zweyten Reifsbley ist, indem e Zink bedeutet,
 nd die Größen und Oerter der verschiedenen Licht-
 rscheinungen sind eben dieselben, welche und in
 welchen sie Kupfer und Reifsbley, jenes an dem ei-
 en, und dieses an dem andern Auge, ohne Zink in
 der Mitte, veranlassen würden. — Die Größen des
 Lichtzustandes bey veränderten Armaturen, aber bey
 gleich und von gleicher Reizempfänglichkeit bleiben-
 den bewaffneten Theilen verhalten sich übrigens
 ziemlich gleich, wie die Stärke der Wirksamkeit der
 Ketten, oder welches beynahe einerley seyn wird,
 wie

wie die Stärke der Zusammenziehungen, welche thierische Organe von gleicher Reizbarkeit von mit jenen gleichen Ketten unter ähnlichen Umständen erleiden; und bey denselben Ketten, den Gliedern und der Ordnung nach, verhalten sich die Differenzen — die man positiv nennen könnte, wenn das Mehr des Lichts nach-, negativ, wenn es vorherging — der Lichtzustände vor und in, oder in und nach den Versuchen, und der Grad der Bemerkbarkeit derselben, folglich der nach Umständen posi- oder negative Blitz, wie die Lichtempfindlichkeit des Auges; und bey den verschiedenen gleich grossen Differenzen der Lichtzustände stehen die Actionen der Kette im umgekehrten Verhältniß mit der Lichtempfindlichkeit des Auges.

Diese Versuche nun, deren verschiedenen Erfolg man mit der grössten Deutlichkeit an jedem finstern Orte, und in Zuständen grösserer Reizempfindlichkeit des Auges, wie z. B. gleich nach dem Erwachen vom Schlaf, bey mehrerer Geübtheit aber auch zu jeder Stunde und Hellung des Tages, und den mancher zu verschiedenen Zeiten, wahrnehmen kann, zeigen, *wie in dem Auge beständig eine gewisse Temperatur von Licht vorhanden sey, die grösser oder kleiner seyn könne, die wirklich durch den Galvanismus höher oder niedriger gestimmt werden könne, und dafs diese Stimmung von gleicher Dauer mit der des Geschlossenseyns der sie bewirkenden Galvanischen Kette sey; sie zeigen, wie bey gleichen stimmenden Ursachen die Lichtempfindlichkeit des Auges in geradem Verhältniß stehe mit dem Grade der Stimmung*

mmbarkeit und der Grösse der Stimmung dessel-
te; sie lassen uns in dem Galvanismus ein richtiges
tafs für die relative Lichtbemerckbarkeit des Au-
s erwarten.

Gegen jene Licht-Temperatur des Auges könnte
 man vielleicht einwenden, daß bloß die Fähigkeit
 des Auges von schwächerem äusseren Lichte afficirt
 werden, abgeändert werden möchte, so wie man
 ja vor dem Glanz der Sonne die Flamme eines
 leuchtenden Lichts nicht wahrnehmen kann, oder
 so vielleicht der Blitz, der mit dem Eintreten des
 Auges in den negativen Lichtzustand begleitet ist,
 das Auge blende, damit es nun jenes schwächere
 Licht minder deutlich bemerken, und folglich rela-
 tive Finsterniß wännen müßte. Allein, der relative
 Lichtmangel in unseren Versuchen tritt auch, und ge-
 nade dann recht vollkommen, am finstersten Orte,
 wo äusseres Licht absolut zu mangeln scheint, ein;
 und würde durch ein stärkeres Licht ein schwä-
 cheres unwahrnehmbar, so müßte doch das stärkere
 bemerkt werden, dann aber würden wir von jenem
 Lichtmangel nichts wissen; — auch kann der Blitz
 beim Eintritt des Lichtmangels diesen nicht durch
 Blendung veranlassen, denn wenn das Auge mit e-
 bewaffnet ist, tritt mit einem weit lebhafteren Blitze,
 der also auch weit mehr blenden, und dadurch das
 Auge für äusseres schwächeres Licht weit unempfind-
 licher machen sollte, gerade das umgekehrte, der
 erhöhte Lichtzustand ein. Es bleibt uns daher nichts
 übrig, als den Grund dieser Erscheinung in einen
 Zustand des Auges zu setzen, in welchem es sich
 ver-

vermöge seines Zusammenhanges mit dem organischen Ganzen, und des beständig in ihm bald schneller, bald langsamer vorgehenden Wechsels der Materie (Thätigkeit der Lebenskraft) befindet, welcher letztere in diesem Organ wahrscheinlich mit einer *Lichtentwicklung* — wie sonderbar! — die aber in den gewöhnlichen Fällen freylich nur subjectiv wahrnehmbar seyn kann, — so wie die andere Person ja selbst von dem stärksten durch Galvanismus bewirkten Blitz, auch am dunkelsten Orte, wie selbst die den Versuch an sich anstellende Person vor einem Spiegel im Finstern mit dem andern nicht bewaffneten Auge — und nur in dem bewaffneten Auge, wenn der zweyte armirte Theil kein mit den Augen in sonderlich näherer Verbindung stehender ist, geht jene Veränderung des Lichtzustandes vor — nicht die mindeste Behellung äußerer Gegenstände, sey es auch nur auf einen Augenblick, wahrzunehmen im Stande, auch diese Erscheinung also im engsten Verstande nur subjectiv wahrnehmbar ist — begleitet ist, und die, so wie jener Wechsel der Materie durch fremde Kräfte beschleuniget oder verspätet, kurz ungestimmt wird, — und daß er dieses auch durch den Galvanismus kann, sehe man als Beyspiel unter mehreren die vortreflichen Versuche des Herrn von Humboldt in Gren's neuem *Journal der Physik* B. 2. u. 3., vergl. mit dessen *Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfasern*. Th. I. S. 323. u. f., und dem §. 20. unserer Schrift, — die dadurch gleichzeitig eben so verhältnißmäßige Modificationen erleidet, — (Könnte es den Chemiker vor andern interessiren, am Galvanismus viel-

elleicht ein Maafs der Lichtempfindlichkeit seines
ges zu haben? —)

Die Permanenz des Lichtzustandes, in den das
ge versetzt wird bey Schliessung einer Galvani-
schen Kette, findet übrigens bey jedem Versuch die-
se Art statt, wo die Sehnerven zugleich wirksam
gemacht werden, und gegen ihre Ableitung von fort-
währendem Wechsel des Schliessens und Trennens
jeder Ketten gilt nächst andern eben der Einwurf,
den wir im vorhergehenden §. gegen die Ableitung
der Fortdauer des Geschmacks von denselben Um-
ständen anführten.

Verbindet man mit der Affection des Auges die
der Zunge in einem Versuch, wie es vorhin schon
öfters geschehen seyn wird, so findet man in
der Kette: — Auge, *e, f*, Zunge, — *positiven* Licht-
zustand mit *alkalischem* Geschmack, in: — Auge, *f, e*,
Zunge, — aber *negativen* Lichtzustand mit *säuerli-*
chem Geschmack begleitet. — Also der säuerliche
Geschmack erhält sich zu dem alkalischen, wie der
positive Lichtzustand zu dem negativen, und die
Glieder jedes Verhältnisses in Verbindung, geben —
Zustände der Neutralität!

§. 17.

*sonderbare Wirkung des Galvanismus auf das
Geruchsorgan. Unbedeutende auf das Gehörs-
organ als solches. Wirkung desselben
auf das Gemeingefühl.*

Noch bleibt uns übrig, Erwähnung zu thun des
Einflusses, den der Galvanismus auf die übrigen Sin-
nes-

neswerkzeuge, namentlich die des *Geruchs*, des *Gehörs*, und endlich auf das *allgemeine Gefühl* hat, um zu erfahren, ob auch hier ein gewisser Zustand, in den diese Organe bey Schließung einer wirksamen Galvanischen Kette versetzt werden, von gleicher Dauer mit der des Geschlossenbleibens derselben sey.

Was den Sinn des *Geruchs* anbetrifft, so fand man sich bisher in der Erwartung, denselben durch den Galvanismus so zu afficiren, daß das Product ein Geruch und nicht bloße Affection des Gemeingefühls sey, getäuscht. Indessen fand Herr *von Humboldt* bey Anlegung von Silber und Zink an beide Seiten der inneren Nasescheidewand in einer Tiefe von etlichen Linien, bey jedesmaliger Schließung der Kette einen sonderbaren Kitzel, der bey fortgesetzter Erregung Drücken im Kopfe und Neigung zum Niesen verursachte, ohne daß diese Wirkung einer mechanischen Reizung zuzuschreiben gewesen wäre. Auf eine weit auffallendere und durch den Erfolg überraschende Weise wird man die Galvanische Reizung dieses Organs auf folgende Art bewerkstelligen können. Man bringe ein etliche Zoll langes, einige Linien breites und dickes gut abgerundetes Stück Reifsbley so tief als es ohne Gefahr geschehen kann, etwan anderthalb Zoll, in die eine Nasenhöle, und drücke es sanft an die Nasenscheidewand an, in die andere auf gleiche Weise ein ähnliches Stück Zink, und verbinde beide mit einem dritten Stück Zink, oder eines beliebigen Metalls, doch so, daß nach Schließung dieser Kette dieselbe einige Zeit unge-

gestört geschlossen bleibt. In diesem Augenblick
 at man einem mässigen Lichtwechsel vor beiden
 gen und zwar den positiven in dem, was sich
 dem Reifsbley auf einer Seite des Kopfs befindet,
 er zugleich empfindet man einen heftigen Schlag
 ch die Scheidewand an den Endpunkten beider
 citatoren, der dem einer mässigen Electricität an
 rke und Wirkung sehr ähnlich kommt, und man
 ubt eine Zuckung in dem Innern der Nase zu be-
 rken, von der ich indess äusserlich nie etwas se-
 n konnte. Bey einiger Aufmerksamkeit schien
 zu bemerken, dals dieser Schlag von der Zink-
 te her komme, und zwar hier mehr druckartig
 sgehe, aber da wo das Reifsbley anliegt, verwan-
 lte er sich in ein sehr empfindliches Stechen, wels-
 lb man in den ersten Augenblicken auch auf das
 zte zuerst aufmerksam wird. *Dieses brennende*
echen dauert nun ebenfalls so lange fort, als die
ette geschlossen ist, und äussert sich auf der Seite
 s Reifsbleyes; zugleich ist es, als ob das Innere
 er Nase in einem Zustand von Spannung gehalten
 ürde, und man empfindet meistens ein Drücken
 arch den Kopf, was ich nach öfterer wiederholtem
 xperiment einigemal in förmliches, längere Zeit
 ach dem Versuch fortdauerndes, Kopfweh überge-
 en sah. Der Hang zum Niesen, und überhaupt
 ie in der Nase erregte Empfindung läst sich ohn-
 efähr mit dem vergleichen, was in ihr beym Sehen
 die Sonne oder bey dem Reiz des Schnupftobacks,
 uf solche die ihn nicht gewohnt sind, vorgeht, und
 as Niesen selbst erfolgte mehreremal nach längerer
 Fortsetzung des Versuchs. Hat man eine beträchtli-

che Zeit lang mit dem Experiment angehalten, so bleibt auf längere Zeit eine Empfindung in der Nase zurück, die der bey dem gewöhnlichen Schnupfen sehr ähnlich ist. Es darf übrigens nicht gerade Reifsbley, es kann eben so gut Silber oder jeder andere in Verbindung mit Zink beträchtlich stark wirkende feste Excitator seyn, nur ist in diesem Fall, den Braunstein wahrscheinlich ausgenommen, die Wirkung schwächer, wie mit Reifsbley. — Ich überlasse es jedem, nach Anstellung dieses leicht zu machenden Versuchs zu entscheiden, ob die Nase dabey blofs als Organ des Gemeingefühls, oder zugleich als Geruchsorgan afficirt werde. Indefs bringt doch nicht jeder Reiz in der Nase Niesen, so wie nicht jeder Reiz im Auge Licht, hervor. Giebt es etwan Gerüche, die sich zu den im gemeinen Leben vorkommenden verhalten, wie für das Ohr der reine Ton einer Saite zum dumpfen Schall, einem Geräusch oder Getöse? — und ist obige durch den Galvanismus bewirkte, Niesen erregende Empfindung, und eben so die ähnliche durch helles Licht erregte ein solcher? (Die gleiche Frage könnte man auch über das Verhältniß des alkalischen und säuerlichen Geschmacks zu den so mancherley andern Geschmacksarten thun.)

Eine Affection des *Gehörorgans* als solchem durch den Galvanismus stand wohl schwerlich je zu erwarten, denn dazu hätte gewiß eine schnell oscillirende Veränderung der dynamischen Verhältnisse in den feineren Theilen des Ohrs gehört, die durch unsere Reizungsmethode nicht so leicht, vielleicht gar nicht, herzustellen, und die gewöhnlich

99
ch nur eine zweckmäßige Erschütterung der Luft,
der mit jenen Theilen genauer zusammenhän-
genden festen Theile des Kopfes zu bewirken im
stande seyn mag. Man hat deshalb darüber auch
einige Versuche angestellt. Der einzige *Fowler*
erlebt die Empfindung einer unangenehmen Kopfer-
schütterung, bey Armirung beider äusseren Gehör-
ringe durch Zink und Silber, an. Ich habe mich
bemüht, etwas ähnliches zu erhalten, aber nur weni-
ge mal unter mehreren Versuchen, die ich noch dazu
in der stärkern Reizung willen statt des Silbers mit
Weißbley anstellte, blieb mir nach Abzug dessen, was
hier öfters auf mechanische Reizung zu rechnen war,
eine mit dem Schliessen der Kette beginnende mäßig
steigende Empfindung in den innern Theilen des Oh-
res, deren Beginnen mit einer sich über den Kopf
verbreitenden Welle sanften Druckes begleitet zu
seyn schien, *welche erstere aber so lange als die Ket-
te geschlossen blieb, anhielt*, übrig. Es wurde also
weiter nichts, als der überall verbreitete Sinn des Ge-
fühls afficirt, und der Erfolg hatte in so fern nichts
Bonderbares.

Diesen allgemein verbreiteten Sinn des Gefühls
hat man nun auf mancherley Weise der Einwirkung
des Galvanismus unterworfen. Bereits bey den in
den vorigen beiden Paragraphen beschriebenen Ver-
suchen wird man sehr oft wahrgenommen haben,
wie bey Bewaffnung der Urethra bald ein brennen-
der, bald ein stechender Schmerz, wie bey Bewaff-
nung des Anus mit Zink ein knipsendstechender oft
schwache Zuckungen des Schließmuskels erregender,

mit Silber oder Reißbley ein mehr stechender Schmerz entstand, eine Wirkung, von der Herr *Achard* und andere sogar Schmerzen im Unterleibe, vermehrte Thätigkeit des Magens und zuletzt Diarrhoe erfolgen sahen, was ich selbst aber nie beobachtet habe. Selbst bey Armirung der Zunge bemerkt man bey stark activen Ketten ein von der Affection des bloßen Geschmacks sehr verschiedenes Gefühl, und im Auge entsteht sehr oft bey unmittelbarer Bewaffnung desselben ein bisweilen unerträglich stehender Schmerz, der bey Silber oder Reißbley, wenn Zink die Zunge armirt, zugleich mehr drückend zu seyn scheint; vermehrter Thränenfluß und zuletzt Entzündung des Auges ist, wie ich selbst erfahren habe, nach lange fortgesetztem Experimentiren, die Folge davon. In den Lippen, wenn hautdünnere Stellen an ihnen bewaffnet sind, erscheint ein empfindliches Brennen. So entstehen heftige Schmerzen in dem Inneren empfindlicher hohler Zähne, wenn sie armirt in einer wirksamen Kette befindlich sind. Lebhafter noch war die Wirkung bey Bewaffnung des Alveolus vor kurzem ausgezogener Zähne, und Wunden mancherley Art erleiden unter schicklichen Umständen die auffallendsten Schmerzen. Vor allem merkwürdig aber sind die von Herrn *von Humboldt* zuerst angestellten, nachher auch von andern wiederholten Versuche über Galvanisirung beträchtlicher durch Blasenpflaster zu dieser Absicht bewirkter Wunden. (S. *Gren's neues Journal der Physik. Band 2. Heft. 1. und Band 3. Heft 2.* — vergl. *Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfasern. Band 1. S. 197. u. f. 332. u. f.*) Ich übergehe,

he, was aus diesen Versuchen theils folgt, theils zu folgen scheint über mancherley Eigenheiten menschlicher Organe, — über sich auf eine Schliessung oft mehrmals erneuernde Contraction mit dem organischen Anzen in noch völliger Verbindung stehender Muskeln, — über eine umgekehrte Richtung des Galvanismus bey Galvanisirung menschlicher Organe, vergl. *Michaelis* in *Gren* a. a. O. Band 4. Heft 1. S. 3. — wenn sich das darüber beobachtete nicht, wenigstens zum Theil, auf *Fig. 34 — 36.* in §. 12. reducirt. Ich muß indessen bemerken, daß ich selbst bey einigen wenigen *Fröschen* unter vielen, und das einemal selbst in Gegenwart sehr gültiger und selbst untersuchender Zeugen, von dem Verhalten jener in *Fig. 10 — 12.* gerade das umgekehrte wahrnahm, indess es in *Fig. 34 — 36.* ziemlich regelmäßig, nur selten gleichfalls das umgekehrte war, ohne daß ich diese sehr merkwürdigen Ausnahmen ganz auf Rechnung der Nichtbemerkung vielen Einflufs auf die Erscheinungen habender an sich unbedeutend scheinender Umstände, einer ungleichen Reizbarkeit beider Froschschenkel, die man nicht selten antrifft, und dergleichen, hätte bringen können, ob ich gleich nachher fand, welchen bedeutenden Antheil auch diese daran gehabt haben mußten, indem ich bey sehr regularem Erfolg jenes umgekehrte Verhalten künstlicher Weise leicht zurückrufen konnte. In einigen andern Fällen zeigten diese Organe die vorige Irregularität nur in den Zeiträumen der höheren Erregbarkeit, und wie diese nach und nach sank, verschwand jene, und alles ging regulair.) — über das Ausenbleiben aller bemerkbaren Empfindung,

wenn reizbare Froschschenkel an gewissen Orten in die Kette eintraten, welches verglichen damit, daß die Stärke des Effects einer Galvanischen Kette auf Muskelbewegung bey abgetrennten thierischen Theilen, wie Froschschenkel u. s. w., mit der Gröfse der Berührungsfläche des die Muskeln unmittelbar armirenden Excitators mit ihnen zunimmt, verglichen ferner mit den merkwürdigen Erscheinungen bey Unterband oder Durchschnitt, deren ich anderswo noch genauer zu erwähnen gedenke, und anderen Umständen, endlich auf sehr interessante Resultate leiten wird. Wir entlehnen hier aus ihnen blos den Erfahrungssatz, daß die mit der Schließung der Kette beginnende (brennende) *Empfindung* in diesen Wunden unabgesetzt und in gleich hohem Grade *so lange fort dauerte, als die Kette geschlossen war*, und es schlossen alle Umstände den Verdacht, als würde der Contact der Galvanischen Kettenglieder unmerklich aufgehoben und erneuert, vollkommen aus. Dieselbe Fortdauer der Empfindung hat eben so gut in allen den zuvor angegebenen Arten, sie zu bewirken, statt, und selbst Thiere, z. B. gehörig präparirte Frösche, bey denen die gereizten Nerven noch mit dem unverletzten Gehirn zusammenhängen, bestätigen durch die gewöhnlich eben so lange, wie die Berührung der Kettenglieder, dauernde Unruhe, in die sie bey Schließung der Kette versetzt werden, daß auch bey ihnen ein Zustand der Empfindung von gleicher Dauer mit der des Geschlossenbleibens der Kette vorhanden sey.

§. 18.

Fortdauer durch Galvanismus bewirkter Empfindung, während dass die Kette geschlossen bleibt. Folgerung daraus über die Fortdauer der Wirkung in der Galvanischen Kette.

So können wir denn zu Folge der in den §§. 15 - 17. aufgestellten Erfahrungen den allgemeinen Satz aufstellen, dass eine durch Schliessung einer galvanischen Kette in den in ihr befindlichen Organen erregte Empfindung so lange fortdauere, als die Kette geschlossen bleibt. Da aber jeder Empfindung ein Empfundenes zum Grunde liegt, mit der Fortdauer der Empfindung also auch die Fortdauer des Empfundenes gegeben ist, das Empfundene aber zunächst Product ist aus der Einwirkung des Galvanismus, und dem empfindlichen Theile, in welchen gewirkt wird, so muss diese Einwirkung so lange statt haben, als jene Kette geschlossen bleibt, d. h. so lange, als die Bedingungen, mit deren Eintritt jene Einwirkung begann, statt haben, und mit der Modification oder Vernichtung jener bestimmten Bedingungen, wird auch jene bestimmte Wirkung eine andere werden oder aufhören. (Daraus folgt aber, wie ich kaum erinnern darf, nicht, dass nicht auch nach dem Aufhören des Contacts, nach dem Aufhören jener Einwirkung, noch eine durch dieselbe in den gereizten Organen bewirkte bleibende Modification, die nun gleichsam für sich bestehend, und nicht mehr als abhängig von der ersten Einwirkung,

wiewohl als durch sie bestimmt, anzusehen ist, und die ihr folgenden, wiederum durch sie veranlaßten, empfunden werden könnten, wie auch ein solches Nachbleiben einer Empfindung mehr oder weniger fast bey jedem Versuch, wo welche statt hat, wirklich anzutreffen ist. Dann wird aber doch bey Trennung der Kette das Bewirken jener Modificationen, die man im Gegensatz der durch sie verursachten, der secundären, die primären nennen könnte, als etwas Empfundenes, und mit ihm die Empfindung desselben, nicht aber die der secundären Modificationen, aufhören, und erst dann, wenn die Einwirkung auf das gereizte Organ so lange statt hat, daß sie demselben beynahe gleichgültig ist, erst dann würde man bey Trennung der Kette keinen Unterschied zwischen der während und nach der Trennung vorhandenen Intensität der Empfindung bemerken können.)

§. 19.

Bestätigung der Fortdauer der Wirkung in der Galvanischen Kette durch neuere Beobachtungen an von dem organischen Ganzen abgetrennten thierischen Theilen.

Die Schlußfolge aus den vorigen Beobachtungen über die Fortdauer der Wirkung in der Galvanischen Kette ist von großer Wichtigkeit, wie wir weiter unten sehen werden, und wie denn überall die Wahrheit von mehr als einer Seite zugänglich ist, so auch hier. Neuere Untersuchungen haben mich

nem-

nlich in den Stand gesetzt, diesen Satz so zu be-
tügen, daß er gegen alle Einwürfe gesichert ist,
manche wohl gegen ihn machen möchten, indem
da er aus Erfahrungen über Empfindungsaffe-
on hergenommen ist, diese auf subjective Täu-
ung zu reduciren suchen möchten, welche Re-
ction aber die wahre subjective Täuschung selbst
yn würde. Denn bleibt uns wohl bey aller Erfah-
ng etwas anderes, als unser Gefühl, unser subjecti-
s Gefühl übrig? Sollte dieses also, wenn es nur
in gefühlt wird, nichts gelten, so wäre wohl unse-
ganze sinnliche Erfahrung Täuschung. Dann aber
eifs ich nicht, wie es um Erfahrungswissenschaf-
n überhaupt aussehen möchte. — Also wir hören
rner, wie uns die Natur von der Fortdauer der
Virkung in einmal wirksamen Galvanischen Ketten
lehrt, bereit ihre Sprache zu hören, sie rein zu
ssen, und wenig bekümmert darum, ob das ge-
örte mit manchen bisherigen Erklärungsarten der
galvanischen Erscheinungen, (denn so möchte es
wohl seyn, wie sich ein andermal zeigen wird,) in
Widerspruch stehe, oder nicht. Noch soll man den
ersten wahren Widerspruch der Natur, dieses Ideals
ller Consequenz, mit sich selbst finden, und wird
s auch nie, so gewiß sie Natur ist.

Wenn man den Nerven *a* eines Froschschenkels
in *Fig. 23.* an zwey verschiedenen Orten mit zwey
homogenen Metallstücken *b* und *c* armirt und die
Kette schließt, so werden selbst bey einem sehr ho-
hen Grade von Erregbarkeit, keine Contractionen er-
scheinen. Die Summe der äußerst geringen, ob-

gleich wirklich vorhandenen, Verschiedenheiten jedes Nervenpunktes von dem andern, giebt immer nur noch eine sehr kleine Heterogeneität, und somit einen eben so kleinen Bestimmungsgrund für Action in der Kette, und bey selbst fast an die höchsten bekannten Grade grenzender Erregbarkeit vom Ganzen abgetrennter Organe ist der dadurch bestimmte Grad von Reizung kleiner, als das α , welches die Größe des Reizes (Action) übertreffen muß, wenn Zusammenziehung des Muskels erfolgen soll. Eben so wenig sind bey derselben Temperatur der Reizbarkeit die Fälle positiv, wo in *Fig. 63.* ein ganz homogenes Stück Muskelfleisch, ein Stück nasser Schwamm, eine Schicht Wasser, oder irgend ein anderer beliebiger trockner, feuchter oder flüssiger Leiter des Galvanismus *b* den Nerven *a* an zwey verschiedenen dem Eintritt des Nerven in den Muskel nicht zu nahe liegenden Punkten *c* und *d* berührt, und man hat sogar, ohngeachtet aller Bemühungen, unter diesen Umständen bey den erstgenannten Körpern noch nie Contraction erfolgen sehen, die der Wirkungsart dieser Körper auf einander auf diese Art und unter dieser Form zuzuschreiben gewesen wäre. Eben so wenig sah man (vergl. von Humboldt *a. a. O.* S. 39. *Fig. 7.*) je Zuckungen, wenn *b* ein, vielleicht von demselben Nerven abgeschnittenes, Nervenstück war. Dals die Formeln *Fig. 26 — 28.* nur bey höheren Graden der Erregbarkeit positiv, bey niederen durchaus negativ ausfallen, weiß man schon aus dem obigen (§. 10.). Um desto auffallender werden daher folgende Versuche in Rücksicht ihres Erfolgs seyn.

An die Nerven *c*, *d* zweyer gehörig präparirter, schon einige Zeit z. B. eine Viertel- bis halbe Stunde gelegener Froschschenkel *a* und *b* Fig. 64., denen also die eben erwähnten Versuche sämmtlich auf keinen Fall mehr gelingen werden,) die man durch einen homogenen Leiter des Galvanismus *g*, welcher es auch sey, verbunden hat, bringe man zwey homogene Metallstücke *e*, *e*, und beide in *k* Berührung. Alles wird, wenn nur die angegebenen Bedingungen genau erfüllt sind, in Ruhe bleiben, und so muß es auch nach dem oben §. 9. entwickelten Gesetz seyn, denn man findet wirklich zwey Punkte *g* und *k*, durch welche die Kette zerfällt, in zwey Hälften zerfällt, in welchen, ausgehend in beiden von einem gemeinschaftlichen Theilungspunkte z. B. *k*, die Bestimmungsgründe der Actionen der Folge und dem Grade nach genau dieselben sind, sich folglich aufheben. In dieser Kette verbinde man einen beliebigen, zwischen der Nervenmatur und dem Muskel gelegenen Punkt des einen Nerven, z. B. *i* von *d*, mit dem diesen armirenden durch ein zweytes dem ersten ganz gleiches *e*. Es ist ruhig. Eben so ruhig ist es, wenn dieses verbindende *e* ein Stück Muskelfleisch, nasser Schwamm, ein Nervenstück, oder eine Schicht Wasser wäre, woschon hier eine neue Kette geschlossen wird, in welcher nach dem zweyten Gesetz in §. 11. Wirkung vorhanden, deren Gröfse aber kleiner als das durch denormaligen Grad der Erregbarkeit des Organs bestimmte α , und daher auf Erregung von Muskelbewegung unwirksam ist. Es erfolgt ferner keine Contraction in einem der beiden Schenkel, wenn wie in

Fig.

Fig. 63., während dafs, wie vorhin, in *Fig. 64.* die Kette geschlossen ist, ein Stück Nerv, eine Wasserschicht, ein nasses Schwammstück, Muskelfleisch oder irgend ein Bogen eines flüssigen, feuchten oder festen Galvanischen Leiters *n*, den einen Nerven an 2 Punkten, wie in *r*, oder den Nerven und Muskel des einen Schenkels, wie in *s*, oder beide Nerven, wie in *t*, berührt.

Aber wie erstaunt man in *Fig. 65.*, wo *e* und *f* zwey beträchtliche heterogene Leiter des Galvanismus, z. B. *e* Zink, Zinn, Bley u. s. w., *f* Kupfer, Wismuth, Silber, Gold, Kohle, Erze, Reifsbley, oder Braunstein u. s. w. sind, wo mit einem Wort eine beträchtlich wirksame Kette ist, und daher bey der Schliessung die Schenkel *a* und *b* heftig contrahirt werden. Bringt man hier ein dem einen der beiden Armaturen, von denen wir, um bestimmte Ausdrücke zu haben, *e* Zink und *f* Silber bedeuten lassen wollen, homogenes, zum Beyspiel ein zweytes Silberstück mit einem beliebigen Punkte des durch das erste Silber armirten Nerven, und dem ersten *f* in Berührung, so wird man bey Schliessung dieser für sich unwirksamen Kette, während dafs *e* und *f* in *k* fest geschlossen, etwan durch eine kleine Schraube für Erschütterungen, durch welche Schliessungen und Trennungen dieser ersten Kette, und damit Zuckungen, die nicht der Schliessung jener zweyten unter jenen Bedingungen zuzuschreiben seyn, den eben anzustellenden Versuch daher unrein machen würden, gesichert sind, kräftige Zuckungen, allein oder am stärksten in *b*, und schwächere
oder

keine bey Trennung derselben in demselben
 enkel, wahrnehmen. Schließt man auf eben die
 nachdem die eben gemachte Verbindung wieder
 gehoben, die Hauptkette aber ungeöffnet geblie-
 ist, auf der entgegengesetzten Seite mit einem
 yten Zinkstück *e*, von *c* nach dem ersten *e*, so
 den in *a* bey der Schließung schwache, aber
 kere bey der Trennung, oder bey minderer Erreg-
 keit bey dieser allein, Zuckungen entstehen. Ge-
 ucht man anstatt des zweyten *e* oder *f* in beiden
 len ein Stück Muskelfleisch, nassen Schwamm,
 r eine Schicht Wasser, so wird der Erfolg ganz
 wie bey Anwendung mit den schon armirenden
 nogener Metallstücke seyn, d. i. bey Schließung
 n *c* mit *e* durch *e* werden mälsige, stärkere bey
 Trennung, bey Schließung von *d* mit *f* durch *f*
 rkere bey der Schließung, schwächere Zuckungen
 ym Trennen, erregt werden. Er wird ferner der-
 be seyn, wenn *e* und *f* der Grundkette die Ner-
 n nicht unmittelbar, sondern mittelbar, wie in
 g. 12. durch nasse Schwammstücke u. s. w. *i*, *i*,
 niren, und das zweyte *e* und *f*, in allen vorigen
 deutungen eines dieser *i*, *i* und den ihm zugehöri-
 n Nerven an irgend einem Punkte verbindet, doch
 heint hier schon mehr auf die Entfernung der be-
 hrten Nervenpunkte vom Muskel anzukommen,
 d die Erscheinungen nähern sich mehr denen, die
 erfolgen, wenn man in *Fig. 66.* nur zwey Punkte
 n und desselben Nerven *c* oder *d* mit einem homo-
 nen Bogen *n* irgend eines flüssigen, festen oder
 uchten Galvanischen Leiters, selbst mit einem
 ück Nerv, genommen von dem eben zu behandeln-
 den

den oder einem ihm völlig gleichen, verbindet. Hier bemerkte ich, wenn der Versuch an dem mit Zink *e* armirten Nerven geschah, die stärkste Contraction bey Schließung, wenig oder keine bey Trennung, an dem mit Silber *f* bewaffneten Nerven hingegen die schwächere beym Schließen, und die stärkere oder überhaupt eine starke beym Trennen der Kette, und zwar immer in dem Schenkel des behandelten Nerven. Doch schien auch hier die verschiedene Entfernung der berührten Punkte des Nerven vom Muskel die Erscheinungen zu modificiren. Verband der vorige homogene leitende Bogen *m* einen Punkt am Nerven und einen andern am Muskel desselben Schenkels, so war der Erfolg derselbe, wie bey *n*, jedoch weniger modificirbar. Verband der homogene Leiter *r* beide Nerven, so zuckte bey der Schließung der Zink- bey der Trennung der Silber - Schenkel am stärksten. Ist das verbindende *e* oder *f* in *Fig. 65.* oder der Bogen *n*, *m* oder *r* in *Fig. 66.* selbst ein reizbarer noch in ungestörter organischer Verbindung mit seinen Muskeln stehender Nerv, oder auch ein wie für *Fig. 16.* präparirtes noch lebendes Paar Froschschenkel, so daß die äußeren Enden ihrer Nerven *c* und *γ* die in *Fig. 65.* berührenden Enden der Leitungen *e*, *f* oder *n*, *m* oder *r* in *Fig. 66.* vorstellen, so zuckt der Schenkel des einzelnen Nerven oder die des Paares, nachdem die relativen Verhältnisse des - oder derselben gegen die Glieder der Grundkette sind, bald bey Schließung, bald bey der Trennung, bald dieser, bald jener von beiden, einer aber und in einem von beiden Momenten, sobald seine oder ihre Erregbarkeit nur noch nicht zu weit

unken ist, immer wirklich mit, indessen das Wenn,
, und der Grad der Stärke der Zuckungen der in
Grundkette befindlichen Organe derselbe wie vor-
ist. Ia, es ist in verschiedenen Versuchen, wenn
die zu der Grundkette gehörenden Organe, und
Temperatur ihrer Vitalität dieselben sind, die
t, der Ort, und, was Aufmerksamkeit verdient,
h die Gröfse der Contractionen der Schenkel a
er b völlig der - und dieselbe, die Extremitäten,
en Nerven in *Fig. 66.* bey n u. s. w. schliessen,
en noch so sehr, oder wenig, oder gar nicht mehr
zbar; blos die Stärke der Zuckungen, welche die
zteren unter diesen Umständen erleiden sollen,
ngt von ihrer Erregbarkeit ab. Eben so ist es um-
kehrt für die Zeit, den Ort und die Gröfse der Con-
ctionen, welche die zu n u. s. w. gehörenden Ex-
mitäten erleiden sollen, scheinbar ganz einerley,
und b seyen noch auf sehr hohem, oder niederem
ade der Erregbarkeit, oder diese sey bereits ganz
schwunden.

Aber alle diese sonderbaren Erscheinungen hö-
n sobald auf, und sind durchaus nicht mehr zu er-
alten, nach der Oeffnung der Kette, wenn auch
leich die Nerven noch mit ihren Armaturen, und
it diesen auch noch so viele andere Leiter des Gal-
nismus, welcher Art sie auch seyen, in Berüh-
ng stehen, sobald nur keine Kette geschlossen ist.
e hören auf, und sind durchaus nicht mehr zu er-
alten, wenn die vorige Kette *Fig. 65.* und *66.*, bey
eren Schließung die ihnen zugehörigen Organe
bhaft contrahirt wurden, welche also in jedem Be-
tracht

tracht wirksame waren, wenn diese Ketten in solche umgeändert werden, in denen nach dem in §. 9. aufgefundenen Gesetz keine Action statt hat, d. i. in unwirksame, dergleichen man in *Fig. 9. 13 — 15. 22. 31. u. 56 — 59.* findet, und von welcher Art auch die in *Fig. 64.*, deren negatives Verhalten für unsere Versuche wir zu Anfang dieses §. bemerkten. Diese unwirksamen Ketten sind völlig so gut, wie gar keine.

Aber diese sonderbaren Erscheinungen kommen wieder, wenn man die unwirksame Kette in eine wirksame verwandelt. Sie kommen um so eher und stärker wieder, je größer die Wirksamkeit der Kette, und sind am lebhaftesten und am längsten dauernd zu haben, wenn die Action der Kette die grösstmöglichst darstellbare ist. Die Begünstigung jener Erscheinungen verhält sich genau, wie der Grad der Wirksamkeit der Kette und umgekehrt, und so wie diese fehlt, fehlen auch jene. Ich wage keine Erklärung dieser Phänomene, sie würde hypothetisch ausfallen, dann aber nutzt sie zu nichts. Wir warten daher, bis uns die Erfahrung über ihren wahren Grund belehrt, und nehmen aus ihnen vor der Hand nur das, was sich unmittelbar aus ihnen ergibt, daß nemlich während dem Geschlossenseyn wirksamer Galvanischer Ketten, die inneren (dynamischen) Verhältnisse der in ihnen vorhandenen Glieder auf eine Art modificirt sind, wie sie es nicht sind, wenn die Kette eine unwirksame war; daß sie in diesen Zustand mit der Schließung der Kette erster Art gesetzt sind, und mit Trennung derselben aus ihm her-

ausgerissen werden; und daß das Erhalten in
dem Zustande, von nichts weiter abzuleiten, und
nichts anderes zurückzuführen sey, als auf *die*
tdauer der wechselseitigen Einwirkung der Gli-
in einmal geschlossenen wirksamen Galvanischen
ten auf einander.

Wer etwan glauben möchte, daß während der
Stellung der erzählten Versuche die gesehene Wir-
kung von einer erst in dem Augenblick der Opera-
tion durch die dazu angewandten thierischen und
andere Theile in die Kette gebrachten Wirkung, die
dort nicht statt fand, herrühre, den würde man
widerlegen können, wenn man ihm die Versuche
Fig. 67—70. zeigte. In der ersten *Fig.* wird nem-
lich, wenn, so wie in den folgenden, *e* und *f* zwey
trächtlich verschiedene Excitatoren, z. B. Zink
und Silber, oder umgekehrt, sind, *a* in Contraction
gerathen, wenn die Spitze des in der Kette befindli-
chen ziemlich lang präparirten Nerven *c* selbst, auf
sich zurückgebogen, und dieser von ihr in irgend ei-
nem Punkte β berührt wird. In *Fig.* 68. zuckt *a* in
dem Augenblick, als der Nerv *c* in *a* sich selbst be-
rührt, indem er die Schlinge β bildet, und in *Fig.*
69. wird *a* contrahirt, wenn die in *a* geschlossene
fertige Schlinge β , im Zurückbiegen den Nerven *c* in
 δ , selbst wenn sie nach der bleibenden Berüh-
rung in einem dieser beiden Punkte ihn in dem an-
dern berührt; und so läßt sich, wenn es nöthig wä-
re, dieses Spiel noch weiter treiben. Ia, in *Fig.* 70.
erfolgen sogar Zusammenziehungen, indem die zwey
vorher von einander entfernten, beide sich unter

gleichen äußeren Verhältnissen in der geschlossenen Kette *aefg* befindenden schon getrennt aus dem Rückenmark in *g* heraustretenden Aeste, die durch ihren Zusammentritt in *h* den lang heraus präparirten Cruralnerven *c* bilden, in einem Punkte α sich wechselseitig leise berühren. Hier kommt durchaus nichts in die Kette, was nicht schon vorher in ihr war, noch weniger etwas aus derselben, und durch *Fig. 71.* ist vollends aller Verdacht für eine Ableitung des Reizes, auf die man etwa jene Phänomene reducirbar halten möchte, aufgehoben. Hier wird nicht allein *a*, sondern auch, und zugleich, *b* contrahirt, wenn die sich in zwey ganz abgesonderten Ketten aber unter völlig gleichen Umständen befindenden Nerven von zwey gleichen ebenfalls unverbundenen Extremitäten *a* und *b*, einander in zwey bey beiden ähnlich liegenden Punkten α und β berühren, wo demnach schlechthin kein Grund für eine Ableitung vorhanden zu seyn scheint. Dieser Versuch wird zugleich, so wie zum Theil die vorigen, zeigen, wie gar nicht man jene Erscheinungen aus einer durch mehrere kleine Heterogeneitäten in der neu geschlossenen Kette bedingten Action unter der bestimmten Form einer in sich zurücklaufenden Körperreihe, wenigstens nicht aus dieser allein, zu erklären habe, da hier an keine irgend zu bemerkende Heterogenität zu denken ist, die doch, wie alle Versuche lehren, zur Reizung des Nerven durch Einwirkung der Glieder einer geschlossenen Kette unter dieser Form auf einander schlechthin nöthig wäre, selbst bey sehr hohen Graden der Erregbarkeit der reizbaren Theile. Es verdient nemlich

h bey dieser Gelegenheit noch ein Umstand erwähnt zu werden. Man könnte vermuthen, daß, nachdem man wirklich überzeugt ist von der Fortdauer der bey der Schließung der Kette begonnenen Wirkung bis zur Trennung derselben, der oder die dieser Kette befindlichen Nerven reizbarer Muskeln eine eben so lange Zeit in einen Zustand höherer Erregbarkeit versetzt wären, aus dem sie wieder herabgerissen würden, wenn die Bedingungen, deren Eintritt sie darein versetzte, aufgehoben würden. Man kann nun zwar diese Frage weder bejahen, noch unzweifelhaft verneinen; gesetzt indessen, die Erregbarkeit sey wirklich dadurch daß der Nerv in der geschlossenen wirksamen Kette sich befindet, erhöht, so kann dieses nur in dem der Wirkung der Kette unmittelbar ausgesetzten Theile desselben der Fall seyn, denn in *Fig. 72.* wo *f* und *e*, damit die Kette wirksam genug sey, Zink und Reifsbley bedeuten, und die Temperatur der Erregbarkeit von *a* und *b* selbst ihren Nerven ziemlich hoch stehen kann, wird, wenn die sich in *a* durchkreuzenden Nerven einander nur gehörig berühren, und außerhalb der genannten Kette keine leitende Verbindung von *a* nach *b* ist, bey Anbringung des Bogens *o* oder *t* nie Contraction erscheinen, wenn sie nicht schon vor der Kettenschließung beym Gebrauch des letzteren in *g*, und ziemlich stark, zu erhalten war. Erst dann, sobald ein in der Grundkette *f* α *e* befindliches Nervenstück, sey es auch noch so klein, in die zweyte jetzt durch den leitenden Bogen zu schließende, an sich kaum den Grund zur Wirksamkeit enthaltende Kette tritt, erst dann, dann aber auch gewiß, er-

scheinen Contractionen. Dieses ist der Fall bey den Bogen n , m und p ; ja bey hoher Erregbarkeit ist es schon genug, wenn der Vereinigungspunkt α in die neue Kette kommt, was geschieht, wenn mit s geschlossen wird.

Alle in diesem §. erzählten Erscheinungen haben nun nicht blos in Ketten von der zu ihrer Ausführung bestimmten Form *Fig. 65. 66. u. a.* statt, so wie sie nicht blos in den vorhin angeführten Formen negativer Ketten fehlen, sondern man findet sie in jeder nicht zu schwach wirkenden Kette, wie und aus was sie auch construirt seyn möge, und vermißt sie durchaus in jeder nach dem in §. 9. aufgestellten Gesetz völlig unwirksamen, oder ungeschlossenen Kette, sobald nur der Grad natürlicher Reizbarkeit nicht mehr so hoch ist, dafs z. B. in *Fig. 64.* in s , und in i , wenn das verbindende e ein von dem zur Hauptkette gehörigen e , und in der Leitungsfähigkeit für Galvanismus nicht beträchtlich, obschon wirklich, von der des Nerven unterschiedener Körper, wie Muskelfleisch, ein anderes Nervenstück u. s. f., ist, schon Contractionen erfolgen, was aber selten der Fall ist, wenn die zu reizenden Organe schon heftig wirkenden Ketten ausgesetzt gewesen waren. Das dabey vorhin für *Fig. 65. und 66.* angegebene Wenn und Wo ist übrigens beständig dasselbe, wenn e und f daselbst die allgemeine Bedeutung von e und f der *Fig. 11.* in §. 12. erhält, und zufolge des §. 13. gesagten kann man es für jeden verwickelteren Fall vorausbestimmen.

Noch will ich einige erfahneren Experimenta-
en vielleicht nicht unangenehme Modificationen
er Versuche beschreiben, die in eine Classe gehö-
mit denen über den Effect des Unterbandes und
durchschnitts gereizter Nerven, die ich, in Rück-
ht dessen, was diese Versuche Lehrreiches enthal-
n, anderswo zu untersuchen hoffe; denn daß sie
irreich seyn müssen, kann man schon daraus ab-
hmen, daß sie noch keine bisher aufgestellte Theo-
e über Galvanismus richtig erklären konnte, wel-
es aber zugleich das eigentliche Criterium für das
gültigste dieser Theorien selbst ist; eine richtige
heorie muß alles erklären, nach ihr darf nichts
unerklärbar seyn, denn die Natur kennt keine Aus-
ahme. — Man sahe in *Fig. 65.* Contractionen ent-
stehen, wenn *d* mit dem *e* oder *f* der Grundkette
durch ein diesem homogenes *e* oder *f*, oder durch
irgend einen in der Leitungsfähigkeit für Galvanis-
mus nicht beträchtlich von *c*, *d* verschiedenen Kör-
per verbunden wurde. Würden aber *c* und *d* da-
selbst in *z*, *z* unterbunden oder durchschnitten, so
würde jeder Versuch, auf die angezeigte Art Con-
traction in einem der beiden Schenkel zu erhalten,
vergebens seyn, er würde nur dann wieder gelingen,
wenn der mit *e* oder *f* zu verbindende Punkt des
Nerven unterhalb *z*, zwischen demselben und dem
Muskel, gelegen wäre. So würde auch keine Con-
traction in *a* oder *b* erfolgen, wenn ein flüssiger,
feuchter oder fester Bogen, bloß mit dem oberhalb *z*
befindlichen Nervenstück an zwey verschiedenen
Punkten desselben in Berührung gebracht würde.
War aber der leitende Bogen, wie er es in *Fig. 73.*

ist, in der dort angegebenen oder umgekehrten Lage zu den Theilen der Kette, in welcher *f* und *e* von derselben Bedeutung wie in *Fig. II.* und beträchlich von einander verschieden, z. B. Silber und Zink, sind, so zuckte *d* bey der Berührung des zweyten Punktes in beiden Fällen lebhaft, schwächer, wenn *f* am Nerven und *e* am Muskel lag. Bey *e* am Nerven zuckte der Schenkel *h* eines das oberhalb *n* liegende Nervenstück mit *e* verbindenden reizbaren Nerven *i*, stark bey Schließung, nicht oder sehr schwach bey der Trennung; eben so, wenn, indem *hi* die umgekehrte Lage erhielt, *f* den Nerven armirte. War die Lage von *hi* wieder identisch mit der in der Figur gezeichneten, dann zuckte, bey *e* am Nerven, *h* bey der Schließung und Trennung, meist ziemlich gleich stark, und eben so, wenn *hi* in umgekehrter Richtung und *f* am Nerven lag. Indessen aber *d* und *h* oft sehr heftige Contractionen erlitten, blieb doch, was sehr merkwürdig ist, *a* gänzlich in Ruhe, so gut, als wenn *c* oder *i* ein nasses Schwammstück u. s. w. war, sobald nur in *k* das Schüttern von *f* und *e*, wenn es feste Körper, wie oben, waren, sorgfältig vermieden wurde. Dieses kann einen neuen Beweis dafür geben, wie wohl nicht mit dem leitenden Bogen in *Fig. 64 — 66.* und 72. erst Wirkung in die Kette kam, sondern eine schon vorhandene nur, und zwar (wenigstens vorzüglich) nur da, wo der Versuch angestellt wurde, Modification erlitt; denn warum zuckte, wenn das Gegentheil stattfand, *a* nicht mit? —

Fortsetzung der Beweise für die nach der Schließung fortdauernde Wirkung in der Galvanischen Kette. Entgegengesetzte Modificationen der Nervenreizbarkeit durch Einwirkung des Galvanismus in geschlossenen Ketten auf die in ihnen befindlichen reizbaren Nerven. Oft zu bemerkende Fortdauer von Contractionen während dem Geschlossenseyn der wirksamen Kette.

Schon längst hatte ich mir vorgenommen, zu untersuchen, ob und welchen Einfluß es auf die Reizbarkeit thierischer Organe habe, wenn sie längere Zeit in geschlossen gehaltenen Ketten der fortdauernden Einwirkung des Galvanismus ausgesetzt würden, und ob dieser Einfluß bey verschiedener Richtung des Galvanischen Reizes, und wenn es der Fall wäre, wie er nach dieser verschieden seyn werde. Bey den Versuchen des vorigen §. wurde ich von neuem an jenen Vorsatz erinnert, und die Resultate der angestellten Untersuchungen entsprachen meinen Vermuthungen auf das vollkommenste. Ich theile hier die wenigen Beobachtungen darüber mit, indem sie, außer anderem, von neuem den triftigsten Beweis für die Fortdauer einer bey dem Schließen der Galvanischen Kette beginnenden Wirkung in derselben geben.

Wenn man von zwey auf gleichen Graden der Erregbarkeit stehenden Froschschenkeln, den einen

wie in *Fig. 1.* armirt, wo *d* Zink und *b* Silber, oder des auffallenderen Erfolgs wegen, Reifsbley, was die Muskeln in beträchtlicher Fläche berührt, bedeute, indessen der andere zwar eben so armirt, aber die Kette nicht, wie bey dem ersteren, geschlossen wird, und beide unter den angegebenen Verhältnissen ruhig liegen läßt, so wird man, wenn man, etwa nach einer Stunde oder weniger, *ac* aus der Kette nimmt, finden, daß bey gleichen Excitatoren unter gleichen örtlichen Verhältnissen der erste *ac* entweder nur noch schwach, oder gar nicht mehr in Bewegung zu bringen ist, wenn der zweyte noch lebhaft Contraktionen giebt; kurz in dem Nerven *c* von *a* wird die Reizbarkeit weit eher geschwunden seyn, als in dem Nerven der Extremität, welche in keiner geschlossenen Kette lag. Dasselbe geschieht mit ihm, wenn er, der Nerv *a* *Fig. 23.* allein, zwar von denselben Körpern, aber so, daß Zink *c* an dem vom Muskel entfernteren, Reifsbley *b* hingegen an dem diesem näher liegenden Punkt desselben liegt, armirt und die Kette geschlossen ist. — Nicht so, sondern gerade das entgegengesetzte erfolgt, wenn die Verhältnisse der Excitatoren die umgekehrten sind, *d* in *Fig. 1.* oder *c* in *Fig. 23.* also Reifsbley, und *b* Zink ist. Aus §. 1. weiß man das Wenn und den Grad der Stärke der Contraction, der in den hier gebrauchten Formeln in den Momenten der Schliessung und Trennung dieser Ketten zu erwarten ist. Man sah bey *Fig. 1.* in der letzten Bedeutung der Regel nach die stärkere Contraction bey der Trennung der Kette, man hat sie daher auch in dem jetzigen Fall zu erwarten, wenn man nach einer Zeit von ohn-

gefähr einer halben Stunde die so lange geschlossene Kette öffnet, und man erhält sie auch, aber stärker, als bey dem nicht in der Kette gewesenen Schenkel, wenn man diesen auf die nemliche in diesem Augenblicke armirt, und nun nach der wenigen Secunden geschehenen Schließung die Kette trennt. Auch kommt erstgenannter Schenkel gleich nach der ersten Zusammenziehung in die Lage, wie es bey solchen, die kürzere Zeit geschlossen gewesen Ketten ausgesetzt waren, bey der Trennungszuckung zu geschehen pflegt, sondern erst nach und nach, aber nicht sowohl nach etwan von neuem bestimmten Intervallen sich nach und nach immer schwächer wiederholenden Contractionen, sondern indem er aus einem heftigen Grade von Spannung aller Muskelfasern, in die er bey der Trennung versetzt wurde, mehr durch ein gleichförmiges, obgleich auch zum Theil durch kleine oscillirende Zusammenziehungen unterbrochenes, Abnehmen dieser Spannung die vorige Ruhe wieder erhält. Dieses kommt aber, wenn die Kette erst ohngefähr eine Stunde und später nach der ersten Schließung geöffnet wird, nicht sobald, sondern erst nach bisweilen einer Minute und darüber dauernder Zeit, zu Stande. Fürchterlich ist oft die Spannung, welche alle Muskeln während dieser Zeit erleiden, und doch kann man sie den Augenblick aufheben, wenn man die Kette von neuem schließt: der Schenkel sinkt in tiefen Schlaf zurück, aus dem er aber mit jeder neuen Trennung eben so schrecklich wieder geweckt wird. Diese Erscheinungen, wie wohl am Ende schwächer kann man bey der Erregbarkeit, wie sie im Durchschnitt bey diesen Thieren

gewöhnlich vorkommt, bis in die dritte und vierte Stunde nach dem Tode haben, ja ich sahe sie mehreremal nach 5, sogar nach 6 Stunden nach dem Tode des Thieres, wenn die gebrauchten Theile vom Augenblick ihrer Trennung vom Ganzen an dieser Behandlung unterworfen waren. Hatten aber Froschschenkel sammt ihren Nerven längere Zeit nach dem Tode ruhig gelegen, dann erhielt ich beym weiter heraus Präpariren der vorher solange mit Muskelfleisch umgebenen Nerven die gedachte Erscheinungen nach zehen bis zwölf Stunden, bisweilen noch nach ganzen Tagen.

Diesen entgegengesetzten Erfolg kann man in einem Versuch haben in *Fig. II.*, wenn man *ac*, *bd* in dieser Kette, in der hier *f* Reifsbley oder Silber, und *e* Zink bedeute, längere Zeit, z. B. etliche Stunden liegen läßt; *b* wird schon sehr geschwächt, vielleicht schon ganz unreizbar, seyn, indessen *a* die erzählten sonderbaren Erscheinungen noch sehr vollkommen giebt. Dasselbe wird der Fall in *Fig. 40.* seyn, und in *Fig. 35.* und *42.* wird aus durch den §. 12. bekannten Gründen, der Nerv des Schenkels deprimirt, der mit *f* armirt ist, indess der mit *e* armirte die Erscheinungen des in *Fig. II.* und *40.* durch *f* bewaffneten giebt. — Im allgemeinen ließen mich meine wenigen Versuche schliessen, daß von zwey anfangs in gleichem Grade irritablen Froschextremitäten, die Reizbarkeit früher geschwächt, oder geschwunden war, in den Nerven derjenigen, welche sich, während die andere ohne Kette sich selbst überlassen war, in einer geschlossenen wirksamen Kette befand,

nd, in der bey der Schliessung die stärkste Con-
tion geschah, d. i. in der *e*, (in der all-
einen Bedeutung im §. 12.) den Nerven mit-
oder unmittelbar, oder wenn er allein armirt war,
e den von dem Eintritt in den Muskel der Länge
Nerven nach entferntesten Punkt desselben,
in *f* den ihm näher liegenden oder den Muskel
st, armirte, oder wie wir diese Umstände mit
em Worte ausdrücken können, wo der Nerv der
vanischen Reizung *positiv* ausgesetzt war, wie
der Fall mit *b* in *Fig. 10 — 12. 33. u. 40.* oder mit
in *Fig. 35. 36. 42. u. 44.* ist; — dafs von zwey
fänglich gleich reizbaren Extremitäten, indessen
eine ohne Kette sich eben so lange selbst über-
sen war, die Reizbarkeit des Nerven der anderen
äter geschwächt und vernichtet wurde, wenn sie
h in einer geschlossenen wirksamen Kette befand,
nicht *e*, sondern *f* den Nerven mittel- oder un-
mittelbar, oder bey Armirung des Nerven allein, den
om Eintritt in die Muskeln entferntesten Punkt an
mselben berührte, wo also im Gegensatz des vori-
en, der Nerv der Reizung *negativ* ausgesetzt war,
ie bey *a* in den vorhin zuerst und *b* in den zuletzt
enannten Figuren; — dafs in *Fig. 11.* die Erregbar-
eit von *d* *früher*, die von *c* aber *später* geschwächt
nd vernichtet werde, als die des Nerven der gleich
ange Zeit aufser Kette gelegenen, zu Anfang auf
leichem Grade der Erregbarkeit mit *a* und *b* stehen-
len Extremität *d* *Fig. 30.* — Es ist sehr überra-
chend zu sehen, wie, wenn in *Fig. 11.* *b* bereits
um ein beträchtliches schwächer als das noch sehr
lebhaft *a* ist, wie es nach einiger Zeit das umge-
kehr-

kehrte wird, wenn man *e* an *c* und *f* an *d* legt. Nun scheidet in dem vorhin so lebhaften *a* die Erregbarkeit bald so weit, daß nun *b*, das vorhin schwächer war, jetzt lebhafter als *a* ist, ja *b* erscheint nun nicht allein im Verhältniß zu *a*, sondern auch in Bezug auf den vorigen Zustand der Erregbarkeit seiner selbst, weit irritabler. Wenn nemlich zu Anfang des Versuches in *Fig. II.* *a* und *b* gleich starke Zuckungen bey der Schließung und Trennung gaben, wenn *f* bald an *c*, bald an *d* lag, so werden nach einiger Zeit bey bleibender Form *Fig. II.* weit schwächere Zuckungen in *b* bey Schließung der Kette, als anfangs, und *a* stärkere beym Trennen, als vorhin, geben, ja zuletzt hört alle Zuckung beym Schließen in *b* auf, desto stärker aber erscheinen sie bey der Trennung in *a*, wo sie bald in das anhaltende Spannen übergehen. Jetzt bringt man *f* an *d* und *c* an *e*; bey der Schließung wird *a* sehr stark contrahirt, und bey der Trennung bleibt *b* ruhig. Nach einiger Zeit giebt *a* schwächere Schließungszuckung, und in *b* erscheinen wieder schwache Trennungszuckungen, diese nehmen nach und nach zu, so wie jene abnehmen, und endlich erscheinen nur starke Trennungszuckungen oder Spannungszustand in *b*, und in *a* hören die bey der Schließung ganz auf. Man ändert jetzt die Ordnung der Excitatoren wieder um, der umgekehrte Proceß beginnt von neuem, und so läßt sich dieses Spiel, wenn man Gedult hat, und die Erregbarkeit des Organs nicht darüber zu Grunde geht, mehrmal fortsetzen.

Aber noch mehr. Wenn *a* so wenig als *b*, selbst gleich nach der Trennung vom organischen Ganzen,

durch

th. thierische Theile allein Galvanisch reizbar war, ist es *a* (oder überhaupt die durch *f* armirte, also in der vorhin festgesetzten Bedeutung, so wie jemandere, *negativ* gereizte Extremität) wenn es eine Weile oder so lange in der Kette gelegen hat, bis die oben beschriebenen Spannungen bey der Trennung der Kette erleidet. Sowohl zum Theil schon während derselben, als vielmehr, und vollkommener, später, wird diese Extremität, und oft noch heftiger, als es selbst bey sehr hohen Graden natürlicher Reizbarkeit zu geschehen pflegt, contrahirt werden, wenn man wie in *Fig. 26.* die Spitze, oder in *Fig. 27.* die Fläche des in der Kette befindlich gewesenen Nerven an den Schenkel nach *a* zurückbeugt, oder wie *b* in *Fig. 28.* mit einem zuleitenden, *a* berührenden Körper *c* in Berührung bringt, oder wenn *c* gleich *g* *Fig. 70.*) das noch an *b* organisch befindliche Stück des in seine Hülle eingeschlossenen Rückenmarkes, aus dem *b* entspringt, ist. Fast bey jedem Froschschenkel, den ich in die Umstände versetzte, daß er die oben genannten Erscheinungen von dauernder Spannung bey Trennung der Kette gab, gelang jene Reizung mit *den thierischen Theilen*, und so sah ich sie selbst an Extremitäten, die seit halben, beynahe bis ganzen Tagen, vom Thiere abgetrennt, müßig gelegen hatten, und darauf in gedachte Umstände versetzt wurden. Dieser hohe Grad von künstlich hervorgebrachter Reizbarkeit hielt, wenn er einmal in seiner ganzen Vollkommenheit da war, mehrere Minuten, bisweilen Viertel- und halbe Stunden an, ja er hielt mehreremal Reizungen durch sonst sehr heftig wirkenden.

kende Ketten wie z. B. *Fig. 1.* aus, ohne nachher verschwunden zu seyn. Während dieses Zustandes höherer Erregbarkeit waren auch andere sonst bey mittlerer zu schwachen Reiz gebende Verbindungen wirksam, z. B. *Fig. 5.*, wen *c* und *d* homogene Metalle, etwan Zink und Zink, waren. Eigen war es aber, daß die Reizung mit blos thierischen Theilen oft noch glückte, wenn homogene, selbst einigemal wenig heterogene Metalle, wie Zinn und Bley nicht mehr hinlänglich seyn wollten, jedoch waren die Zuckungen auf jene Reizungen in diesen Fällen nur schwach. — Eine solche Erhöhung der Erregbarkeit hatte nicht ein einziges Mal statt bey denen der Reizung positiv ausgesetzten, aber wohl konnte er hergestellt werden, wenn der vorher positiv gereizte, noch nicht ganz unreizbar gewordene Nerv der negativen Reizung ausgesetzt wurde.

Merkwürdig ist es, daß die durch positive Galvanische Reizung bewirkte *Unterdrückung oder Vernichtung der Nervenreizbarkeit* nur örtlich ist, genau so, wie von der Wirkung mancher deprimirender sogenannt chemischer Körper im §. 7. bemerkt wurde, und wie man es von dem Absterben der blos der Einwirkung der Luft ausgesetzten Nerven wahrnimmt. So wie nemlich in dem letzten Fall man den Nerven unterhalb der der Luft ausgesetzt gewesenen eben abgestorbenen Stelle, wenn man ihn weiter heraus präparirt, noch und oft noch sehr reizbar findet, und wie man in *Fig. 8.* nur das in der schädlich einwirkenden Flüssigkeit gewesene Nervenstück *b c* todt findet, indess das unterhalb demselben befind-

127
liche Nervenstück *m b* noch lebt, eben so ist es
der Fall bey Galvanisch überreizten Nerven.
man man in *Fig. 1.* eben oder seit einiger Zeit keine
traction mehr erhält, *b* und *d* seyen die mit ein-
er heftigst wirkenden Körper, und ihre Lage die
stigste, so geschieht es noch und ziemlich stark,
man man den bisher im Oberschenkel befindlichen
il des Nerven weiter heraus präparirt, so, daß
nmittelbar in die Kette eintritt, die Reizung ist
vergebens, sobald man ihn wieder bis an die
ge Stelle in Muskelfleisch einpackt, erscheint
wieder, sobald man zwischen diesem Muskel-
sch und dem Ort, bis an welchen man den Ner-
heraus präparirt hatte, ein auch noch so kleines
ck Nerv, was von allen Seiten mit Luft umgeben
als die einzige Zuleitung zwischen dem Fuß und
sem umhüllenden Muskelfleisch frey läßt. (Man
gleiche hiermit die Erscheinungen bey dem Unter-
d und Umhüllung des unterhalb demselben gele-
ten Nervenstücks mit Muskelfleisch, welche *Valli*
Aufklärungen der Arzneywissenschaft u. s. w. von
sfeland und Göttling B. I. St. 2. S. 181. und von
umboldt a. a. O. S. 207 — 210. beschreiben. Diese
scheinungen reduciren sich nemlich, wie sich
rch die mannigfaltigsten Versuche streng erweisen
st, auf die Ableitung der in der Galvanischen
tte fließenden Qualitätsmodification durch das die-
be lieber leitende Muskelfleisch. Die Strömung
r Kette geht nur so lange am oder im Nerven fort,
s sie keinen besseren Leiter, als ihn findet, tritt aber,
bald als sie zwischen Nerv und Muskelfleisch
ählen kann, in dieses über, und nur erst dann wie
der

der in jenen zurück, wenn sie aus Mangel einer bessern Leitung dazu gezwungen ist, nie aber, wenn dieser Zwang nicht statt findet. Und da diese Qualitätsmodification schlechterdings den erregbaren Nerven unmittelbar durchströmen muß, um in ihm eine dergleichen zu bewirken, die aber, um nach der zu contrahirenden Muskelfaser fortgepflanzt zu werden, und daselbst die Contraction zu erregen, durchaus an keine andere Leitung als an den noch ungestört organisch mit der zu contrahirenden noch reizbaren Muskelfaser zusammenhängenden Nerven gebunden ist, und wenn sie einmal in ihm beginnt, durch kein Muskelfleisch, kurz durch nichts äußeres, als durch Störung der dazu nöthigen Organisation des Nerven, in welchem Fall sie aber auch vielleicht gar nicht einmal beginnen mag, aufgehalten wird, die also, da sie ganz anderen Leitungen folgt, auch ganz anderer Art seyn muß, als die sie veranlassende in der Kette, als solcher, strömende, so siehet man, wie ein wichtiges Argument diese Erscheinungen gegen die absolute Identität des in der Galvanischen Kette als solcher, und des von der gereizten Stelle des noch reizbaren Nerven nach der Muskelfaser fortgepflanzten, geben, sey dieses Was in einem oder beiden Fällen auch, wie es wohl seyn möchte, überhaupt nur das Hervorbringen eines bestimmten Etwas, was sich also zu dem letzten verhält, wie das Bestimmen, das Handeln, zu dem Bestimmten, dem Gehandelten. Ich übergehe vor der Hand, zu zeigen, in welchem Widerspruch jenes Argument mit manchen Sätzen einiger neuerer Theorien über Galvanismus, namentlich der von *Ackermann* von *von Humboldt*,

t, steht, und mache blos auf das reine Factum aufmerksam.)

Wie aber die Unterdrückung oder Vernichtung Nervenreizbarkeit durch positive Galvanische Reizung mehr örtlich ist, so scheint es auch der Fall bey sogenannten *Erhöhung* derselben durch negative Reizung zu seyn. Folgende Beobachtungen sprechen dafür. Wenn man bey einem mit seinen Nerven der neuen Reizung bereits so lange, daß bey der Trennung der Kette der Spannungszustand eintritt, ausgezogenen Froschschenkel, während daß er jetzt noch kurz nach der Trennung sich in heftiger Spannung befindet, den Nerven an seinem Eintritt in den Schenkel abschneidet, so fällt in diesem Augenblick der Schenkel in seine vorige Ruhe zurück. Eben das geschieht, wenn der Nerv allein in der Kette war, wie in *Fig. 74*. Schneidet man in *m* so durch, daß die Enden, durch die dazwischen tretende Scheere noch in mittelbarer Verbindung, die Kette also geschlossen erhalten wird, so bleibt *a* in Ruhe, erleidet aber den Augenblick die heftigsten Spannungen annehmend, als zwischen das eine oder beide Nervenenden Luft tritt, die Kette also unterbrochen wird, diese Enden aber sogleich wieder auf, als in *n* durchschnitten wird, die Scheere mag nun die beiden Enden des Durchschnittes verbinden oder nicht. Ferner tritt der Schenkel in den Spannungszustand ohne weitere Trennung der Kette über, wenn in *Fig. 3*, während daß die Kette geschlossen gehalten wird, das Nervenstück *ab* eines Theils oder ganz mit Muskelmasse umhüllt wird, nicht aber, wenn diese Umhüllung an *bd* geschieht. (Hier wird nemlich dadurch,

I

daß

daß die Strömung der Kette eine vortheilhaftere Leitung erhält, das Nervenstück *bc* der Wirkung der Kette entzogen, und es ist für dasselbe eben das, als wenn die Kette geöffnet würde. Dieser Versuch könnte zugleich dem, der in §. 19. *Fig.* 64—73. an ein erst herein Kommen der Wirkung in die Kette mit dem leitenden Bogen dachte, zur völligen Wiederlegung dienen, da diese Wirkung hier eher Besänftigung, als Störung der Ruhe veranlassen, jenen Spannungszustand also gar nicht einmal entstehen lassen sollte.) Auch geschah die erwähnte Reizung durch Ketten aus blos thierischen Theilen unter diesen Umständen mehrentheils nur, wenn in *Fig.* 3. das in der erhöhenden Kette gewesene Nervenstück *ba* Glied der Kette war, obschon es auch einige wenige Fälle gab, wo auch Contraction erschien, wenn das Stück *bd* in *Fig.* 26. berührte, womit aber noch das gereizt gewesene Stück *ba* in Verbindung stand. Diese wenigen Fälle, denen viele negative der Art entgegensehen, könnten also nur dann über die sich weiter, als das in der Kette befindlich gewesene Nervenstück erstreckende Erhöhung der Nervenreizbarkeit entscheiden, wenn es erwiesen wäre, daß sie nicht in anderen noch unbekannten Ursachen ihren Grund hätten. Und so würden denn auch die vorhin aus jenen Erscheinungen angegebenen Schlussfolgen über Erhöhung und Herabstimmung der Nervenreizbarkeit, und die Dauer dieser, nur für die in der Kette unmittelbar gewesenen Nervenstücke gelten, so gewiß es auch ist, daß die übrigen Theile des an einer Stelle modificirten Nerven gleichfalls, und damit auch die mit ihnen organisch verbundenen Muskel-

kelfasern, Aenderungen erleiden, daja zwischen
 en Theilen die genaueste Wechselbeziehung statt
 t, und mit der Modification eines von ihnen,
 der übrigen alle gegeben ist, die aber überall
 der örtlichen Lage zu den übrigen, und den
 rn Verhältnissen derselben, verschieden seyn
 s. Ich habe noch keine weitere Untersuchun-
 angestellt, aus denen sich etwas bestimmtes er-
 e, aber zufällige Bemerkungen weisen allerdings
 n darauf hin, dafs auch die nicht in der Kette
 ndlich gewesenen mit den ihrer Wirkung unmit-
 ar ausgesetzten organisch verbundenen Theile,
 nderungen erlitten haben, die verschieden wä-
 nach der Verschiedenheit der Modification jener.

Was aber auch aus allen diesen Erscheinungen
 gen möge, so ist doch das, was sich zunächst dar-
 ergiebt, und weswegen ich sie hier vorzüglich
 ählte, *Fortdauer der Wirkung in einmal geschlos-
 en wirksamen Galvanischen Ketten*. Mit jedem
 tritt anderer sinnlicher Verhältnisse, als etwas
 wirktem ist uns der Begriff der Wirkung gegeben,
 d wir fragen, was sie begründet hat. Jene Verän-
 ung der Qualität der Nervenfasern konnte nicht
 ne Ursache seyn, und wir finden, dafs sie in dem
 nauesten Zusammenhang stehe mit der Beschaf-
 heit der Kette. Aber jene bestimmte Qualitäts-
 nderung geschah nicht auf einmal, sondern nach
 d nach, und sie wurde unterbrochen, wie die Be-
 gungen mit denen sie eintrat, aufgehoben wur-
 n. In diesen war also das Bewirken derselben ge-
 ündet, und mit der Fortdauer dieses zugleich die

Fortdauer der bewirkenden Ursach gegeben. — In jeder unthätigen Kette, die hier so gut wie keine ist, fehlen diese Erscheinungen. —

So wie in den erzählten Beobachtungen der Fall vorkam, daß vorhandene Contractionen (im Spannungszustand der Muskeln bey erhöhter Erregbarkeit ihrer Nerven) durch Schließung wirksamer Ketten dauernd unterbrochen wurden, so findet man| denn auch im Zustand natürlich hoher Erregbarkeit bey Schließen sehr thätiger Ketten bisweilen, daß nach der sehr starken Schließungszuckung, so lange als die Kette geschlossen bleibt, ein Zittern in den Muskeln der gereizten Nerven fort dauert, was manchmal in durch bald schwächere bald stärkere Contractionen unterbrochenes Gespanntbleiben dieser Theile übergeht. Ich fand dieses Phänomen wirklich nicht so selten, als ich und andere gewöhnlich geglaubt hatten, seitdem ich, nachdem mir die genauere Betrachtung des Zusammenhanges äußerer (örtlicher) Verhältnisse überhaupt mit den innern (dynamischen), diese Erscheinungen als möglich, und in gewissen Fällen wohl auch als nothwendig wirklich gezeigt hatte, absichtlich kurz nach dem Tode des Thieres seine Organe starken Reizungen unterwarf. Die allgemeine Bemerkung über das Wenn der Erscheinung der Contractionen in §. 14. leidet daher hierdurch einige Einschränkung, und der Zusatz „gewöhnlich“ war nothwendig. — Auch sahe ich Fälle, wo schon vorhandene schwache Contractionen, die man oft bey kürzlich präparirten Fröschen wahrnimmt, durch Schließung einer wirksamen

men

n Kette, so lange diese bestand, unterbrochen
 rden, und bey der Trennung von neuem began-
 . — Alles dieses weist abermals auf die nach
 Schließung fortdauernde Wirkung in der Galva-
 chen Kette hin.

§. 21.

*Beweis für die Fortdauer der Wirkung in Gal-
 nischen Ketten aus bloß thierischen Theilen.*

*Allgemeiner Satz über die fortdauernde
 Wirkung in jeder wirksamen Kette.*

Durch die Erfahrungen der §§. 15 — 20. wurde
 e Fortdauer der Wirkung in geschlossenen beträch-
 ch thätigen Ketten auf das vollkommenste bewie-
 n, allein, obschon in allen diesen Ketten auch thie-
 sche Theile vorhanden waren, denn diese waren
 as unentbehrliche Reagens dafür, so waren denn
 och in den angeführten immer Glieder mit enthal-
 n, die beträchtlich von der der thierischen verschie-
 ener Qualität waren, wie etwan Metalle, Kohle,
 eifsbley, Laugensalze, Säuren, u. s. w. Man könn-
 e daher wohl auf die Meinung gerathen, ob nicht
 iesen, und ihrer wechselseitigen Verbindung unter
 inander, jene Fortdauer zuzuschreiben sey, und ob
 ie nicht in Ketten aus bloß thierischen Theilen
 nangele. Da uns nun auf den Beweis, daß sie
 uch hier statt finde, besonders viel ankommt, so
 venden wir unsere Aufmerksamkeit darauf, um zu
 erfahren, wie die Natur darüber entscheide.

Dafs wechselseitige Berührung zweyer verschiedener feuchter thierischer Theile einen Bestimmungsgrund zu Action in der Galvanischen Kette abgebe, davon wurden wir in §. 10. dadurch belehrt, dafs Ketten aus bloß thierischen Theilen, dergleichen *Fig. 25 — 28.* sind, bey ihrer Schließung (und Trennung) bey dem dazu gehörigen Grad der Erregbarkeit in den in ihnen befindlichen reizbaren Organen Contraction bewirkten. Man sieht sogar, wie die Wirkung in diesen Ketten nach eben denselben Gesetzen bestimmt wird, die wir oben in den §§. 9 und 10. für Galvanische Ketten überhaupt entwickelten. Wenn in *Fig. 26* und *27.* die heftigste Wirkung erfolgt, selbst, wenn auch *c* nicht die Muskeln seines, sondern des mit seinen noch organisch oder durch Zuleiter verbundenen, des andern Schenkels berührt, so fehlt sie den Augenblick, wenn man in *Fig. 37.* die Nerven der beiden Schenkel, die man sich als organisch verbunden vorstelle, unter einander, in gleichen Entfernungen vom Eintritt in die Muskeln in *a*, oder in *Fig. 52.* durch zwey homogene Stücke Muskelfleisch, Froschleber u. s. w. *a, a* und Schließung in *γ* verbindet; sie erscheint wieder, wenn der eine Nerv nicht mehr, unmittelbar oder wie in der letzten Figur durch homogene Körper mittelbar, die andern, sondern ein Stück Muskelfleisch, was mit dem Schenkel des einen oder des andern in Verbindung steht, berührt. Was ist aber hier weiter, als Uebergang nach dem zweyten Gesetz §. 11. wirksamer Ketten in unwirksame, und dieser zurück in jene? — Was aber an dieselben Bedingungen gebunden, denselben Gesetzen unterworfen, von dem hat man

auch gleiche Qualität zu erwarten, und so soll-
man schon deshalb Fortdauer der Wirkung in
den Ketten für nothwendig halten. Aber weiter.
s die durch Berührung heterogener thierischer
eile gegebenen Bestimmungsgründe für Action
h das ihrige dazu beytragen, wenn von diesen
z verschiedene Glieder, wie Metalle u. s. w., in
Kette gegenwärtig sind, das lehren die mannich-
igsten Versuche. Wenn *b* und *c* in *Fig. 23.* so
e *b* und *d* in *Fig. 1.* homogene Körper sind, so wird
y höherer Erregbarkeit in der letzten Figur Wir-
ng sichtbar seyn, da sie hingegen in ersterer fehlt.
g. 9. wird bey dieser höheren Vitalität eben so wie
g. 13. 14. und 15. negativ seyn, positiv aber, so-
ld das eine *e* in *Fig. 9.* und 15. oder das eine *f* in
ig. 13. und 14. an *a* oder *b* selbst liegt, der dadurch
er gewordene Nerv also ganz aus der Kette kommt,
nd die Formeln *Fig. 34* und *35.*, die negativ sind,
enn *f* und *e* daselbst homogen, werden positiv,
enn eines von beiden im ersten Fall unmittelbar
ie Muskeln des einen Schenkels, oder im andern
en Nerven derselben armirt. Man vergleiche damit
en §. 11. Was correspondirt aber in diesen Versu-
hen dem Uebergang der Unwirksamkeit in Wirksam-
keit der Ketten, als Herein- und Heraustreten durch
Berührung heterogener thierischer Theile gegebener
Bestimmungsgründe für Actionen, Uebergang der
gleichen Theilbarkeit der Ketten in Untheilbarkeit?
— Aber auch bereits vorhandene Wirksamkeit
in Galvanischen Ketten, in denen die Wirkung
vorzüglich durch von thierischen Theilen be-
trächtlich verschiedene Körper und ihre wechselsei-

tige Berührung angestimmt wurde, wird durch Ein- und Austreten durch Berührung thierischer Theile entstandener Heterogeneitäten modificirt. Es ist z. B. allen Experimentatoren bekannt, daß bey übrigens gleichen Umständen die Zuckungen stärker sind und später zu erhalten, wenn bey positiver Reizung (s. §. 20.) *f* (von der allgemeinen Bedeutung in *Fig. II. §. 12.*) die Muskeln, oder auch nur ein mit der denselben zunächst liegenden Stelle ihres Nerven in Berührung stehendes Stück Muskelfleisch, indess *e* den oberen Nerventheil armirt, als wenn beide den Nerven unmittelbar bewaffnen, und bey negativer Reizung sind die Contractionen schwächer und eher verschwindend, wenn *e* an der erstbeschriebenen, *f* an der letzten Stelle liegt, als wenn beide unmittelbar den Nerven berühren. Man kann dieses bey noch starker Erregbarkeit und Anwendung wenig differenter Excitatoren, wie Bley *e* und Zinn *f*, oder bey niederer und stärker wirkenden Körpern, wie Zink und Wismuth oder Silber, wenn man nur andere, Modification zu bewirken fähige oft geringfügig scheinende Umstände vermeidet, sehr deutlich bemerken. Hier wird also eine schon vorhandene Wirkung vermehrt, und — um etwas ihr ganz homogenes. In den vorigen §§. sahen wir, daß sich die Stärke der Zuckungen verhielt, wie die Wirksamkeit der Ketten, oder vielmehr, wir schätzten diese nach jener; aber die Folge lehrte uns, daß diese Schätzung (bey gleichen Graden der Erregbarkeit) richtig sey, denn auch bey andern Reagentien verhielt sich der durch sie angegebene Grad von Wirkung wie die Stärke der Zuckungen. Diese ver-

hiel-

157
ten sich, wie die Heftigkeit, mit der auf die Em-
dung gewirkt wurde, und wie eines zunahm,
um das andere auch zu. Und dieses vermehrende,
sprungen aus der Zusammenwirkung bloß thieri-
er Theile, ganz homogen dem Vermehrten, ent-
ungen aus der Zusammenwirkung nicht thierischer
eile, sollte den Grad der fortdauernden Wirkung
Kette vermehren können, ohne nicht an sich
tdauernd wirken zu können? — Doch wir verwei-
nicht länger bey Wahrscheinlichkeiten; wir kön-
n Gewissheit erlangen, und hier ist sie. Den Schlüs-
l dazu enthält der §. 19. Bey drey äußerst lebhaf-
n die Versuche *Fig. 25. — 28.* vortrefflich gebenden
hnell präparirten Fröschen, unter mehreren, die ich
rauf versuchte, machte ich folgende Beobachtun-
en. Nachdem in genannten Formeln die Kette ge-
hlossen, berührte ich *a Fig. 26.* und *27.* oder *b* in
3. mit den beiden Enden eines *n* in *Fig. 66.* glei-
henden kleinen Bogen von Muskelfleisch, und die
chenkel wurden contrahirt. Ich öffnete die Kette,
nd die Contractionen blieben, so gut wie in *Fig. 63.*,
us. Ich schloß wieder, und sie traten von neuem
in. Sie blieben aus in *Fig. 37.* und *52.* nach der in
liesem §. gegebenen Bedeutung. Sie kamen wieder
nd stärker, und hielten länger an, wenn *a* in
Fig. 25. ein Metallstab, namentlich Zink, war. Auch
waren unter der Bedingung des Geschlossenseyns der
Kette Verbindungen wirksam, deren Wirksamkeit
wegfiel, wenn jene fehlte. So gelang der Versuch
Fig. 22. in *von Humboldt a. a. O. Tab. III. u. S. 65.*
da er es bey ungeschlossener Kette nicht wollte, (was
ber bey gehörig hoher Erregbarkeit recht gut gelingt,)

wenn die dem Nerven unterliegende Zinkplatte durch eine ihr ganz ähnliche, oder sie selbst mit dem Muskel in Verbindung stand, *b* mochte ein Stück Nerv, oder Muskelfleisch, ja es konnte selbst wiederum ein Stück Zink seyn. — Und so sieht man, wie auch hier der Effect in Zusammenhang stand mit der Wirkung der Grundkette. War diese nach dem Gesetz des §. 9. unwirksam, so mangelte auch jene, und jene hatte nur statt, wenn diese da war. Wir können daher daraus dasselbe Resultat, und zwar hier besonders für Ketten aus bloß thierischen Theilen, ziehen, was ähnliche Versuche in §. 19. gaben, daß nemlich der veränderte Zustand, in dem sich die Glieder der Kette während dem Geschlossenseyn derselben befinden, auf nichts anderes zurückführen, oder daß dadurch vielmehr bewiesen sey die Fortdauer des wechselseitigen Einwirkens der Glieder in einmal wirksamen Galvanischen Ketten aus bloß thierischen Theilen nach der Schließung derselben. — Wenn wir aber damit vereinigen die Resultate der Untersuchungen in den §§. 15 — 20., so steht uns nichts mehr im Wege, als von allen Seiten begründet, folgenden wichtigen Satz aufzustellen:

In jeder wirksamen Galvanischen Kette dauert die mit der Schließung bestimmte Einwirkung der Glieder derselben auf einander, das wechselseitige sich Modificiren derselben, so lange fort, als die Bedingungen, mit deren Eintritt sie begann, d. i. so lange geschlossen bleibt, und hört auf, wenn jene
Bedin-

Bedingungen wegfallen, d. i. mit der Trennung der Kette.

§. 22.

weis, dass bey jeden, auch den höchsten Graden von Erregbarkeit ein mit diesen im umgekehrten Verhältniss sich änderndes endliches Quantum von Action in der Galvanischen Kette der Erregung der mit ihr in Verbindung stehenden Organe nöthig ist, und dass es kleine Actionsgrade giebt, die ohne Begleitung von Muskelbewegung dennoch und dauernd in der Kette vorhanden seyn können.

Aber es ist noch eine Frage zu beantworten, die man an uns thun kann, nemlich: ob, wenn in der reizbaren Muskelfaser eine durch Wechselwirkung der Glieder in der Galvanischen Kette bewirkte Veränderung vorgeht, diese sich schlechterdings auch bey der kleinsten Grösse durch eine ihr angemessene schnellerfolgende und darum leicht zu bemerkende Veränderung der Lage der Theile derselben zu einander, d. i. durch sichtbare Bewegung zu erkennen gebe, oder nicht? — ob also, wenn diese fehlt, auch auf den gänzlichen Mangel der Wirksamkeit der Kette zu schliessen sey, oder nicht? — So gewiss sich auch nun die meisten unserer Leser schon im voraus aus andern Gründen für das letzte erklären werden, so nöthig und wichtig ist es demohingehachtet,

achtet, hier besonders zu zeigen: *dass nicht jeder Grad von Action in der Galvanischen Kette, Muskelbewegung erregen könne; dass es bey jeder Temperatur der Erregbarkeit einen bestimmten Grad von Action ∞ giebt, unter welchem jede Action $< \infty$, unter übrigens sich mit den vorigen völlig gleich bleibenden Umständen, unwirksam ist; dass mit jedem verschiedenen Grad der Erregbarkeit auch dieses ∞ verschieden sey, bey oder über welchem erst sich Muskelbewegung äussern kann, und dass dieses ∞ im umgekehrten Verhältniss mit der Erregbarkeit des Organs stehe, d. i. um desto kleiner sey, je höher, und desto grösser, je niedriger diese ist.*

Wenn die Reizbarkeit eines Froschschenkels und seines Nerven in *Fig. I.* bereits soweit gesunken ist, dass man keine Contraction mehr erhält, wenn *h* und *d* homogene Metallstücken, z. B. beide Zink waren, so werden sie wieder und stark erscheinen, wenn bey Zink *d*, *b* Bley ist; wenn sie auch hier aufhören, wird man sie noch, unter gleich bleibendem *d*, haben, wenn *b* Zinn, und wenn auch hier nicht mehr, wenn *b* Eisen, dann Kupfer, dann Wismuth, dann Quecksilber, dann Silber, dann Gold, dann Kohle, dann eines der leitenden Erze, dann Reifsbley ist, und wenn nun endlich selbst die Verbindung von Zink und Reifsbley eben aufgehört hat, Contraction zu erregen, so geschieht es noch wenn *b* chrySTALLisirter Braunsteinkalk ist. Das sind bekannte Erfahrungen. (Vergl. *Pfaff a. a. O. S. 60.*) Dasselbe bemerkt man in *Fig. II.*, wenn bey gleich bleibendem Zink *e*, *f* jene Reihe durchläuft. Man sieht

t ferner, daß sich unter übrigen gleichen Um-
den, wie gleichen Berührungsflächen der Arma-
en mit den Muskeln u. s. w., bey einerley Grad
Erregbarkeit, die Stärke der Zuckungen verhält,
der Abstand der angewandten Armaturen in obi-
Reihe von einander, wie sie wächst, wenn die
zu-, und fällt, wenn er abnimmt; die Dauer der
rksamkeit einer Galvanischen Kette auf Muskel-
vegung verhält sich demnach, wie die Stärke der
ntraction bey demselben Grad der Erregbarkeit.
n steht aber bey gleicher Erregbarkeit die Stärke
Zuckung in geradem Verhältniß mit der Gröfse
Action in der Kette, folglich verhält sich die
uer der Wirksamkeit einer Galvanischen Kette auf
uskelbewegung wie die Gröfse ihrer Action. Aber
det denn die Gröfse dieser Action Veränderung mit
r Veränderung des Zustandes der Erregbarkeit des
rgans? Geht sie vielleicht mit dieser in Nichts
ber? — Keinesweges. Man erinnere sich an die
§. 19. erzählten Versuche. Es wurde auf man-
chfaltige Art gezeigt, wie dort die Wirkung nicht
st mit dem leitenden Bogen, wäre dieser auch
elbst, wie *c* in *Fig. 73.* ein mit noch erregbaren
Muskeln ungestört organisch verbundener Nerv, in
ie Kette hineinträte, sondern wie schlechthin eine
chon vorhandene nur Modificationen erleiden kön-
e. Es wurde gesagt, und ich habe, seitdem ich
enes niederschrieb, es auf das auffallendste bestätigt
gefunden, daß, *n* in *Fig. 66.* sey gleich *c* in *Fig.*
73., der dazu gehörige Schenkel, bey übrigen glei-
cher Construction der Kette, durchaus mit derselben
Stärke contrahirt wurde, *a* und *b* in *Fig. 66.* möch-
ten

ten noch sehr erregbar, oder wenig, oder schon gänzlich todt seyn. Nun verhält sich aber bey derselben Erregbarkeit von *a* und *b* in *Fig.* 66. oder *a* in *Fig.* 73. die Contraction, welche *d* in der letzten, oder der zu *n* gehörige Schenkel in der ersten *Fig.* erleidet, ganz wie die Gröfse der Action in der Kette, und bey gleicher Action ist sie dieselbe und umgekehrt, die Action der Kette wurde also im vorigen Fall bey dem Schwinden der Erregbarkeit nicht merklich geändert, sie blieb dieselbe, ja sie blieb sogar dieselbe bey dem gänglichen Fehlen der Erregbarkeit der Organe der Grundkette; und so sieht man — ein wichtiges Factum — wie die Action der Kette nicht abhängt von dem Grad der Erregbarkeit der in ihr befindlichen Organe, wie jene wirklich statt finden könne, ohne dafs diese da ist. Aber doch trägt das Organ als Glied in der Kette, so wie jedes andere derselben, unmittelbar zu dieser Action bey; es ändert durch Wechselwirkung die inneren Verhältnisse der übrigen Glieder ab, und diese wirken auf jenes zurück, es wird ebenfalls modificirt. Hier wäre also wirklich Veränderung in dem Organ, und doch äußert sie sich durch keine sichtbare Bewegung. Wir hätten wirklich einen Fall, wo eine vorhandene Action dennoch keine Muskelbewegung bewirkt. Aber, kann man sagen, es lag an der Erregbarkeit, diese fehlte, und so konnte keine Muskelbewegung erfolgen; vielleicht dafs sie erfolgt wäre, wenn jene noch einigermaßen da gewesen. Allein, wir betrachten wieder das zu Anfange dieses §. erzählte Phänomen. Wenn Zinn und Bley in *Fig.* I. oder II. wegen so weit gesunkener Erregbarkeit keine, Zink

und

Kupfer aber noch Contraction bey der Schließung bewirkten, so findet man durch das angegebene Reagens sowohl in der ersten, als in der letzten Verbindung Action; man findet eine schwächere, bey deren Eintritt keine Contraction, und eine stärkere, deren Eintritt wirklich Contraction erschien. Ist nun das Organ der Grundkette nicht mehr erreichbar, so würde es das noch bey Zink und Silber, oder auch hier nicht mehr, bey Zink und Reifsbley u. s. w. seyn. Immer aber würde, so gut wie bey der mittelbar sichtlich wirkenden Kette, unser Reagens, durch einen, *c* in *Fig. I.* oder in *Fig. II. c* oder *d* an einem der bey Punkten berührenden Nerven zugehörigen reizbaren Schenkel, durch die erlittene Contraction, die Action in den auf Muskelbewegung wegen zu schwacher Reizbarkeit ihres Subjects unwirksamen Ketten zeigen, und je tiefer die Erregbarkeit der Organe der Grundkette sinkt, desto ein größeres Quantum von auf Muskelbewegung unwirksamer Action wird sich zeigen. Hier sind also Fälle, wo bey noch vorhandener Erregbarkeit beträchtliche Grade von gegenwärtiger Action unvermögend sind, Contraction zu erregen, aber doch befolgt diese Action dieselben Gesetze, als wenn sie durch den höheren Grad der Reizbarkeit ihres Objects sichtbare Bewegung hervorzubringen vermögend ist. Und so läßt sich, da wir wissen, daß unter den angegebenen Umständen durch unser Reagens die Wirkung nicht erst in die Kette kommen könne, sondern nur eine in der Kette schon vorhandene durch dasselbe entdeckt werde, bey dem Grad von Erregbarkeit ein Quantum von wirklich vorhandener Action in der Kette auffinden, bey deren

deren Schließung die Organe in Ruhe bleiben, wenn nur das beschriebene Reagens den gehörigen Grad von Erregbarkeit, der den des Organs der Grundkette aber immer übertreffen muß, besitzt. Dieses Quantum findet sich um so kleiner, je größer die Erregbarkeit des Organs, und um so größer, je geringer diese. Man findet eine eben jetzt unwirksam gewordene Action dennoch als vorhanden, und die, die nun nöthig ist um Muskelbewegung zu bewirken, größer, als die vorige und so fort. Und da wir bey diesen endlichen Graden von Erregbarkeit immer endliche Größen von auf Muskelbewegung unvermögender Actionen antreffen, sehen das Bestimmen der GröÙe der letzten durch die ersteren im umgekehrten Verhältniß, so wird nur, wenn erstere unendlich groß wären, diese unendlich klein, d. i. gleich Null seyn. Aber ein unendlich hoher Grad von Erregbarkeit ist unmöglich, schon dadurch unmöglich, weil, wenn es dergleichen wirklich gäbe und gegeben hätte, der Uebergang zum endlichen, wie wir ihn finden, nur in einer unendlichen Zeit, in einer Ewigkeit, d. i. nie, geschehen könnte, und somit ist auch das letztere, das unendlich klein Werden von ∞ , das Verschwinden desselben unmöglich, und umgekehrt. Also auch in Ketten aus bloß thierischen Theilen, bey denen wir selbst bey sehr hoher Erregbarkeit bey ihrer Schließung keine Contraction mehr eintreten sehen, auch in diesen muß, sobald nur diese Ketten das Merkmal der Untheilbarkeit in gleiche Hälften haben, demohngeachtet Action statt haben, nur ist sie kleiner, als das mit diesem Grad der Erregbarkeit gegebene ∞ . — Aber die Gegenwart dieses ∞ läßt sich,

wie es auch wohl seyn mußte, wirklich sinn-
 darlegen, wenn man es in Ketten mit einer
 n vorhandenen, sehr nahe an das x der Erregbar-
 der in dieser Kette befindlichen Organe grenzen-
 Action verbindet, und das Eintreten von Con-
 ion versichert jetzt, daß die sie erregende Action
 , und damit etwas zu dem $\angle x$ dieser Ket-
 inzugekommen sey $= \triangleright x - \angle x$, wodurch
 Summe $\angle x + \triangleright x - \angle x = \triangleright x$ zu Stande ge-
 ht worden. Dieses $\triangleright x - \angle x$ ist aber in nichts
 ers zu suchen, als in den hinzukommenden, für
 allein Muskelbewegung zu bewirken unzuläng-
 en Bestimmungsgründen, entsanden aus Verbin-
 g heterogener bloß thierischer Theile. Man be-
 ift aber in der That nicht, und es kann daher nie
 der Erfahrung vorkommen (denn dazu müßte
 doch begriffen werden), wie dieses $\triangleright x - \angle x$
 hier in dieser mit Muskelbewegung begleiteten
 ksamen Kette zu Action d. i. überhaupt Etwas ge-
 rden sey, wenn es nicht schon an sich etwas war,
 es im Gegentheil zu dem, was es jetzt war, durch
 was ihm ganz Homogenes hätte werden müssen,
 a welchem letzteren man aber auch nun eben so
 t sagen müßte, daß es das, was es sey, erst durch das
 tegeworden wäre. Wie aber durch bloße Addition
 n Nichts und Nichts, Etwas, wie $0 + 0 = 1$ werden
 nne, das ist schlechthin unbegreiflich und darum
 möglich. — Wie das nun aber mit dem Werden
 nes Etwas aus Nichts, eben so möchte es auch mit
 m Uebergang eines Etwas zurück in Nichts, oder wie,
 enn n eine endliche Zahl bedeutet, $\frac{1}{n} = 0$ (die Zif.
 r) werden könne, der Fall seyn. Ein merkwürdiger Ver-

such mag ein Beyspiel davon geben, zu dessen Verständniß aber die vorherige Festsetzung einiger Umstände, die bisher noch nicht vorkamen, erforderlich ist. Man weiß, daß in *Fig. 12.* wo *f* und *e* zwey verschiedene Metalle, und *i, i* zwey homogene feuchte Leiter, z. B. nasse Schwammstücke, sind, bey noch vorhandener Erregbarkeit von *a* und *b*, diese bey der Schließung Contractionen erleiden. Man weiß, daß diese sich verhalten, wie die Verwandtschaftsunterschiede von *f* und *e* für den Sauerstoff, oder allgemeiner, wie die Qualitätsunterschiede beider; daß die dadurch gegebenen Bestimmungsgründe für Actionen diesen gleichen, denn die Qualitätsunterschiede sind eben die Bestimmungsgründe selbst; und so verhalten sich auch die dadurch bestimmten Actionen wie die Bestimmungsgründe dafür, denn diese sind es nur in sofern, und in solchen Graden, als jene und so groß sie sind. Daß die in der Berührung von *f* und *i*, und *e* und *i* gegebenen Bestimmungsgründe ihrem Grade nach in Wechselverhältniß stehen mit dem in *g*, ist bekannt, und es ist so wenig wie in §. 13. nöthig, auf diese anderen Bestimmungsgründe Rücksicht zu nehmen, da *g* das, was er ist, nur dadurch ist, daß die andern sind, das was sie sind und umgekehrt, *g* also der Repräsentant aller zugleich so gut, wie jeder andere, seyn kann und ist, wodurch die Wahl des einen unter ihnen ganz willkührlich wird, sobald nur bey vergleichenden Versuchen der ähnlich liegende Bestimmungsgrund gewählt wird; *g* sey daher der Bestimmungsgrund, dessen wir uns, um die Größe der Action in der Kette auszudrücken, bedienen. Wie dieser wächst, nimmt die Action zu, wie er fällt, ab. Wir wissen, daß — (bey welcher Angabe

durch + verbundenen den Bestimmungsgrund für
 an abgebenden Stoffe den Grad der Action selbst aus-
 ken mögen) — Zink + Braunstein > Zink + Reifs-
 > Zink + Kohle > Zink + Gold > Zink + Silber >
 + Quecksilber > Zink + Wismuth > Zink + Kupfer
 Zink + Eisen > Zink + Zinn > Zinn + Bley, und
 er (Zink + Bley). $m =$ Zink + Silber, oder (Zink
 ley). $n =$ Zink + Braunstein, sey. Man findet
 er, daß bey gehöriger Erregbarkeit der Organe
 Fig. 76., wo man sich das linke p und i homogen,
 beides Zink, g und f gleich i und i in Fig. 12.,
 d i als aus zwey Theilen, wie z. B. e in Fig. 13.,
 stehend, vorstelle, Contraction da sey, wenn,
 chdem p rechter Hand, was Bley, Zinn, Eisen u.
 w. bedeute, und i , was schon durch f damit in
 rbindung steht, in unmittelbare Berührung ge-
 acht sind, die Kette im angegebenen Theilungs-
 nkt von i geschlossen wird; die dadurch entstan-
 ne Action ist aber etwas schwächer, als in dem
 ll, daß i nicht zugleich mit f in unmittelbarer
 rbindung steht, welches bewiesen wird durch die
 ontraction, welche, bey derselben Art der Schlie-
 ung einer der beiden in der Kette befindlichen
 chenkel, und zwar a linker Hand, erleidet, wenn
 as linke p bey bleibendem Zink i mit p rechter Hand
 leich, also, wenn dieses z. B. Silber war, ebenfalls
 ilber bedeutend genommen wird, die aber aufsen
 leibt, sobald das f gleiche g linker Hand das p die-
 er Seite gleichfalls mit i verbindet, auf beiden Sei-
 en also Gleichheit eintritt. Weiter findet man, daß
 bey sich gleichen p , p , und gleicher Verbindungsart
 beider mit i durch f und g , keiner der Schenkel,

auch bey der höchsten Erregbarkeit, contrahirt wird, wenn man zwischen p und i rechter Hand, wie man will, entweder sämmtliche vom Zink an bis zum Silber und weiter in obiger Reihe folgende Metalle, als Bley k , Zinn l , Eisen m , Kupfer n , Wismuth o , oder auch nur einige derselben, auf die Art bringt, wie es in *Fig. 75.* geschehen ist, indess in *Fig. 76.* linker Hand der Raum zwischen dem mit i durch Verlängerung von g sich verbunden vorzustellenden p und i leer bleibt; man erblickt also selbst bey diesen verwickelt scheinenden Verbindungen die grösste Harmonie mit dem in §. 12 und 13. für einfachere Combinationen aufgefundenen, wenn man z. B. bemerkt, wie auch hier die durch unmittelbare Berührung von p und i in *Fig. 76.* unter den dortigen Umständen (Verbindung beider durch g) bestimmte Action völlig gleich ist der Summe von Action, welche in *Fig. 75.* durch die vielen zwischen i und p liegenden kleineren Qualitätsunterschiede in r, s, t, u, v, w entsteht, genau so, wie wir es in §. 13. bey den einfacheren fanden; und wie dort, so kann auch hier jeder beliebige ähnlich liegende Hauptbestimmungsgrund, der mit den andern in unmittelbarer Wechselbeziehung steht, als Repräsentant der Action in der ganzen Kette dienen. Bey jenen einfacheren Fällen sah man, wie bey sinkender Erregbarkeit des Organs ein vorhandener bisher zur Erweckung von Contraction hinlänglich gewesener Grad von Action endlich dazu unzulänglich wurde, wie ein stärkerer eintreten mußte, um sichtlich wirksam zu reitzen. Es wird daher wie dort so auch hier unter den Umständen der *Fig. 75* und *76.* (einer nochmaligen Verbin-

dung der Excitatoren durch feuchte Theile *f* und
 ein Zeitpunkt während der Periode der Reizbar-
 t des Organs eintreten, wo die bisher vorhanden
 vesene Action zu schwach ist, Muskelbewegung
 nerhin zu bewirken, und da bey gleichen Excita-
 en überdiess bey der Verbindungsart der *Fig. 76.*
 Action schwächer, als beym Wegfallen derselben
 , so wird dieser Zeitpunkt hier um desto eher ein-
 ten. Aber, da es auch hier verschiedene Actions-
 ade, parallellaufend mit den ohne diese Verbin-
 ungsart zu Anfang dieses §. erwähnten giebt, so
 ird, wenn *p* und *i* genannter Figur linker Hand gleich,
 B. beide Zink sind, *p* rechts aber Bley ist, und
 ese Verbindung nun eben nicht mehr wirkt, es noch
 eschehen, wenn *p* Zinn, und wenn hier nicht mehr,
 enn es Eisen, u. s. w. wäre. Da es ferner nach
 em obigen einerley ist, ob dieses *p*, was jetzt Eisen
 ey, mit *i* unmittelbar in Verbindung steht, oder ob
 s ein (auf *f* zugleich liegendes) Zinn-, und dieses
 in (in demselben Verhältnifs zu *f* stehendes) Bley-
 tück, und dieses erst *i* berührt, und da derselbe Grad
 on Action in die Kette kommt, sie werde auf Ein-
 al dadurch, daß, nachdem die eben erzählte Ver-
 indung bereits gemacht worden, *i* mit dem linken *p*
 n Berührung kommt, oder Nach und Nach so ge-
 chlossen, daß man zuerst das, *f* am von den Orga-
 nen entfernteren Ende berührende *i*, mit dem lin-
 ken *p* vereinigt, darauf mit einem Bleystück einen
 innerhalb der bereits geschlossenen Kette gelegenen
 Punkt von *f* und dieses *i*, (wie es *k* mit *i* in *Fig.*
75. thut,) dann mit Zinn einen ähnlichen Punkt in *f*
 und das vorige Bley, (wie *l* daselbst *k*,) und zuletzt

Eisen *p* eine gleiche Stelle von *f* und das zunächst liegende Zinn verbindet, so ist es sehr begreiflich, wie uns dieß ein gutes Mittel an die Hand giebt, Organe in die Sphäre sehr beträchtlicher Summen von Action, die nicht etwan bloß durch bis zum Eisen, sondern jede weiter, wie bis Silber oder Braunstein, gehende, oder überhaupt durch jede Verbindungen, welcher Art sie auch seyen, bestimmt seyn kann, zu versetzen, ohne jedoch diese ganze Summe auf Einmal auf Muskelbewegung wirken zu lassen, da eine einmal vorhandene und vorhanden bleibende Action während dieser Zeit gewöhnlich nie, sondern nur bey ihrem Ein- und Austritt dafür mit sichtbarem Erfolg thätig ist, und bey jedesmaliger Vermehrung der Action in der Kette nur Das, um wieviel die jetzige von der zunächst vorhergehenden verschieden ist, (denn von mit den im vierten Absatz des §. 19. bey *Fig. 65.* erzählten in Beziehung stehenden Phänomenen hat man hier nichts zu erwarten, da *f* und *g* in *Fig. 75.* u. *76.* dieselbe Rolle, wie die äußeren Nervenstücke in *Fig. 65.*, wenn sie durch Schnitt oder Unterband in *n* von den mit den Muskeln noch ungestört organisch verbundenen getrennt sind, und wo jene Erscheinungen beym zweyten schließenden *e* und *f* wegfallen, spielen,) geradezu sich für Muskelbewegung verwendet. Es ist begreiflich, wie, wenn die Erregbarkeit der reizbare Organe in einer Galvanischen Kette eben bereits so tief gesunken wäre, daß jene Differenzen einzeln, selbst die größte unter ihnen, was wohl in obiger Reihe die von Zink und Bley seyn möchte, unter den in *Fig. 76.* ausgedrückten Umständen, allein angewandt,

131
ldt, keine Muskelbewegung mehr zu erregen im
nde wäre, man diese Organe ohne irgend eine da-
ch zu erleidende Contraction nach und nach einer
rkungs - Summe aussetzen könne, die, wenn jene
auf Einmal unterworfen würden, in denselben
ch heftige Contraktionen zu erwecken fähig, kurz,
 $\leq \infty. n = \infty$ seyn würde. Diese Möglichkeit
t nun in dem jetzt mit Beyhülfe der *Fig. 75.* zu
ählenden Versuche in die vollkommenste Wirk-
hkeit über. Es sind daselbst *a* und *b* zwey durch
n homogenen Leiter *c* verbundene Froschschenkel,
und *d* ihre Nerven; die Reizbarkeit derselben ist
en so weit gefallen, daß, wenn sie in *Fig. 76.* der
ction der grölsten unter den übrigen im Versuch
orkommenden Differenzen, der von Zink + Bley,
unterworfen werden, daß bey bleibender Homo-
eneität von *f* und *g*, *p* links und *i* beide Zink, das
echte *p* aber Bley ist, in keinem derselben mehr Zu-
kungen bey Schließung der Kette erscheinen; *g*
nd *f* sind gleich und dieselben wie in *Fig. 76.*,
und *i* beides trockene Zinkstangen. Man legt
ie eine an *g*, die andere an *f*, und schließt
n *q*; es ist ruhig, denn die Kette trägt
das Merkmal der gleichen Theilbarkeit. Man bringt
Bley *k* an *f* und *i*; es bleibt ruhig. So fährt man
mit Zinn *l*, Eisen *m*, Kupfer *n*, Wismuth *o*, und
Silber *p* fort, immer aber erhält sich jene Ruhe, vor-
ausgesetzt, daß sämmtliche Körper *h* bis *p* ganz tro-
cken, und der Apparat nicht durch Schüttern u. s. w.
Störungen erleidet. Man kann noch weiter mit oben-
genannten Körpern bis zum Braunstein fortfahren,
und es bleibt eben so ruhig. Aber demohngeachtet

ist eine sehr beträchtliche Summe von Action in die Kette gekommen, die sämmtlich jetzt nach der Schließung noch fortdauert. Man überzeugt sich von der Gegenwart derselben durch die Contraction, die *b* bey noch hinlänglicher Erregbarkeit erleidet, wenn man *p* und einen Punkt auf *d* durch ein zweytes *p* verbindet. Es ist der Fall, wie mit *f d f* in *Fig. 65.* Bestimmter und gewisser entdeckt sich die gegenwärtige Action durch die heftige Contraction, die ein *d* in *Fig. 73.* gleichender noch sehr reizbarer Froschschenkel erleidet, dessen Nerv, wie hier *c*, den Nerven dieses oder jenes Schenkels an zwey Punkten, oder beide Nerven zugleich, oder Nerv und Muskel, oder selbst nur das schmale leitende *g* oder *f* an zwey Punkten berührt. Man sieht sehr bestimmt, wie die Zuckungen dieses Schenkels zunehmen, wenn die Action in der Kette zunimmt, und wie sie mit dieser wieder abnehmen und verschwinden, wenn man erst *p*, dann *o* u. s. fort, wegnimmt, bis die Kette gänzlich aufgelöst ist. Ordnet man *i* bis *p* nach *Fig. 75.* ohne vorher *h* und *i* in *g* schon geschlossen zu haben, und schließt nun, so wird dabey *a* stark contrahirt, und *b* vielleicht, nie aber *a*, wenn es nicht andere Umstände veranlassen, bey der Trennung. Diese Zuckungen nehmen ab und verschwinden, so wie man vor dem Versuch *p*, *o* u. s. w., eines nach dem andern wegnimmt; sie kommen wieder und nehmen zu, wenn diese wieder hinzugesetzt sind. Man nimmt aber eines nach dem andern weg, während in *q* geschlossen bleibt, und alle Contraktionen bleiben aus. Hier wird offenbar ein Etwas, ein ∞ zerlegt in *n* Theile, deren jeder gleich $\frac{\infty}{n}$ ist. Es wird getheilt,

lt, und die Theilung ist endlich, damit auch der
eil, nie kann er übergehen in Nichts, immer bleibt
Etwas, und so hätten wir den bündigsten Beweis
ür, *dass in nach dem ersten Gesetz in §. II. nicht*
gleiche Hälften theilbaren Galvanischen Ketten
h dann noch Action statt habe, wenn auch Muskel-
egung bey ihrem Ein- und Abtritt fehlt, nur dass
nn diese Action schwächer sey, als wenn sie mit
ontraction der ihr ausgesetzten Organe begleitet ist.
er so gewiss es Erregbarkeit giebt, wird sie ewig
den Schranken der Endlichkeit bleiben, und eben
gewiss wird zu jeder Erregung erfordert werden
n endlicher Grad von Action überhaupt. Aber
eser Endliche ist, so klein er auch sey, immer noch
eilbar, theilbar noch ins Unendliche, und dieser
heile kann ich jederzeit weniger nehmen, als die
ahl war, die die Menge der gemachten ausdrückte.
immer und überall kann es daher einen Grad von
ction geben, der kleiner sey, als der zur Erregung
elbst bey dem höchsten Grade vorkommender Erreg-
barkeit nöthige, so klein dieser auch seyn möge, und
o wird es auch in Ketten *aus blofs thierischen Thei-*
en, wenn, blofs oder zunächst doch, Thätigkeit un-
er dieser bestimmten Form die Erregung bewirkt,
rade vorhandener Action geben, die schwächer seyn
werden, als der zur sichtlichen Wirkung erforderli-
he $= > \infty$, immer aber ist er noch Thätig-
keit von derselben Art, unter derselben Form
i, s. w. Unser Beweis gilt also durchaus für
ede Galvanische Kette, welcher Art sie auch sey, sobald
sie nur die schon oft genug erwähnten Bedingungen
enthält.

Wie groß aber der Einfluss der Thätigkeit in den eben beschriebenen Ketten *Fig. 75.* auf die Organe sey, davon giebt noch das einen deutlichen Beweis, dass, selbst bey schon sehr matter Erregbarkeit, diese demohngeachtet noch den merkwürdigen Veränderungen unterworfen ist, deren in §. 20. gedacht wurde. Ich sah mehreremal, wie in *b* in der genannten *Fig.* durch die während langem Geschlossenbleiben anhaltende Wirkung der dortigen Kette, ob sie schon ohne die geringsten dabey entstehenden Zuckungen von *a* oder *b* zu Stande gebracht war, wieder ein Grad der Erregbarkeit hervorgerufen wurde, bey welchem der Schenkel im Augenblick der Trennung in den Spannungszustand und als dieser nachliefs, ausserhalb der Kette in heftige Contraction gerieth, wenn sein Nerv auf die Muskeln zurück und mit ihnen in Berührung, nach Art der *Fig. 26* und *27.* trat, indess in *a* bey heftiger Reizung wenig oder keine mehr erfolgte. Ich legte jetzt das fast todte *a* an die Stelle von *b*, und das so erregbare *b* linker Hand hin; in einiger Zeit war dieses todt, und *a* wieder lebendig geworden. Was kann die Gegenwart und Fortdauer solcher Grade von Action in der Galvanischen Kette, die kleiner als ∞ sind, bey deren Eintritt keine Muskelbewegung erscheint, auffallender beweisen, als dieses! —

Zweyte Abtheilung.

sultate aus den Resultaten der vorigen
Untersuchungen.

§. 23.

*Wiederholung der Bedingungen für die Wirk-
samkeit des Galvanismus.*

Wir haben bisher uns mit Aufzählung der merk-
würdigsten bey dem Galvanismus vorkommenden
Erscheinungen, d. i. der mittel - oder unmittelbar
sinnlich wahrzunehmenden Veränderungen, welche
eine mit der bloßen Schließung einer in sich selbst
zurücklaufenden Reihe Körper von bestimmter Qua-
lität, und nach bestimmter Ordnung, unter denen
sich die Nerven oder Muskeln eines mehr oder min-
der reizbaren thierischen Organs, oder beide zugleich,
befanden, gegebene Thätigkeit, sowohl ihr Anfang
und Aufhören, als ihr anhaltendes Fortdauern wäh-
rend dem Geschlossenseyn dieses Cirkels, zunächst
in diesen Organen, bewirkte, beschäftigt. Wir
suchten die Bedingungen, mit denen sie gegeben,
und

und die Gesetze, denen sie unterworfen waren, auf. So erhielten wir allgemeine Resultate, von denen wir jetzt nur die kürzlich wiederholen, deren wir hier vorzüglich bedürfen.

Wir fanden, dafs zu einer Thätigkeit unter der bekannten Form erfordert werde:

Dafs sämtliche Glieder der Kette gute Leiter der Electricität wären; (die wenigen Ausnahmen s. §. 3.)

Sie mußten verschiedener Qualität seyn; denn erst damit sind überhaupt Bestimmungsgründe für Thätigkeit gegeben. Alles Handeln in der Natur geht auf Gleichgewicht aus. Bey homogener Qualität ist aber schon Gleichgewicht mit sich selbst da, und der Grund für Thätigkeit fehlt.

Die Kette mußte aus festen und flüssigen Körpern gemischt seyn; und da thierische Theile im feuchten Zustande recht eigentlich Gemische von Festem und Flüssigem sind, so ist begreiflich, wie auch thierische Theile allein, unter den gehörigen Bedingungen wirksame Ketten geben können.

Eine Kette, in der Thätigkeit unter der bekannten Form, (dynamische Circulation,) statt

statt haben soll, muß durch keine zwey Punkte ihrer Peripherie in zwey Hälften getheilt werden können, in welchen die Glieder und ihre relativen Verhältnisse zu einander dieselben wären. Sie müssen ungleich seyn, und um dieß zu seyn, sind wenigstens Drey von einander verschiedene Qualitäten, in unserem Fall Drey verschiedene thierische Theile, oder Zwey und Eine Feuchtigkeit, oder Einer und Zwey verschiedene Feuchtigkeiten, eine oder beide thierisch oder nicht thierisch, nöthig.

§. 24.

Entdeckung dieser Bedingungen im thierischen Körper.

Aber wo sind diese Bedingungen bestimmter, fixer, und mannichfaltiger erfüllt, als —

in dem lebenden thierischen Körper!

Ueberall daselbst finden sich die geforderten Heterogeneitäten. Wo ist eine Muskelfaser, die Nerven und Flüssigkeiten mancherley Art? Wo ist ein Theil im Körper, der nicht zu-, nicht führende Gefäße, gefüllt mit verschiedenen Feuchtigkeiten, enthielte? In welcher Verbindung stehen die Muskeln, Nerven, Gefäße, Zellgewebe, Blut u. w. mit einander? Sind es nicht lauter beständig geschlos-

geschlossene Ketten? — Wo giebt es von der belebteren Nervenfaser herab bis zum (relativ) minder organisirten Knochen wohl einen Theil im Thierkörper, in welchem nicht ein beständiger Wechsel der Materie, Binden und Trennen von Stoff statt fände? Bey jeder Bindung aber unterscheidet man Zwey sich zu Verbindende, und Ein Verbundenes, bey jeder Trennung das zu Trennende, und die Zwey Getrennten, in beiden Fällen Drey Verschiedene, und mehr fordert der Galvanismus als Bedingung seiner Wirksamkeit nicht! Ein jeder Theil des Körpers, so einfach er auch sey, ist demnach anzusehen, als ein System unendlich vieler unendlich kleiner Galvanischen Ketten, denn man kann theilen bis ins Unendliche, und immer noch werden Theile ähnlich (in dieser Rücksicht) dem Ganzen erscheinen. Solche Systeme aber treten nun wieder als *Glieder* in höhere Ketten, diese sind Glieder noch höherer, und so fort bis zur größesten, die die übrigen alle umfaßt. So laufen die Theile in das Ganze, und das Ganze in die Theile zurück. — Aber, ist es anders etwan im Menschlichen Körper, anders in der Hülle des Wurmes? Anders vom Elephant herab bis zur zarten Naide, vom Wallfisch bis zum Infusionsthier? — Nein! Ueberall ist der Grund, und mit ihm das Begründete vorhanden. Und das Begründete ist

fortdauernde Thätigkeit in den fortdauernd geschlossenen Ketten.

Was steht demnach fester, was ist stärker begründet, als der

Beweis

eweis, dass ein beständiger Galvanismus den Lebensproceß in dem Thierreich begleite.

§. 25.

ge Winke über das, was sich daraus alsklärungsgrund mancher Erscheinungen in der thierischen Oekonomie ergeben könnte.

So haben wir denn den Titel unserer Schrift gefertigt, und damit ein Resultat scheinbar von Wichtigkeit erhalten. Sollte sich aber aus der Ansicht des thierischen Körpers, als eines Systems unendlich vieler auf die mannichfaltigste Art in und mit einander greifender beständig thätiger Galvanischer Ketten, nichts weiter ergeben; sollte das so trocken da stehen? O gewiß nicht, und die Antwort bedarf keiner Rechtfertigung dem, der sich nicht hat auf die mancherley wichtigen Verhältnisse, die sich ihm im Verlauf unserer Untersuchungen darbieten. Ich verspare die ernsthaftere Betrachtung derselben, die Vergleichung derselben mit andern Naturphänomenen, die Entwicklung des daraus Hervorgehenden, und die genaueste Zusammenstimmung alles dieses und Bestätigung desselben mit und durch die Erfahrung, für eine andere Zeit, aber einige flüchtige Winke wird es mir erlaubt seyn, schon jetzt, sey es auch nur unvollkommen, zu geben.

Der

Der Grad der Thätigkeit aller dieser Ketten wird bestimmt durch die Qualität ihrer Glieder, und umgekehrt. In keinem Gliede derselben kann Aenderung vorgehen, ohne daß es Einfluss habe auf das Ganze, die Kette; denn dadurch ist der Grad der Action dieser modificirt, dadurch ist diese Kette als Glied einer höheren ein anderes, damit auch die Action dieser höheren, eine andere und so fort, geworden. Aber der §. 20. hat uns so deutlich gelehrt, welchen Einfluss auf den Zustand des Organs diese Thätigkeit habe, wie sie mit dem Grade dieser, Modificationen erleide. In keinem Gliede also kann Aenderung vorgehen, ohne daß es nicht auch der Fall mit den übrigen sey, und wie durch allgemeine Ursachen die Action der höheren Ketten modificirt sind, so sind es damit auch alle die niederen und die Glieder derselben; es findet die vollkommenste Wechselbestimmung statt. Aber diese Modificationen können wohl nicht gleichförmig durch das ganze System verbreitet werden. Es ist denkbar, wie mit den Erhöhung der Action einer Kette (in Bezug auf den vorigen Zustand derselben) die einer zweyten herabgestimmt, die einer dritten vernichtet werde, und da jede dieser Thätigkeiten eine bestimmte Richtung hat, die einer vierten in die entgegengesetzte Richtung übergehe, indess eine fünfte in der gerade um eben so viel als die erste, eine sechste aber um weit mehr als diese, erhöht wird, u. s. w., denn für jeden der hier angegebenen und mehrere Fälle stellt die Erfahrung bestätigende Beyspiele auf, — So könnte vielleicht jede Veränderung der räumlichen Verhältnisse verschiedener Theile des Körpers zu einan-

mit Entstehung neuer Kettenverbindungen und
 lebung voriger, wegen veränderter Lage ihrer
 der zu einander, begleitet seyn. Es scheint, als
 te nichts in den Körper kommen, ohne auf die
 on dieser Kettenverbindungen Einfluss zu haben,
 ts aus ihm sich entfernen ohne Aenderung jener.
 te wohl jedes Arzneymittel, worunter so man-
 ist, dessen Wirkungsweise wir bisher nicht be-
 fen konnten, wenn auch nicht allein, doch noth-
 dig allemal zugleich, es wirke nun übrigens che-
 ch oder mechanisch, durch Änderungen, die es
 den Actionen des Galvanismus im Kettensystem
 Thierkörpers veranlaßt, das Wohl oder Wehe
 Körpers modificiren, nicht oft vorzüglich auf die-
 Art wirken? Es konnte als Glied eintreten, oder
 vorigen Glieder chemisch, und dadurch den
 ionsgrad der Kette bald erhöhen, bald herabstim-
 n; es kann die Medien ändern, in denen diese
 tten wirken, denn daß auch diese sehr beträchtli-
 en Einfluss auf den Grad der Action in der Kette
 en müssen, das wird jedem sehr wahrscheinlich
 yn, und die Erfahrung bestätigt es, wovon ich je-
 ch ein andermal weitläufiger zu handeln gedenke.
 as geschieht denn wohl, wenn man äußerlich
 lz - Eisen - Schwefel - oder andere Bäder gebraucht,
 enn man Quecksilbermittel, flüchtiges Liniment und
 dere Mittel einreibt? Was, wenn Salze, Säuren,
 oschus, Opium u. s. w. innerlich genommen, wenn
 e oder ihre sogenannten feineren Theile aufgenom-
 en werden ins Blut; wenn dieses dadurch als Glied
 o mancher thätigen Ketten, und damit die Action
 ieser sämtlichen, Änderung erleidet; wenn es den

L

Stoff,

Stoff, den das Organ bekommen soll, modificirt, und dadurch die Thätigkeit dieses, u. s. ferner? Sind nicht die wirksamsten Excitatoren des Galvanismus auch mehrentheils längst, als merkwürdige Veränderungen im Thierkörper bewirkend, und daher zum Theil als wirksame Arzneymittel bekannt? Man sehe nach das noch sehr unvollständige Verzeichniß derselben in §. 6. Man erstaunt in *Fig. 12.*, wenn *f* Zink oder ein anderes Metall, *e* gehörig verdünntes *Opiumextract* oder eben so gut nur mit heissem Wasser gut angeriebenes *Opium* ist, eine Wirkung zu sehen, die der zweyer verschiedener Metalle gleichkommt. Welchen merkwürdigen Platz behauptet nicht die Kohle in jener Reihe, diese Kohle, die sich seit einiger Zeit als Heilmittel so vorzüglich auszeichnet. Je luftleerer, je besser ausgebrannt sie ist, desto wirksamer ist sie im Galvanismus, aber desto mehr leistet sie auch dem Arzte. Gebratne, geröstete Nahrungsmittel reizen stärker, aber in ihnen ist auch Kohlenstoff mehr oder weniger Freyheit gesetzt, dieser im Galvanismus so thätige Stoff. Der berauschende Weingeist modificirt die Action Galvanischer Ketten nicht unbeträchtlich, er aber ist es auch, der im thierischen Körper so thätig reizt. Die sogenannten demulcirenden Mittel, Oele, Schleime u. s. w. stimmen in Verbindung mit heftigen Excitatoren des Galvanismus, zum Beyspiel mit Laugensalzen, den Grad der Wirksamkeit dieser sehr herab. Wie, wenn sich alle Körper in Rücksicht ihres Verhaltens zum Galvanismus in Reihen ordneten, die parallel vielleicht liefen mit denen, in die sie eine vernünftige *Materia medica* theilt? Ich habe Grund, die Bejahung dieser Frage, Erfah

führungen zu Folge, für mehr als wahrscheinlich halten. Sollte es so dem Arzte einst noch mög- seyn, am Studiertisch durch einige Versuche an reizbaren Muskel- und Nervenfasern das Mittel zuzusuchen, was seinen Kranken retten soll? Sollte nicht schon jetzt aufmerksam werden, manche, per der Wohlfeilheit wegen, als wirksame Arzneymittel zu versuchen? Was bewirkt z. B. wohl der krystallisirte Braunsteinkalk, dieser (mir wenigstens) so merkwürdige Stoff, was Reizbley und andere im thierischen Körper?

Aber nicht allein die Veränderungen im kranken Körper, auch der Zustand des gesunden scheint man- che Erläuterung erwarten zu dürfen. Ergiebt sich nicht zuerst aus unseren Betrachtungen (im gehörigen Sinne des Wortes) specifische Reizbarkeit jedes besonderen Theiles des Körpers? Bedarf der Physiologen noch eines sich über die nächstliegenden Theile ver- breitenden sensiblen Nervenfluidi, um Empfindung an nerven-leerer Orten zu erklären? Hat man über das oft so schwer zu erklärende Phänomen der Mittheilung keine Belehrung zu erwarten? Keine über manche der sonderbaren Erscheinungen am Thierkörper, z. B. bey dem thierischen Magnetismus u. s. w.? Keine über die noch räthselhafte Function dieses und jenes Organs? Keine über die scheinbare Aufhebung, oder bestimmter, nur veränderte Richtung chemischer Kräfte im lebenden Körper? Keine Erweiterung, keine Berichtigung der Theorie der Wirkungsweise der Sinne? Sahen wir nicht oben bey der Einwirkung des Galvanismus auf die Sinneswerkzeu-

ge, daß die Empfindung so lange fort dauerte, als die Kette geschlossen war, und schlossen wir nicht daraus mit so viel Wahrheit auf die Fortdauer der Wirkung in der Kette? Aber im thierischen Körper sind ja überall geschlossene Ketten, und überall stehen sie mittel- oder unmittelbar mit, eine in ihnen bewirkte Veränderung, fortpflanzungsfähigen Nerven in Verbindung. Beständig ist also eine gewisse Summe von Empfindung (man erlaube mir diesen unbestimmteren statt eines mir nicht eben einfallenden besseren Ausdrucks) vorhanden, aber, so lange Einheit im System, Harmonie aller Actionen, oder was einerley ist, so lange Gesundheit vorhanden ist, so lange wird man sich jener Empfindungsmasse nicht bewußt seyn, denn sie ist eine gleichförmige, und selbst wenn sie regelmäßig undulirte, würde diese Undulation eine gleichförmige seyn, und deshalb nicht zum Bewußtseyn gelangen. Es ist dies der Zustand, wo „man sich nicht fühlt.“ Wenn aber die Einheit gestört wird, Disharmonie jener Actionen eintritt, oder Differenz des Theils oder des Ganzen mit dem vorigen Zustand und von hinlänglicher Größe entsteht, wenn wir beziehen können, dann erst empfinden wir gewöhnlich mit Bewußtseyn, nun wissen wir, daß uns warm, daß uns kalt sey, nun erst riechen, schmecken, hören, sehen, fühlen wir. Wenn es sich nun in der Folge etwan als Gesetz ausweisen möchte: alles was chemische Processe beschleunigt, verspätet, andere Producte derselben veranlaßt, was überhaupt Qualität ändert, das modificirt auch die Wirksamkeit des Galvanismus, und umgekehrt; — wird dann der Einfluß der Wärme, des Lichts, der Electricität auf den thierischen Kör-

Körper noch so schwer, wie zuweilen bisher, zu be-
 rufen seyn? Wird man nicht richtigere Vorstellungen
 in den Veränderungen, die ein Organ dadurch er-
 leidet, erhalten? Wird der genaue Zusammenhang
 zwischen körperlichen und Seelen-Leiden, wie z. B.
 plötzliche Gemüthsveränderungen Krankheiten des
 Körpers und umgekehrt bewirken, minder unbegreif-
 lich werden? Wo ist denn nun das große Band zwi-
 schen Körper und Seele? — Aber noch eins: wenn
 etwa in der thierischen Maschine einen Körper gä-
 be, dessen Qualität in regelmäßigen Intervallen sich
 änderte; wenn dieser Körper Glied einer Kette wäre,
 deren Action zunächst gewisse Nerven leicht contra-
 hirbarer Muskeln träge, wenn etwa diese Muskelfa-
 sern zu Gefäßen gehörten, in denen Flüssigkeiten
 durch abwechselnde Verengerung und Erweiterung ih-
 rer fortbewegt werden sollten, was würde denn wohl
 die Folge seyn von der durch die Undulation der
 Qualität jenes Körpers so regelmäßig bestimmten im-
 mer wiederkehrenden Veränderung der Action der
 ganzen Kette, zu der dieser Körper gehörte? Ohne
 Zweifel abwechselnde Verengerung und Erweiterung
 jener Gefäße. Und damit? Fortbewegung der in ih-
 ren enthaltenen Flüssigkeiten. Giebt es aber in der
 thierischen Oekonomie wohl einen Körper, der obige
 Eigenschaften besitzt? O ja! das Blut. Beladen mit
 Sauerstoff (oxydirt) geht es in alle Theile des Körpers
 giebt ihn da ab, und kehrt (desoxydirt) eben so be-
 laden mit theils von neuem Sauerstoff bindungsfä-
 higen, theils dem Körper überflüssigen Stoff, nach
 den Lungen zurück, hier ändert es seine Qualität
 abermals um, um jenes Spiel von neuem zu begiu-
 nen.

nen. Wie wichtig sich aber das verschiedene Verhältniß zum Sauerstoff beym Galvanismus macht, das lehrte der §. 12. u. 13. hinlänglich. Gesetzt nun, die Galvanische Action, die vorher durch alle die zu jener Verichtung nöthigen Theile strömte, würde durch irgend einen Zufall, durch einen nahe liegenden eben vielleicht jetzt besser leitenden Theil abgeleitet, oder aus Mangel an Sauerstoff könnte nicht mehr die zu einem zur gehörigen Modification des Contractionszustandes der Muskelfasern jener Gefäße nöthigen Actionsunterschiede gehörige Qualitätsdifferenz in der Lunge entstehen; oder durch irgend einen denkbaren Zufall würde die Richtung der vorher zum Leben hinwirkenden Action plötzlich die umgekehrte, (die Nerven der zu contrahirenden Muskelfasern würden z. B. statt vorhin positiv (s. §. 20.) jetzt negativ gereizt,) was würde erfolgen? Der Blutumlauf würde aufhören, der Kranke schien todt. Jetzt brächte man im ersten Fall, wenn man mit den zunächst möglichen Ableitungen schon bekannt wäre, einen besseren Leiter, als diese abgiebt, an den Aus- und Eingang der Leitung in die gehörige Kette; oder im zweyten Fall gäbe man — und that man das nicht schon bereits wirklich? — dem Blut in den Lungen, etwan durch Einblasen von Sauerstoffluft, Gelegenheit, wieder den nöthigen Qualitätsunterschied zu erlangen; oder man brächte, so wie im letzten Fall, irgendwo im Verlauf des wirkenden Cirkels eine mit der zum Leben hinwirkenden Action in gleicher Richtung gehende beträchtlich starke, z. B. die von zwey verschiedenen Metallen, an, und die im letzten Fall stark genug wäre, um nach Abzug des entgegen-

angesetzt wirkenden Actionsgrades in der umzu-
enden Kette, immer noch eine zur Erregung der
diesem Kettensystem gehörigen Theile hinläng-
große Action übrig zu lassen, was würde denk-
geschehen? Von neuem begänne der Pulsschlag,
der Todte erwachte. Fast scheint es, als wenn
uns hier dem großen Geheimniss der Erklärung
Cirkulation des Blutes näherten. Doch es könn-
nur Schein seyn, aber Gewissheit, nicht Schein,
I der ächte Naturforscher. Man verzeihe uns da-
diese oft, wie es nicht anders seyn kann, man-
em, ja vielen, verwegen genug vorkommen müs-
den Muthmassungen, die sich noch mit manchen
dern vermehren liessen; vielleicht schützt uns der
enkende Kopf, bekannt mit der ganzen Fülle Gal-
nischer Erscheinungen, so lange, bis die Erfah-
ng, die wir nothwendig darüber ver hören müssen,
estimmter für eins oder das andere spricht.

§. 26.

*Hat auch Action in Ketten, unter deren Gli-
dern keine Thierische Theile sind, statt?*

Diese Frage höre ich uns entgegenrufen, und
bgleich ihre Beantwortung tiefe Untersuchungen
rfordert, die zu einer andern Zeit angestellt werden
ollen, so ist es doch nicht unnütz, im Voraus eini-
ge Worte darüber zu sagen.

Wir haben bisher von Thätigkeit, von Bestim-
mungsgründen für Thätigkeit gesprochen, ohne uns
zubekümmern, Was denn thätig sey. Möchte nicht

schon der Umstand, daß wir niemals nöthig hatten, nach diesem Was zu fragen, den Gedanken erregen, daß diese Frage auch wohl noch in andern Fällen entbehrlich seyn könnte? Man machte indessen in unserm Fall bald den Wasserstoff, bald den Sauerstoff, bald die Electricität dazu, bald liefs man ein feineres Fluidum in den reizbaren Nerven absondern, was nun nur durch die Glieder der Kette nach, nach Beschaffenheit dieser, bald mehr, bald weniger erlittenem Widerstand, mehr oder weniger heftiger, als ohne diesen Widerstand, wieder in den Nerv, oder die Muskeln explodiren, und da durch genauere Verbindung vorher im mehr gasähnlichen Zustande vorhanden gewesener Stoffe, die Contraction ohngefähr so bewirken sollte, wie der electrische Funke, wenn er zwey Gasarten zur tropfbaren Flüssigkeit, also in ein weit engeres Volumen, verband. Den ersten beiden Annahmen würde der Beweis des sich weiter als über das Thierreich erstreckenden Galvanismus (dynamischer Circulation überhaupt) nicht eben zuwider seyn, wenn nicht die Erfahrung ohnehin schon gerade zu gegen jene Hypothesen spräche. Eben so wenig die dritte, wo Electricität thätig ist. Aber die letztere, eine der neuesten, aufgestellt von Herrn *von Humboldt*, würde sich wahrscheinlich nicht gut mit jenem Gegenbeweis vertragen, denn nach ihr können nur thierische, nur reizbare Nerven enthaltende thierische Theile jenes in der Kette strömende Fluidum hergeben. Es mag auffallend gewesen seyn, daß wir in unserer Schrift nie dieser Theorie, nie eines circulirenden Nervenfluidum erwähnten; wir wollten aber Thatsachen von Hypothesen trennen

nen, und so war diese Abstraction nöthig. Un-
 Gesetze, rein angenommen aus der Erfah-
 , werden es bleiben, die Zukunft mag für
 s oder das andere entscheiden. Erfahrung
 mt nie mit sich in Widerspruch, sie wird es
 auch nicht mit jenen Gesetzen. Das Verhalten
 in der Galvanischen Kette wirkenden Ursache wird
 ner Thätigkeit bleiben, die Bestimmungsgründe
 ür werden immer dieselben bleiben, was auch
 ch sie bestimmt werde, und Heterogeneität nur
 d diese Bestimmungsgründe abgeben, so lange
 n nur nicht vergiftet, was Heterogeneität eigent-
 a heisst, und dafs sie nur durch den Unterschied
 e Tota von Quale und Quantum zweyer Materien
 llig richtig bestimmt ist. Aber das Quale eines
 örpers wird ja zugleich bestimmt durch sein räum-
 hes Verhältnifs zu andern Körpern. Alles z. B.
 avitirt in der Natur gegen einander; Schwere ist
 r die grösste Gravitation, alle aber folgt denselben
 esetzen; man weifs aber dafs die Schwere zu- und
 nimmt im umgekehrten Verhältnifs der Quadrate
 er Entfernung. Und so könnte in den Ketten *Fig.*
 3—15. erst dann *völlige* Gleichheit auf beiden Sei-
 e eintreten, wenn *f* und *e* durchaus gleich grofs,
 ihre Entfernung von dem Organ und unter sich über-
 ll gleich, u. s. w., wäre. Gesetzt es wäre nun auch
 in wirkliches Fluidum, aus den Nerven in die Gli-
 der der Kette überströmend, vorhanden, so würde
 selbst die *von Humboldtische* Theorie sich jenen Ge-
 setzen unterwerfen müssen. — Man sieht leicht,
 welcher Vorsicht es bedarf, um nicht zu übereilt
 über dergleichen zu entscheiden. — Eine Prüfung

der bisher gangbaren Theorien, vorzüglich der letzteren, scheint nicht unwichtig zu seyn, zumal da wir schon an mehreren Orten dieser Schrift auf Umstände stießen, die nicht mit den Sätzen jener letztern übereinstimmen wollten. Aber diese Prüfung erfordert weit eindringende Untersuchungen, denn es ist um nichts weniger, als um Wahrheit zu thun, und mit der läßt sich nicht spielen. Wir behalten sie uns daher vor der Hand noch vor, und stellen nur noch einige allgemeine Ideen hin.

Bey Aufstellung des Beweises, daß ein beständiger Galvanismus den Lebensproceß in dem Thierreich begleite, hatten wir gar nicht nöthig zu fragen, ob nothwendig thierische Theile als gegenwärtig in der Kette für eine Action in derselben erfordert würden; genug, daß wir wußten, daß auch thierische Theile allein wirksame Ketten gäben. (Unser Beweis würde auch davon nichts leiden, wenn man uns zeigte, daß auch Action statt finde in Ketten aus weniger als drey derselben, er würde sogar dabey gewinnen, wenn nicht in dem Ganzen schon dieser Fall mit enthalten wäre.) — Aber was ist denn ein thierischer Theil, und was der Körper, zu dem er gehörte? Er ist ein System in einander wirkender Kräfte, sein Theil ist, was er ist, durch sein Ganzes, und das Ganze durch die Theile begründet; beides ist sich wechselseitig Mittel und Zweck, und das Product alle Augenblicke ein anderes, und doch wieder dasselbe. ein dynamisches durch seine Thätigkeit eben diese Thätigkeit von neuem, und damit Dauer seiner Existenz begründendes System. Von diesem nun
ist

s einzelne Organ ein Theil, ein bestimmtes dy-
 sches Verhältniß, und drey dergleichen ver-
 dene sind es, welche wirksame Ketten geben.
 jenes System ist selbst das was es ist, nicht
 n sich allein, nur in sofern ist es dieß, als es
 l ist eines höheren dynamischen, des vollkom-
 sten aber organischen System, *der Natur*, und
 es überhaupt ist, verdankt es selbst der Natur.
 st das Ideal aller organischen Wesen, absolut in
 beschlossen, ewig in sich, und ewig das was sie ist,
 bend, bleibend — *Natur*. Weltkörper sind ihr Blut-
 elchen, Milchstraßen wie Muskeln, und Himmels-
 er durchströmt ihre Nerven. Und, o welches Verhält-
 ! nur in Wesen, Punkten sich nahend, Trillionen-
 kleiner, denn jener Blutkügelchen kleinstes, in die-
 nur sollte sich Thätigkeit unter jener bestimmten
 m (der geschlossenen Kette) äußern? Fürwahr!
 begreif's nicht; es ist unmöglich, daß sie nicht
 erall statt finde in der *ganzen Natur*! Wo ist eine
 ne, wo ist ein Atom, die nicht Theil wäre, der
 ht gehörte zu diesem *Organischen ALL*,
bend in keiner Zeit, jede Zeit fas-
nd in sich? — Wo bleibt denn der Unter-
 ied zwischen den Theilen des Thieres, der Pflar-
 , dem Metall und dem Steine? — Sind sie nicht
 mmtlich Theile des *grossen All-Thiers*,
er Natur? — — Ein allgemeines bisher noch
 cht gekanntes *Naturgesetz* scheint uns entgegen zu
 ichten! — Doch, die Folge wird vielleicht dar-
 un, daß es mehr sey, als Schein.

§. 27.

Welches ist das Verhältniß des Galvanismus zur Electricität, und beider zu der Chemie?

Ich kann diese Betrachtungen nicht schliessen, ohne noch kürzlich etwas über das so sichtbare Verkehr zwischen Galvanismus, Electricität und Chemie zu sagen.

Wenn die Aufgabe entstünde, die Bedingungen anzugeben, unter denen *drey* aufser einander befindliche, von einander verschiedene *Raumerfüllungs-Individuen*, ohne gänzlichen Uebergang der Dreyheit in Einheit (der Qualität), ohne sogenannt chemische Einung, und zwar jedes auf das andere *unmittel- und zugleich mittelbar* wirken könnten, wie würde man diese Aufgabe lösen? — Durch die Radical-Form des *Galvanismus* durch Fig. 20. Aber *wieviel* verschiedene Individuen *höchstens* würden der Forderung, unter dieser Form eines in sich zurücklaufenden Cirkels, jedes aufs andere *mittel- und unmittelbar zugleich* zu wirken, entsprechen? — *Drey*, und nicht mehr. Aber auf *drey* reducirt sich auch die combinirteste Galvanische Kette, soviel aber auch müssen der verschiedenen Glieder zur wirksamen Kette nothwendig seyn.

Ferner: *Wieviel* verschiedene Raumerfüllungs-Individuen können auf einmal *unmittelbar allein*, indem sie einander berühren, auf einander wirken, dynamisches Gleichgewicht herstellen, *ohne gänzlichen*
Ueber-

Uebergang der Differenz zur Einheit? — *Zwey*. Und Product ist? — *Electricität*.

Wie aber nennt man den Proceß, wo zwey Raum-
lungs-Individuen differenter Qualität gänzlich
Einheit der Qualität übergehen? — *Chemisch*.

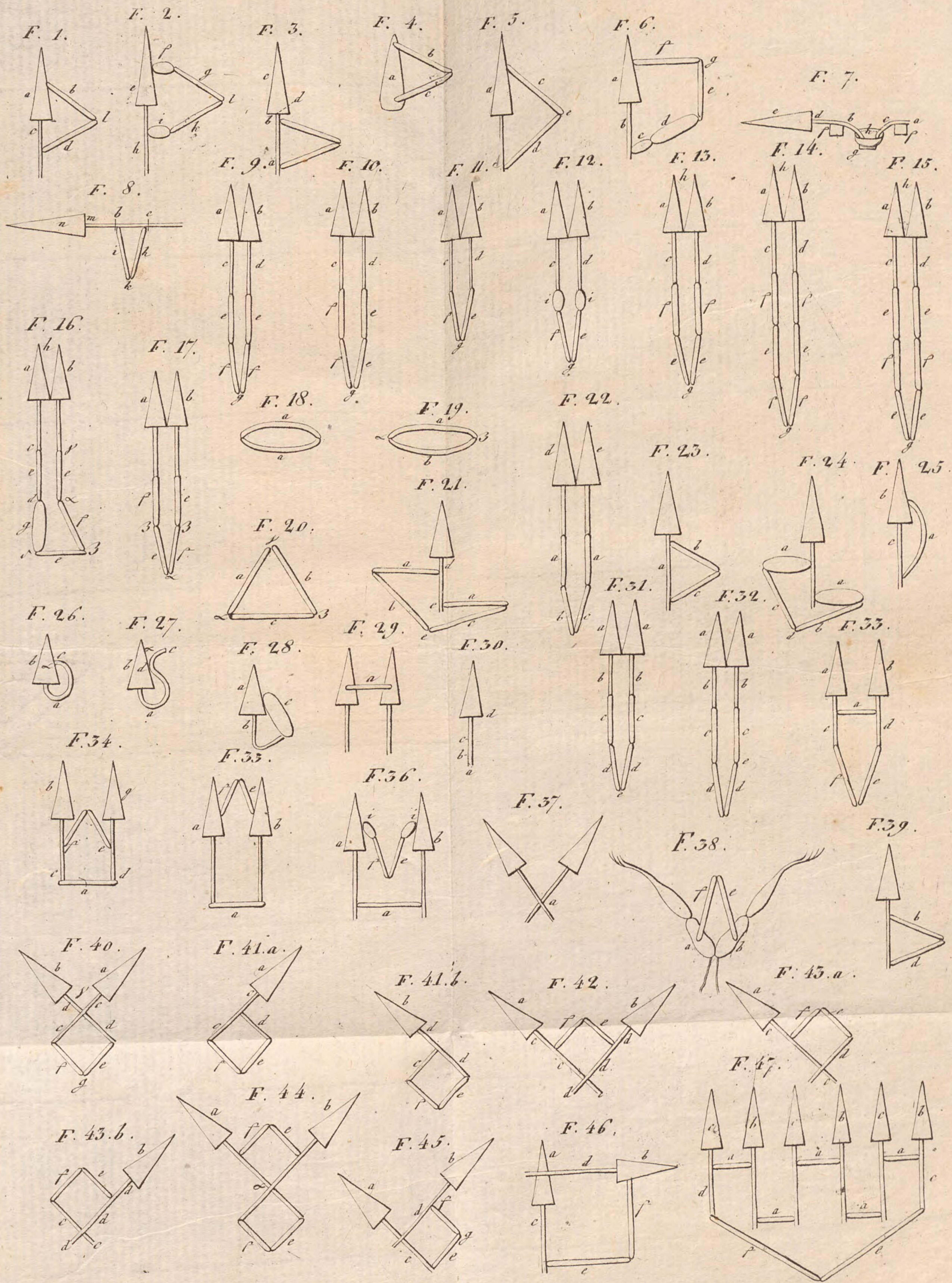
Und so ergiebt sich das Verhältniß des Galva-
nus zur Electricität, und dieser zu der Chemie.
Kann man sich nun noch verwundern, beym Galva-
nus so genaue Beziehung auf chemische Verhält-
nisse zu finden? Darf man sich wundern noch über den
engen Zusammenhang zwischen Galvanischen
und Electricischen Erscheinungen? (Man vergl. z. B. die
trefflichen Versuche *Volta's* a. a. O. Heft 1. S. 128.
Heft 4. S. 474. mit oben §. 3. 12. u. 13., woraus man
eine Menge zu machender Entdeckungen leicht vor-
zu sagen im Stande ist.) — Und da im *totalen*
chemischen Proceß, dem sogenannt *Chemischen*,
auch der *partielle*, der *Electricische* enthalten ist, wie im
ersten Theil, darf dann die Ankündigung be-
stehen, daß der System der *Electricität*, nicht wie es
ist, sondern wie es einst seyn wird, zugleich das
System der *Chemie*, und umgekehrt, werden wird? —

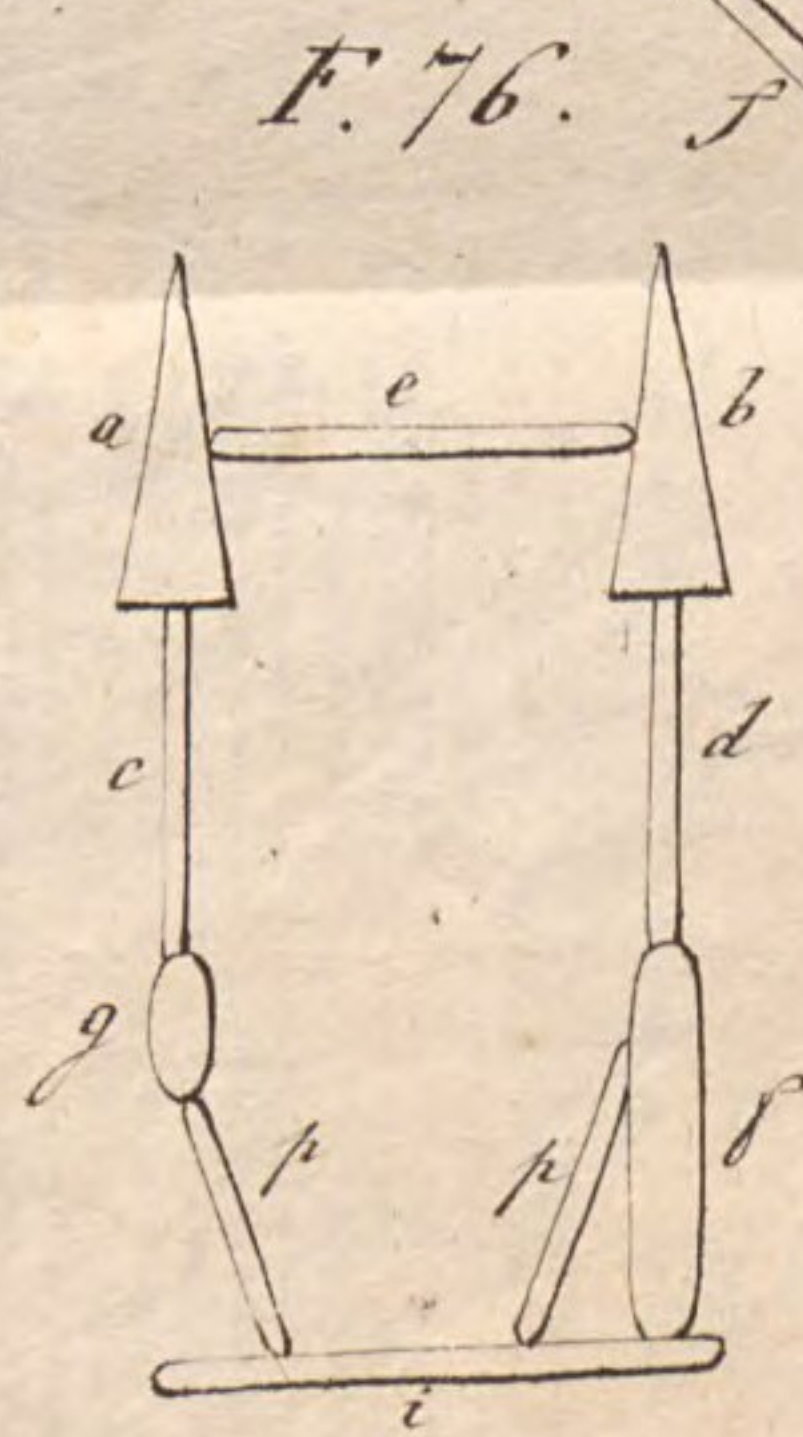
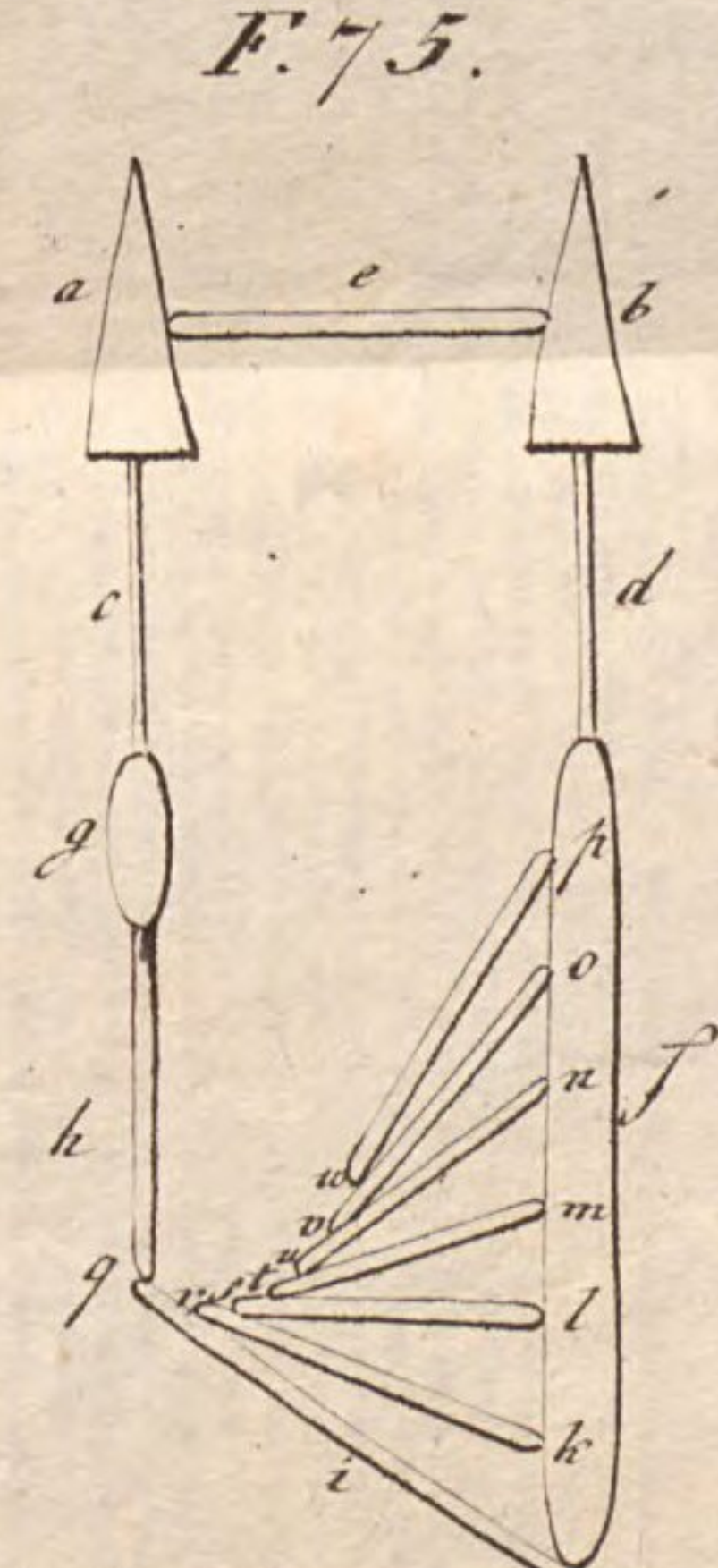
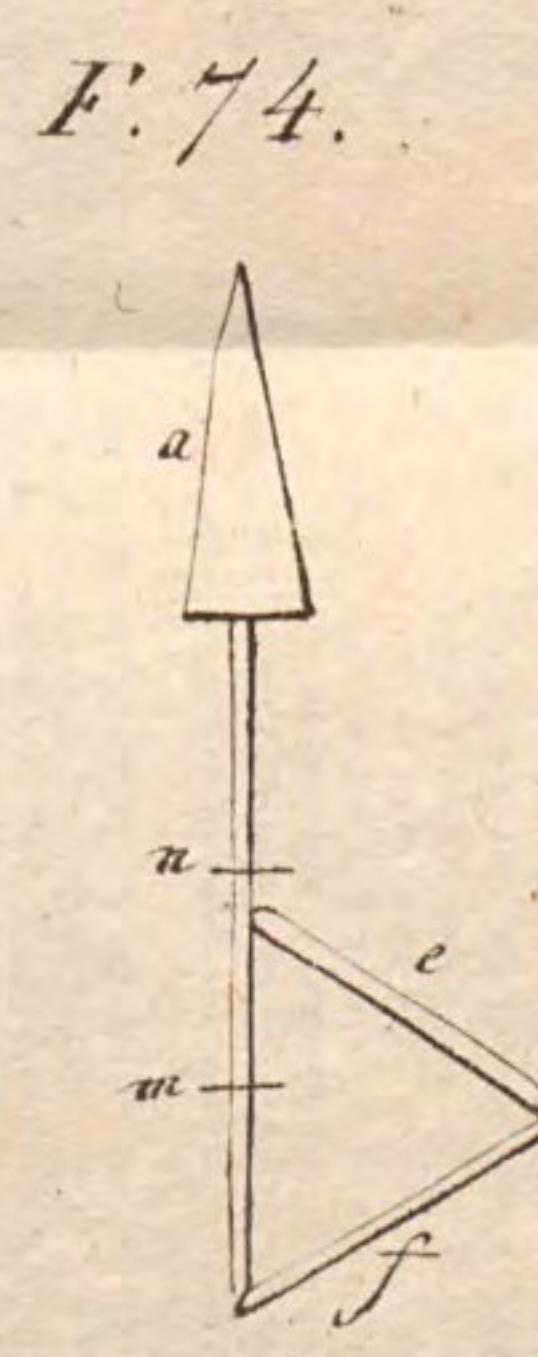
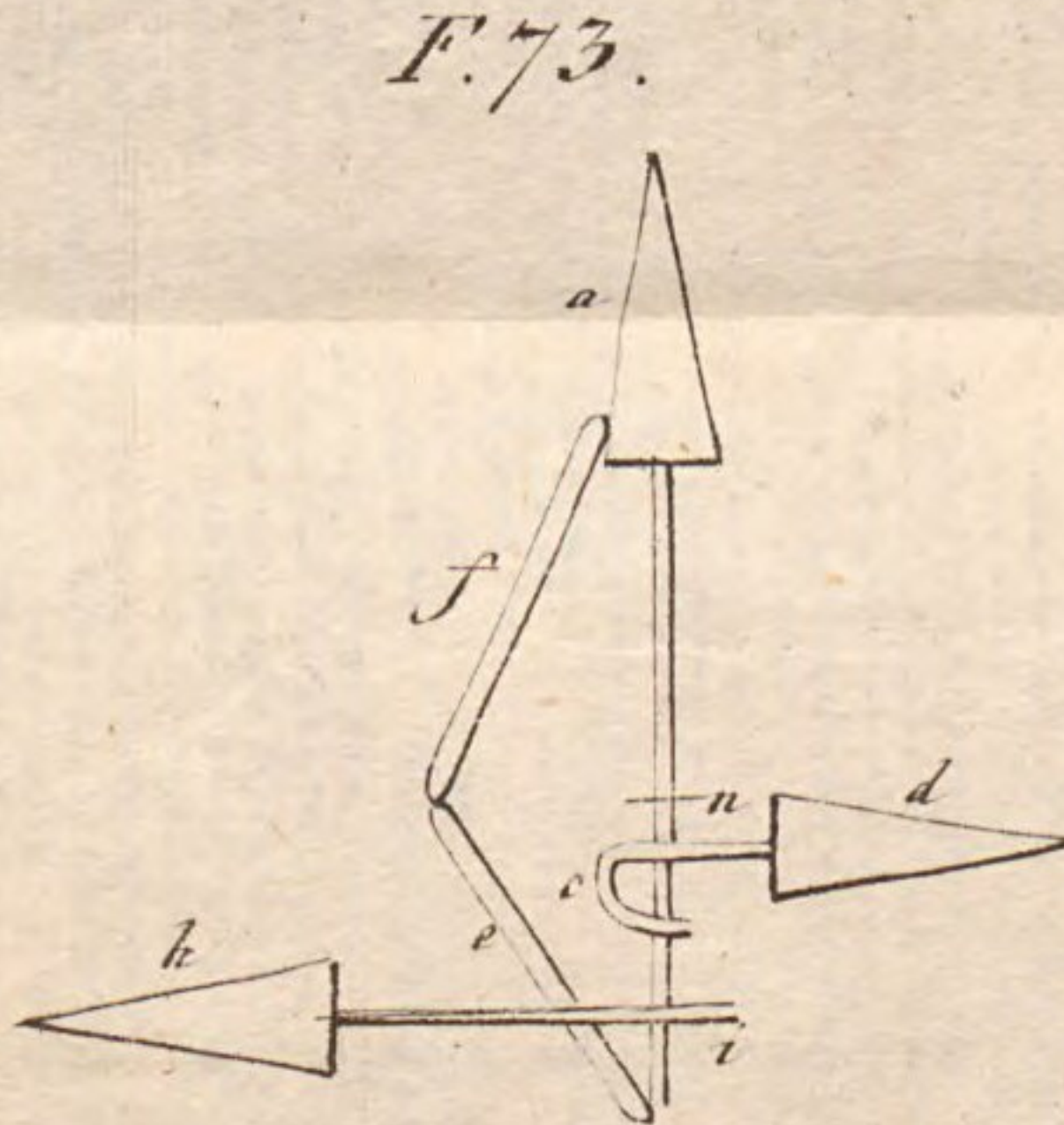
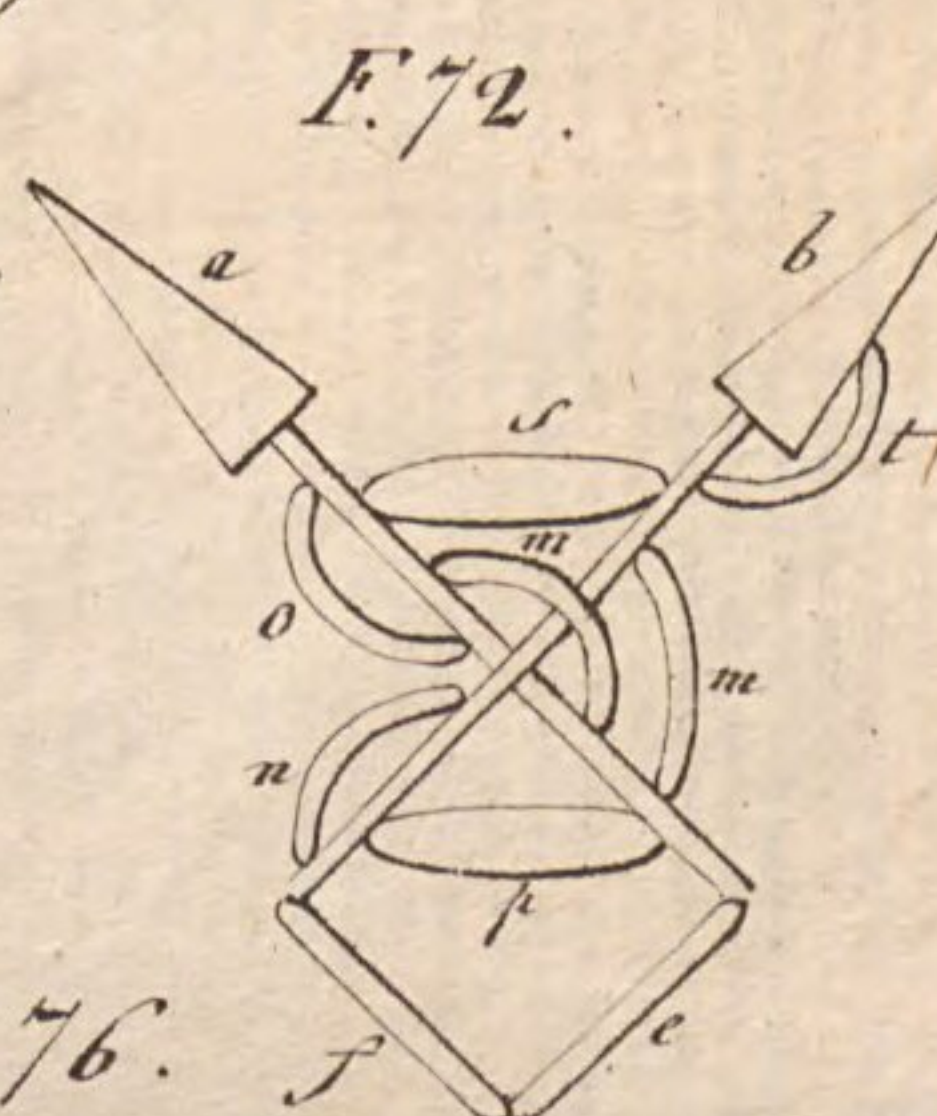
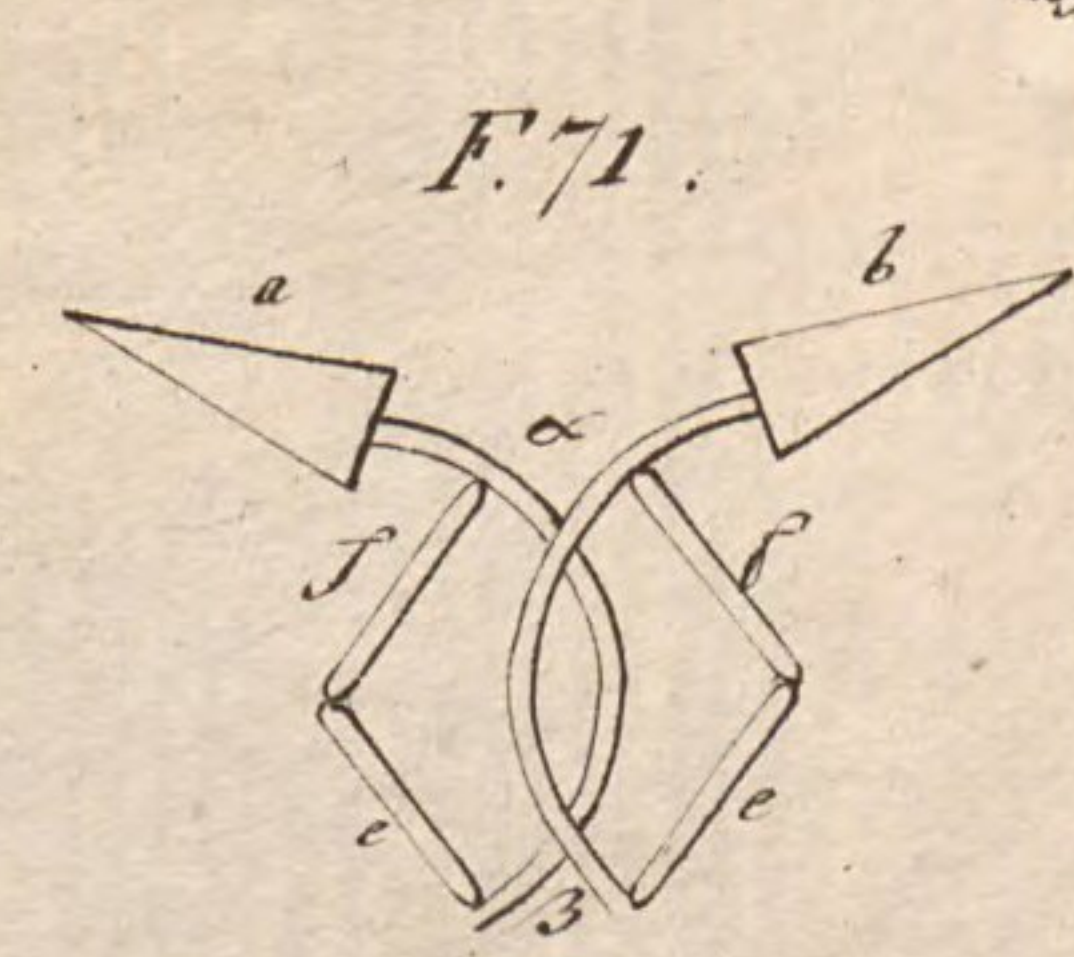
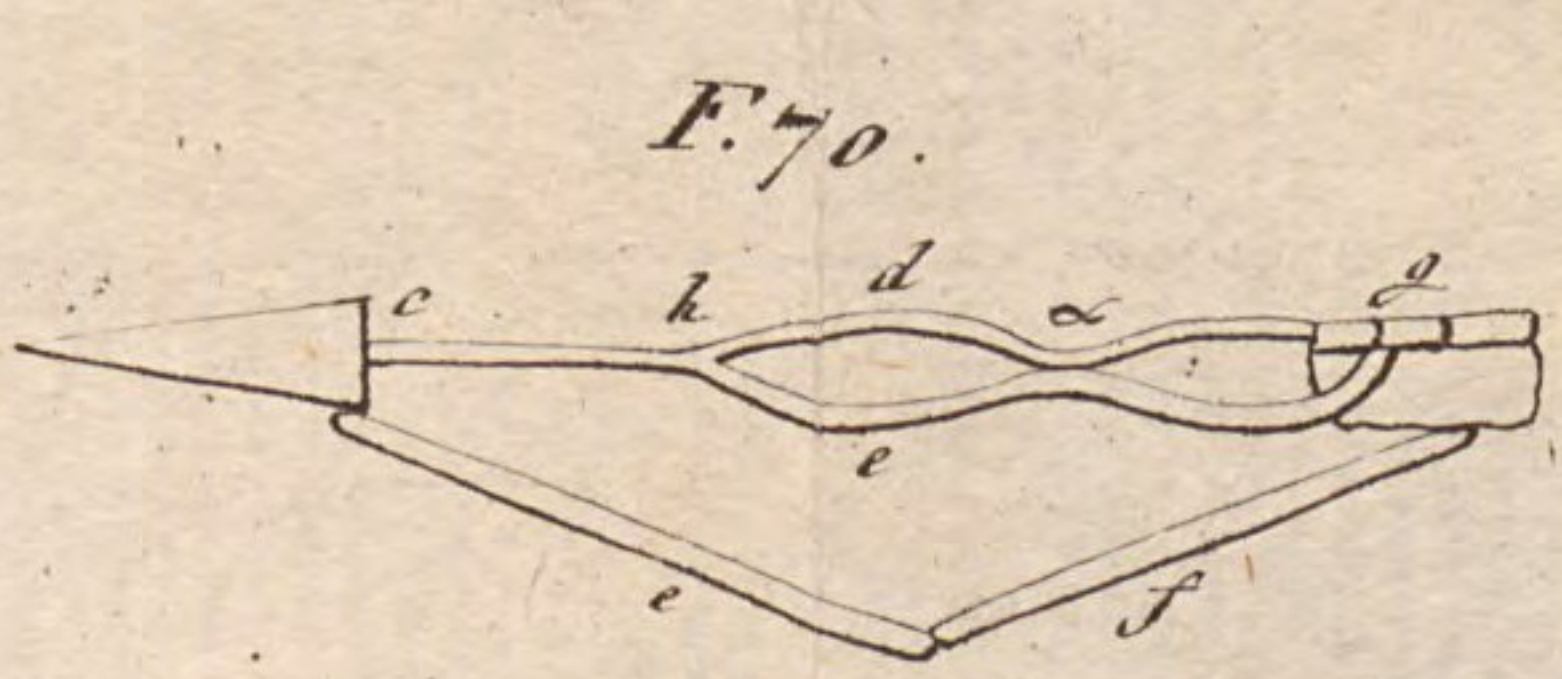
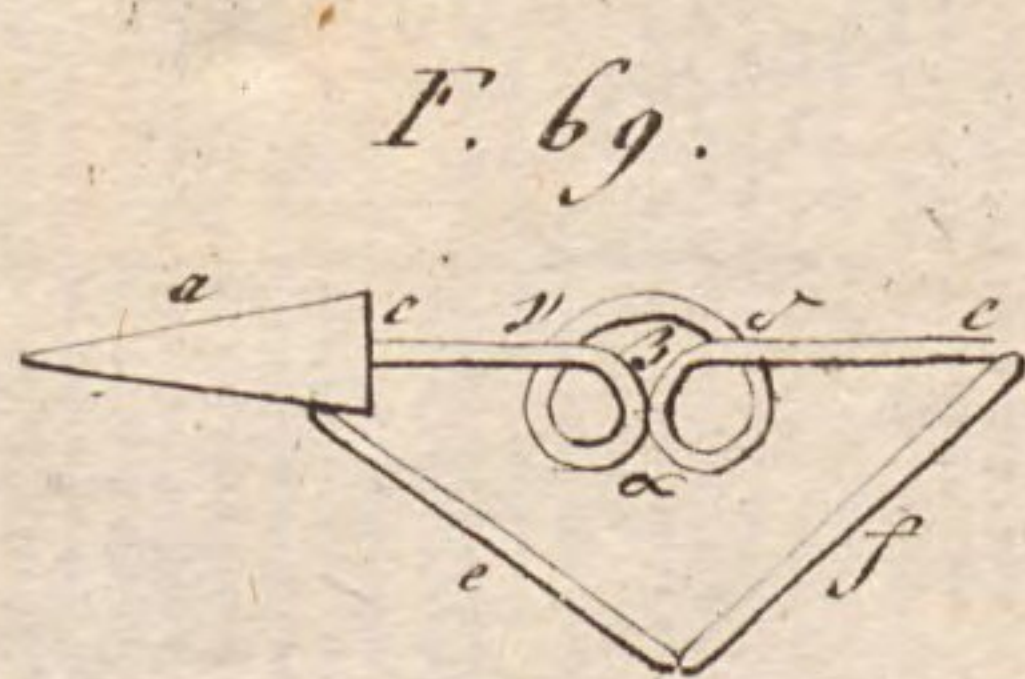
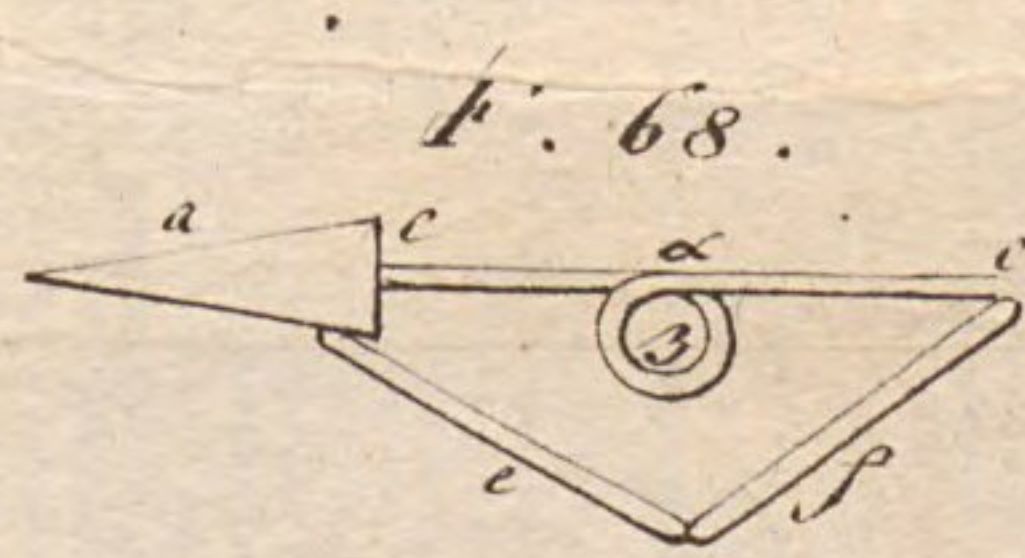
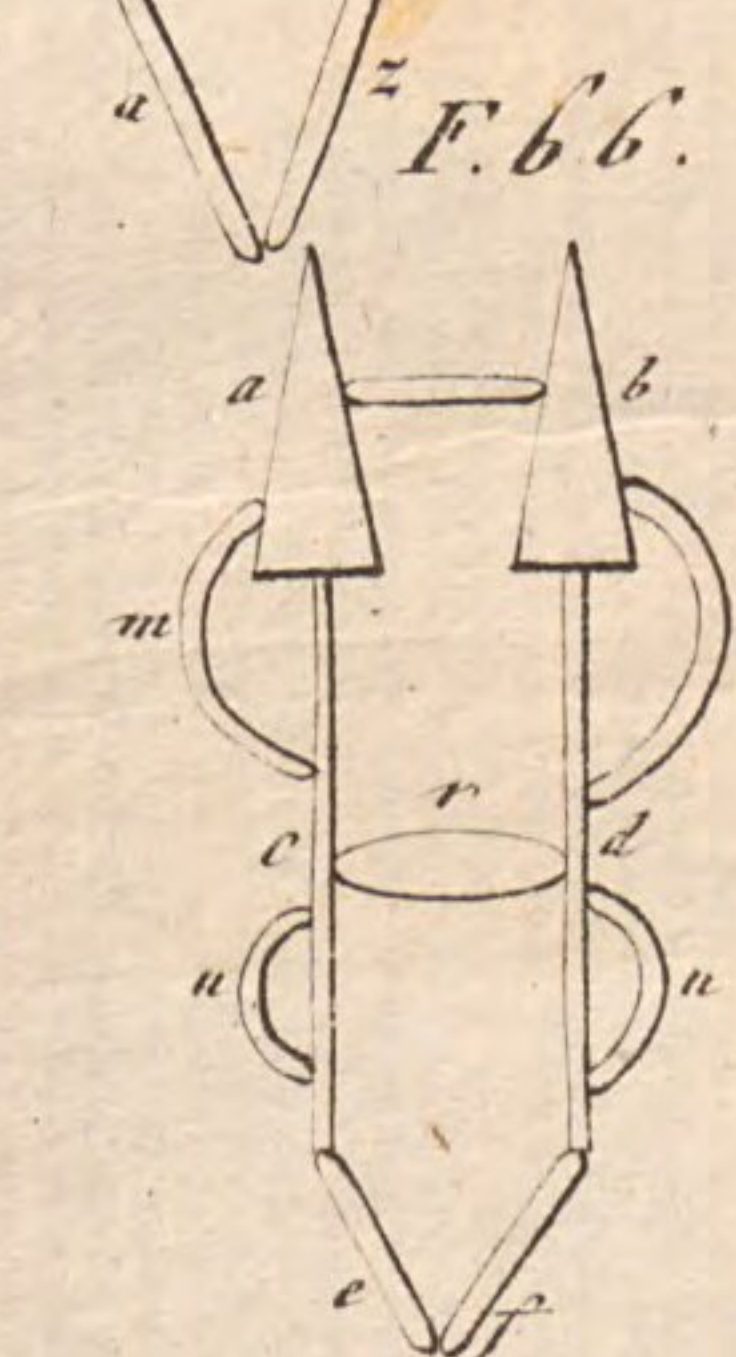
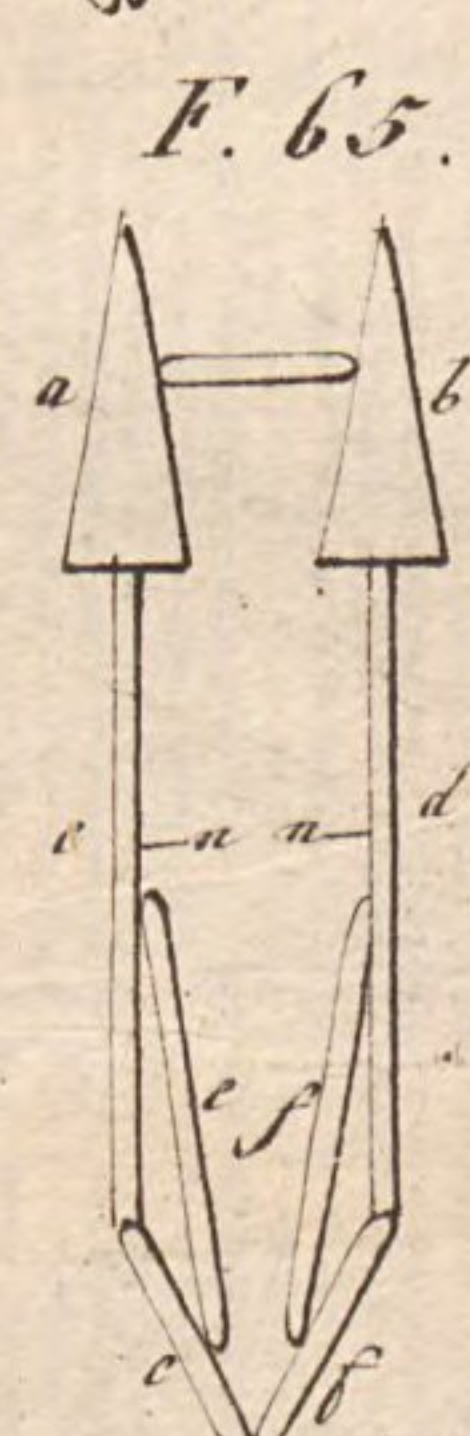
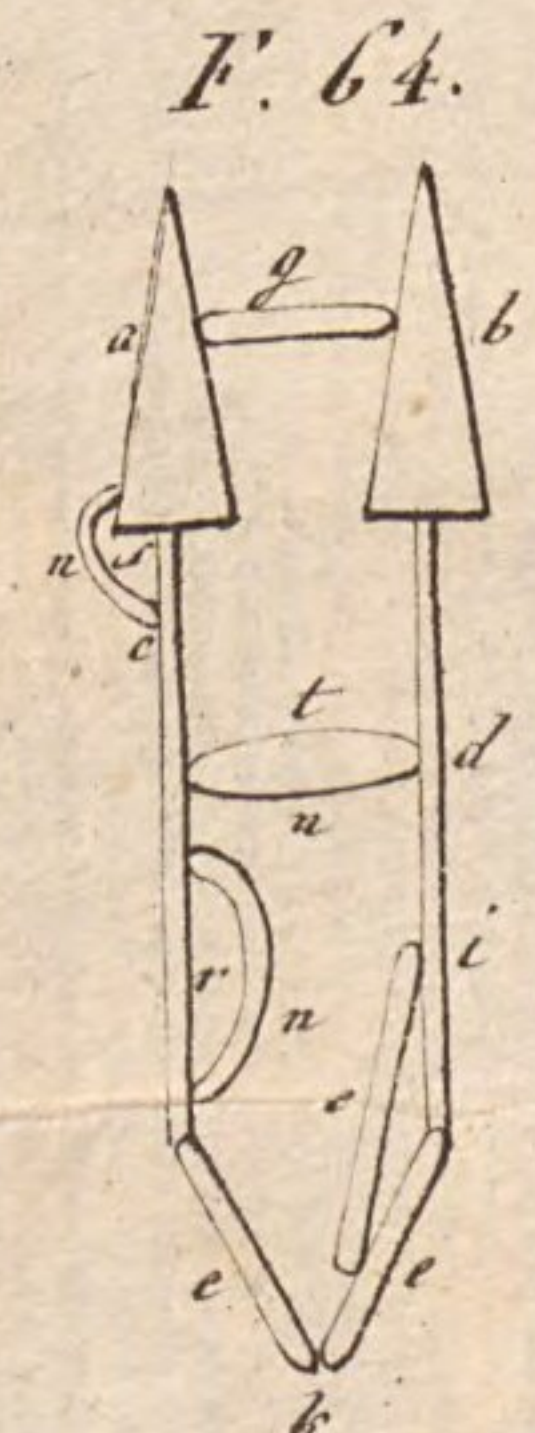
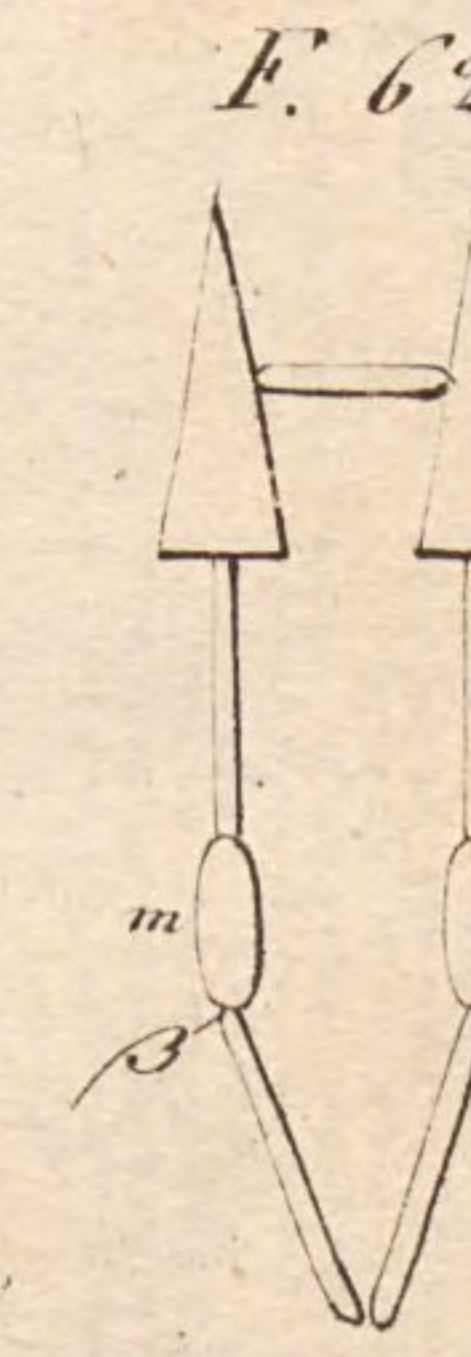
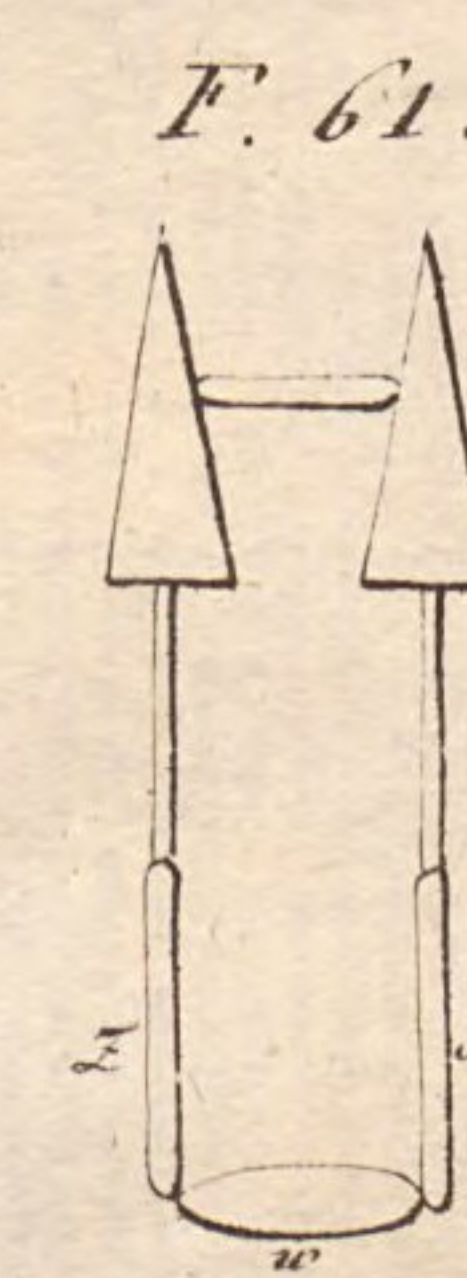
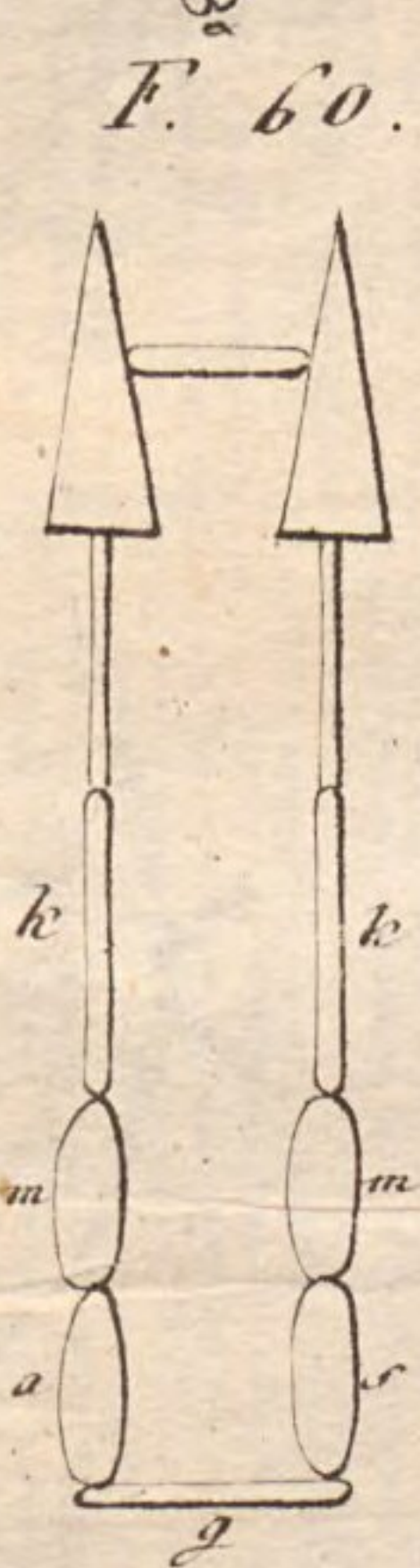
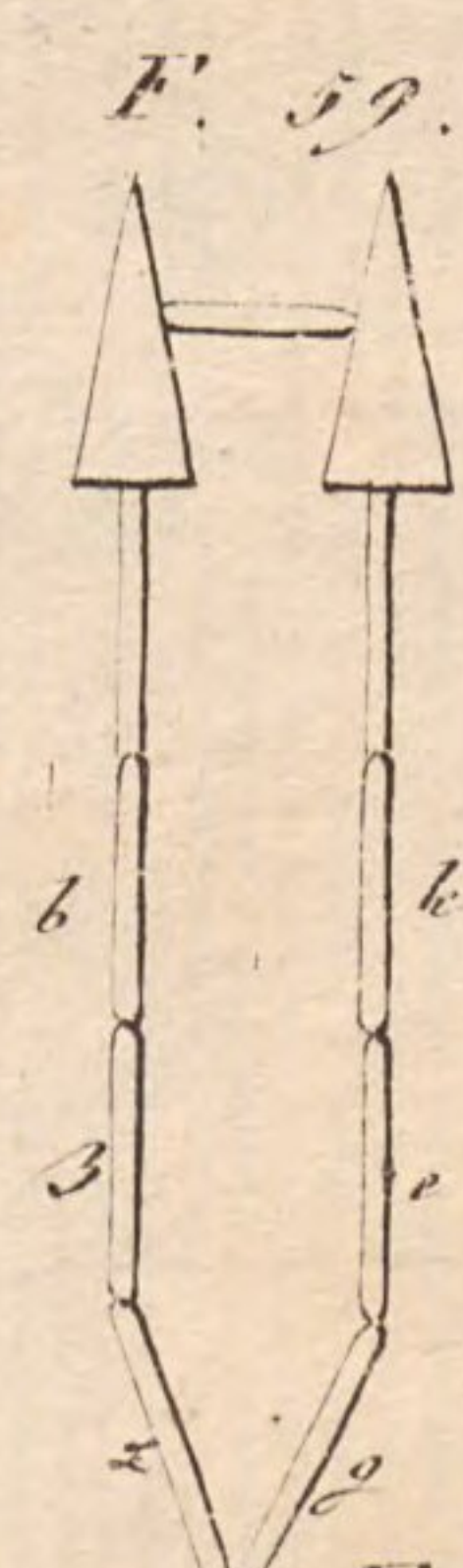
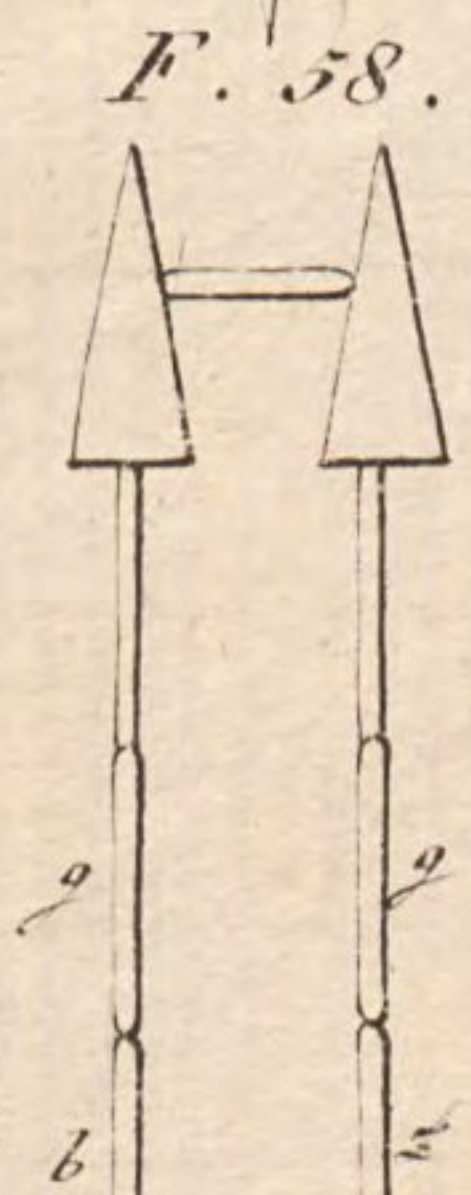
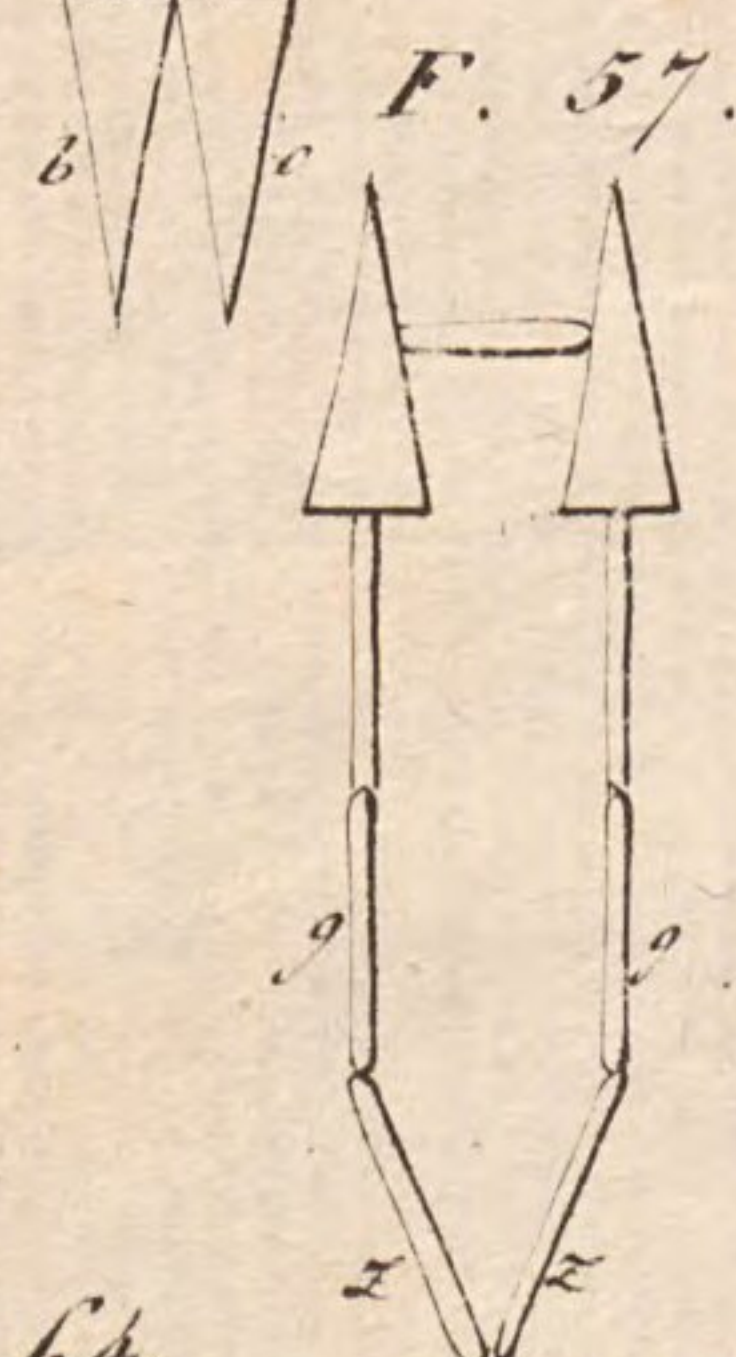
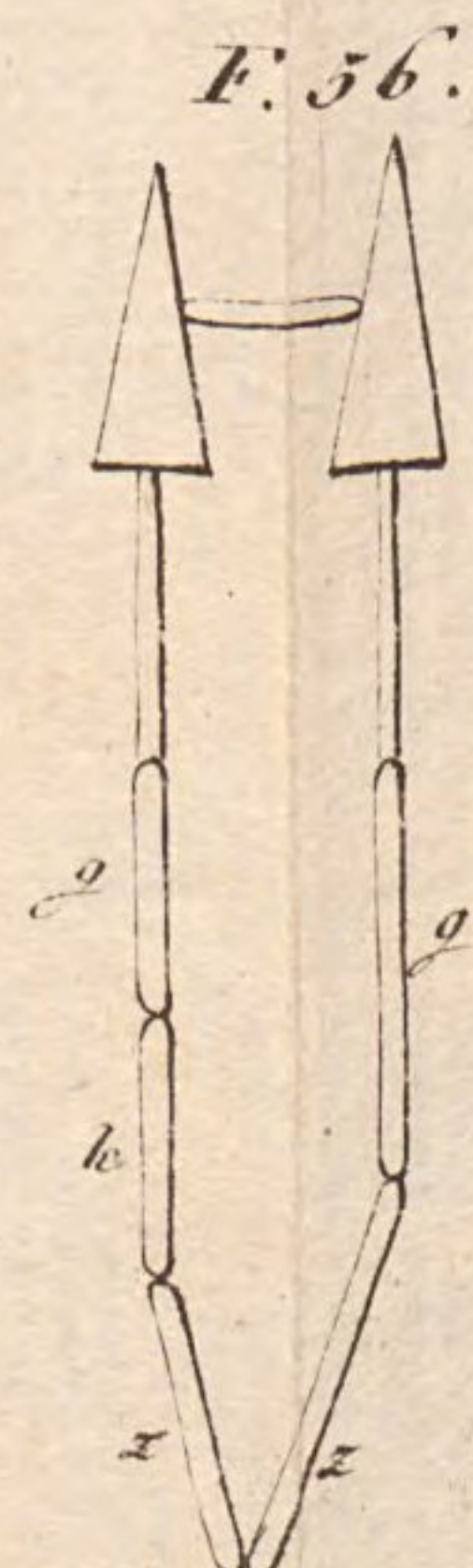
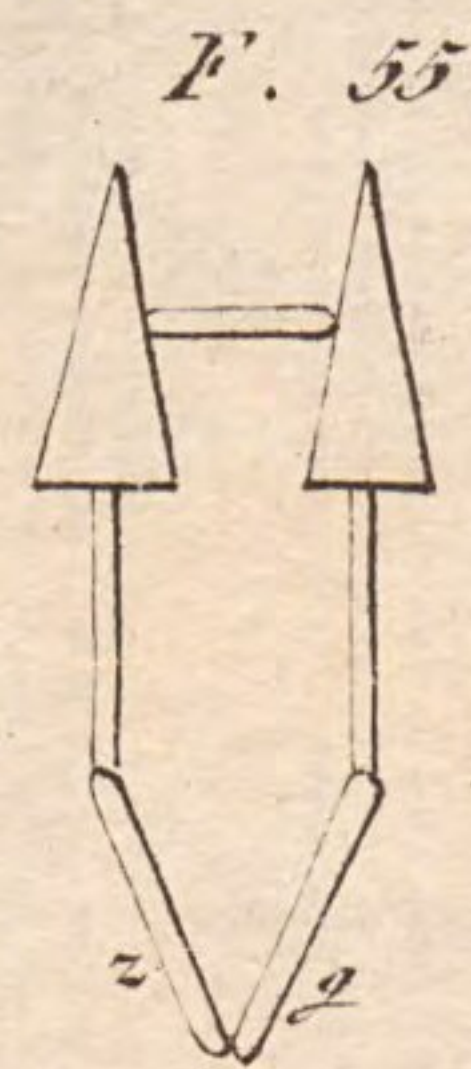
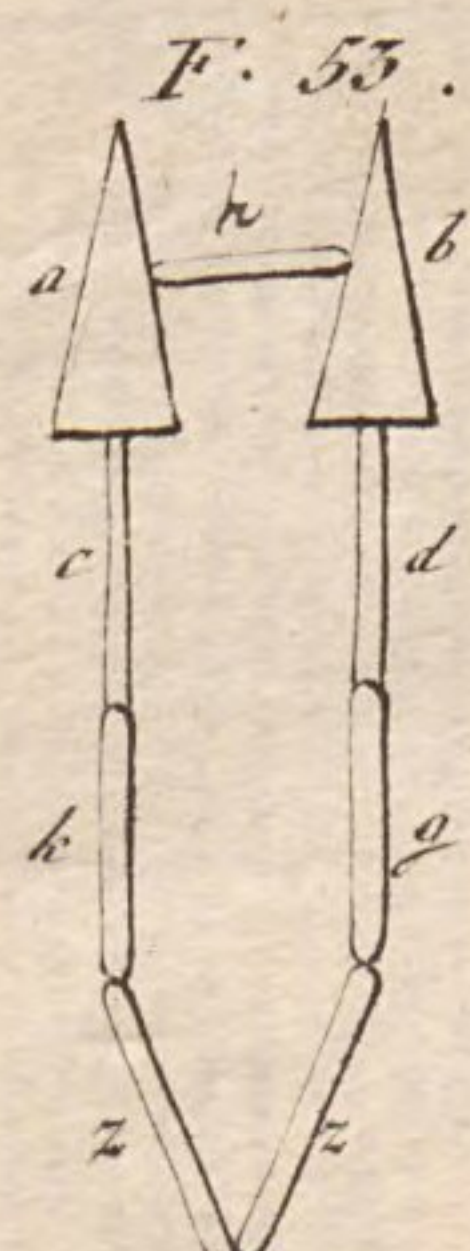
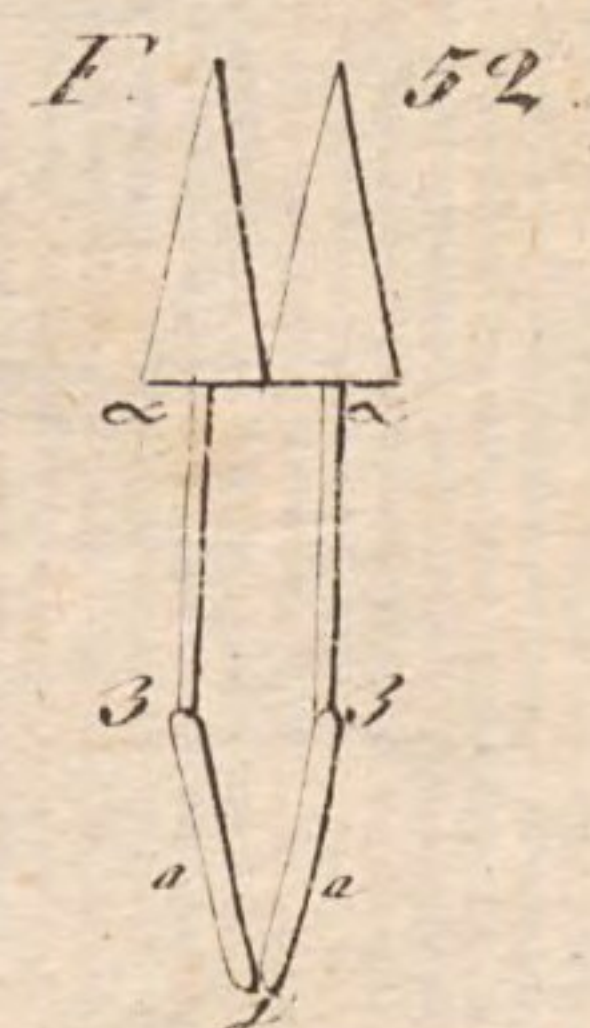
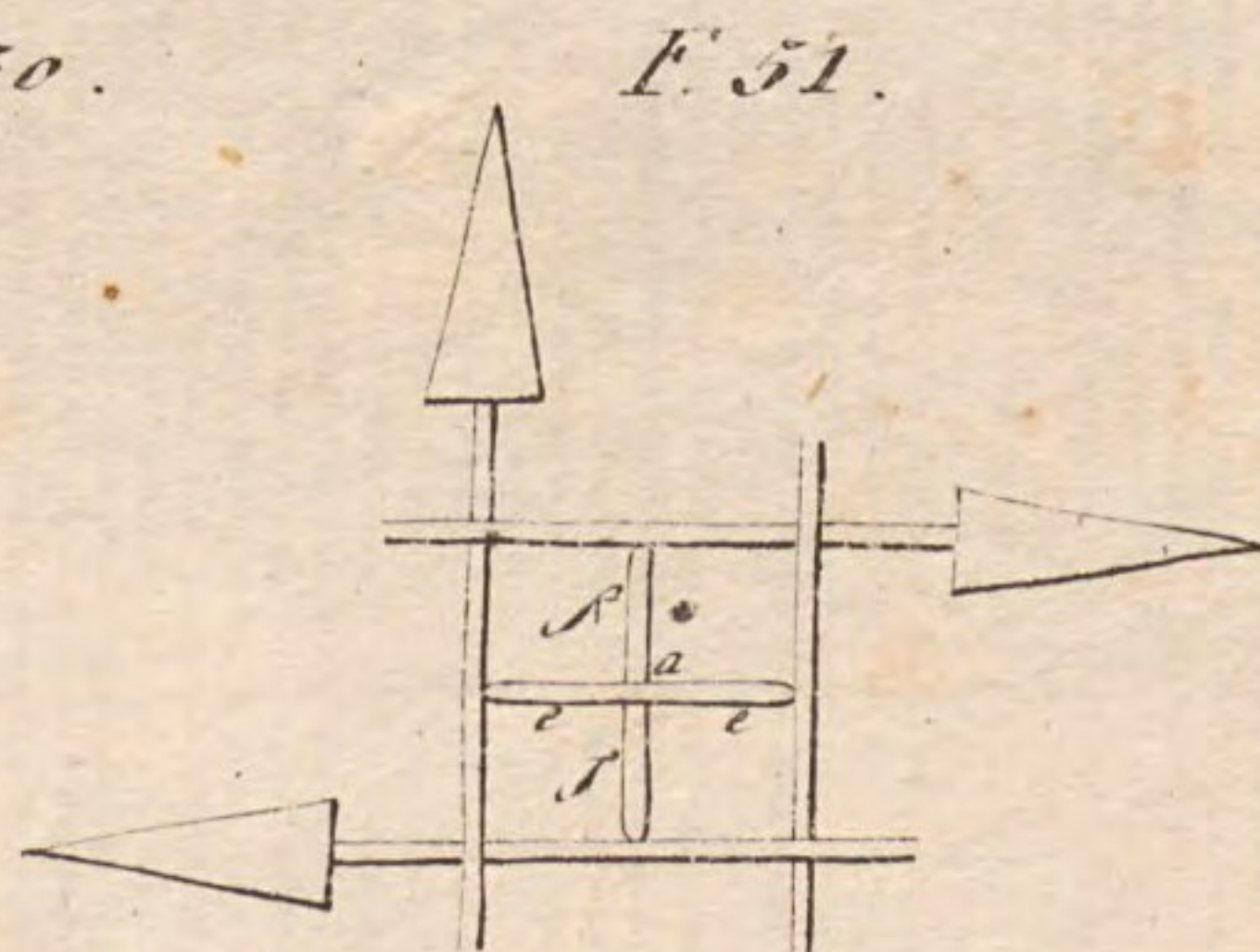
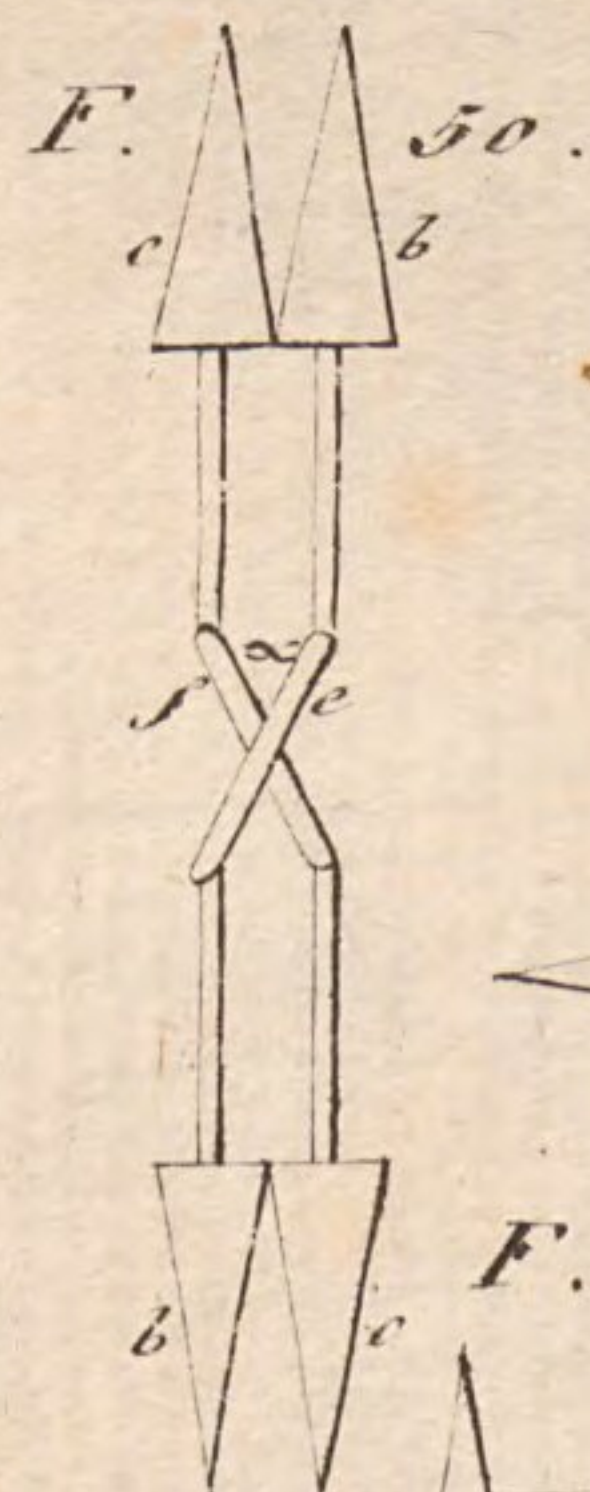
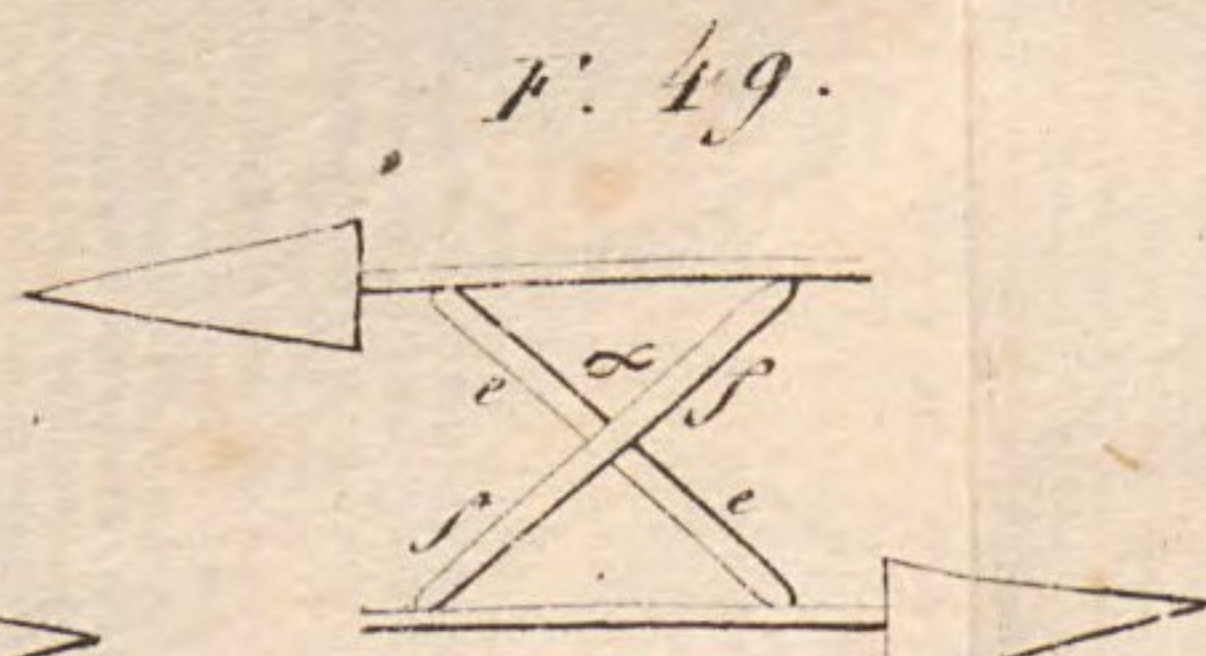
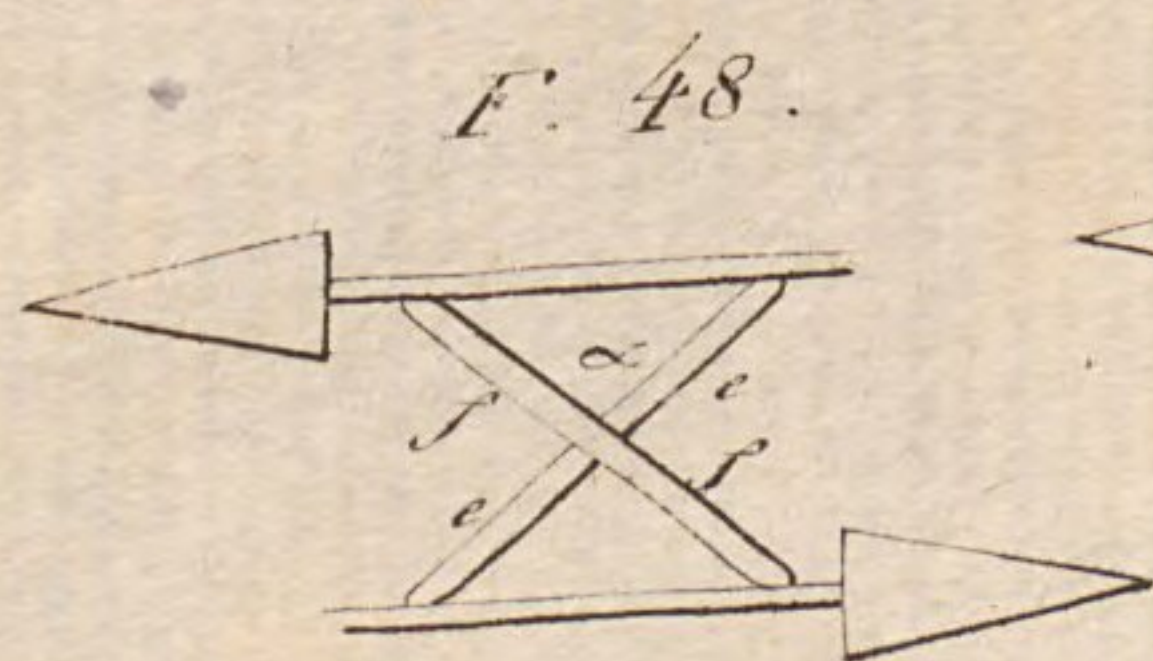
§. 28.

Beschluß.

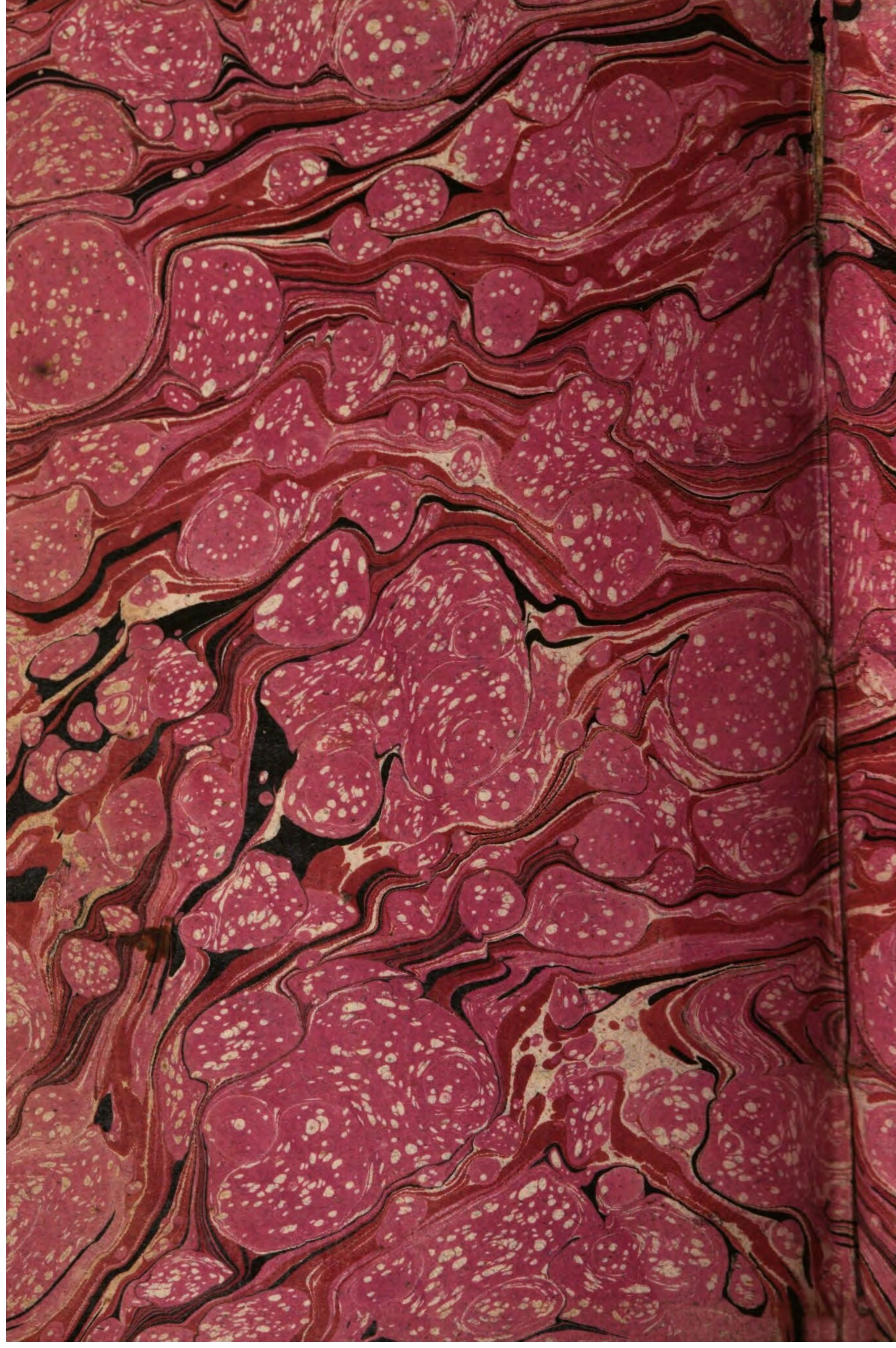
So breche ich denn für dießmal diese Betracht-
ungen ab, in der Hoffnung, daß sie sich durch ih-
ren Gegenstand andern eben so wichtig machen wer-
den, wie mir. Das Hauptresultat derselben, was
ihr

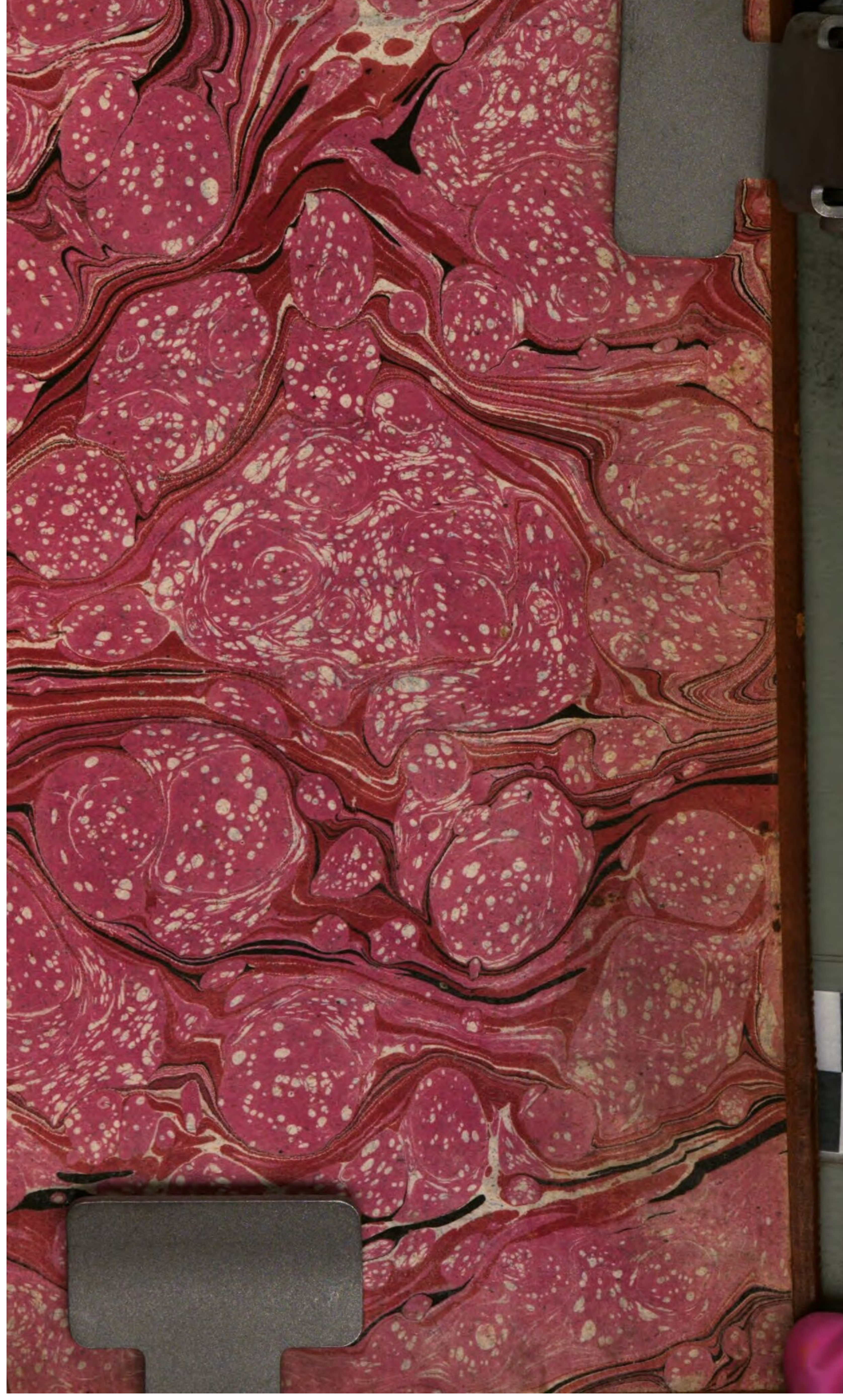
ihr Titel angab, scheint wirklich eine der Früchte zu seyn, die man mit und nach der Entdeckung Galvanischer Phänomene von ihnen mit so inniger Ueberzeugung erwarten zu dürfen glaubte. Aber noch sind sie nicht alle gereift. Wie! wenn wirklich, nicht der *Galvanismus* nach der bisherigen eingeschränkten Bedeutung des Wortes, sondern überhaupt *Wirkung* differenter Raumerfüllungs-Individuen auf einander unter seiner Form, ein *allgemeines Naturgesetz*, die in §. II. aufgestellten Gesetze die näheren Bestimmungen desselben wären? Was hätte sich alsdenn die Pflanzenphysiologie, und die davon abhängenden Zweige der Naturwissenschaft, was Chemie, Mineralogie, Geognosie, was sogar die Physiologie des Universums, für manche Erweiterungen zu versprechen? — Man fasse den ersten Satz des §. 27. recht scharf in die Augen, und urtheile! — Sollte ferner die neue Ansicht der *Electricität* in demselben §. minder fruchtbar an Folgerungen seyn für diese Lehre, in der man noch so viel Dunkles eben wegen des Dunklen kaum ahndet? — O Ihr, die Ihr gewohnt seid, *denkend* die Natur zu betrachten, deren Wahrheit am Herzen liegt! bedürft' es bey Euch noch der Bitte, zu pflegen den Baum, zu warten seiner mit Sorgfalt? — denn seiner Früchte sind viel, und jede ist werth, daß sie reife. Fürwahr! die Erndte belohnt Euch. Schon das Unvollkommene dieser Schrift kann Euch beweisen, daß es nicht das Werk des Einzelnen sey; nur die vereinte Kraft Vieler vermag's zu vollenden.





XI-97





Ritter, Johann Wilhelm,

Beweis, dass ein beständiger Galvanismus den Lebensprocess in dem
Thierreich begleite Nebst neuen Versuchen und Bemerkungen über den
Galvanismus

Weimar 1798

Phys.sp. 573

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10134653-2

VD18 11363940